



TECHNISCHE  
UNIVERSITÄT  
WIEN  
Vienna | Austria

## DIPLOMARBEIT

“Die Zukunft der Arbeit  
- ein Selbstermächtigungsturm”

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades  
eines Diplom-Ingenieurin  
unter der Leitung

**Univ.Prof. Arch. Mag.Arch. Gerhard Steixner**  
e253/5 Abteilung Hochbau 2 - Konstruktion und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien  
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

**Rajna Avramova**

Matrikelnummer: 1229723

Wien, Oktober 2017

---

# Inhaltsangabe

Die Motivation einer Auseinandersetzung mit dem Thema „die Zukunft der Arbeit“ hat einen persönlichen Hintergrund.

Die unzufriedenen, gestressten, zwischen Arbeit und Freizeit zerspalteten, aber dem gegenüber auch selbsterfüllten und zufriedenen Individuen, die mir jeden Tag begegnen, war Grund genug, mich zu fragen, wohin unsere Zukunft geht.

Die Formen der Arbeit verändern sich laufend. Die Ursachen sind vielfältig und schwer definierbar, aber es ist offensichtlich, dass diese Änderungsprozesse in allen Lebensbereichen zu beobachten sind.

Die Schlussfolgerung des theoretischen Teils dieser Arbeit ist, dass trotz der hoffnungsvollen Ansicht der Arbeitswelt heute, der Arbeitszwang geblieben und sogar gestiegen ist. Ein Grundeinkommen (BGE) sollte uns von dem Arbeitszwang befreien und die Rolle der Arbeitnehmer und Künstler neu definieren. Damit dies gelingen kann, muss der Mensch sein Bewusstsein und seine Selbstbestimmung steigern.

Der architektonische Ansatz dieser Arbeit ist ein aus vier Teilen bestehender Selbstermächtigungsturm, der den Menschen bei dieser Transition in eine neue Gesellschaft unterstützen kann. Durch die Kritik an der aktuellen Arbeitswelt und ihren Verhältnissen durchläuft man in jedem der vier Teile einen weiteren Schritt zur Befreiung.

---

# Abstract

The motivation behind the theme “The Future of the Work” originates in my personal background.

The dissatisfied and stressed individuals, who we encounter on a daily basis, divided between work and leisure on one side, and the satisfied and self-fulfilled individuals on the other is the reason that underlies the question where our future is taking us.

The way people work is changing constantly. The cause of these changes are diverse and difficult to define. However it is evident that these processes are to be observed in all life aspects.

The conclusion of the theoretical part of this work, despite the hopeful view of the working world today is that the work has remained compulsive and increasingly so.

The basic income should free us from the compulsive work and should redefine the role of an employee and an artists. In order for this to happen, a person must increase their awareness and self-determination.

The architectural approach to this work is a creation of a tower of self-empowerment , which would consist of four parts each alleviating the transition of the individual into a new society. Each of the four parts leads to a further liberation step, through the criticism of the present working world and its conditions.

---

## Danke an

meine Familie, die mich während meiner Studienzeit immer unterstützt hat.

Jasmina und Tiago, die mir in den letzten 2 Wochen dieses Prozesses sehr intensiv geholfen und mich begleitet haben.

meine Freunde und Arbeitskollegen für die zahlreichen Gespräche zum Thema "Arbeit" und das Korrekturlesen der Texte.

Prof. Steixner für den Willen und die Geduld, mich immer zu verstehen und für die ausführlichen Korrektorgespräche.

Dipl.-Ing. Martin Haferl für die Hilfe mit der Tragkonstruktion.

Architekt DI Dr. Andreas Rumpfhuber für das Gespräch und die Teilnahme an der Prüfung.

Das Buch ist meiner Eltern,  
Jovanka und Zhivko, gewidmet.

---

# Inhaltsverzeichnis

Inhaltsangabe	2
Abstract	3
1. Die Arbeit	
- der Begriff der Arbeit	8
- Vita activa oder “the Human Condition” bei Hannah Arendt	11
- die Auflösung des Begriffs der Arbeit	14
- Ende der Vollbeschäftigung	16
- 1.Schlussfolgerung	19
2. Das Grundeinkommen	
- das bedingungslose Grundeinkommen (BGE) - ein sozialer Wandel!	28
- Verkürzung der Arbeitszeiten	31
- Wie arbeiten Künstler?	34
- Was ist ein Künstler?	36
- Das Leben als Projekt	38
- 2.Schlussfolgerung	39
3. Referenzprojekt: Die 1960er Jahre, eine noch heute lebende Utopie?	
- New Babylon 1954(56)-1974 Constant Nieuwenhuys	43
4. Entwurfskonzept	
- Der Turm als Symbol	53
- Konzept	56
- Raumprogramm	58
- 1.Teil. sich der sozialen Änderungen bewusst werden	60
- 2.Teil. die körperliche Befreiung	62
- 3.Teil. die geistige Befreiung	64
- 4.Teil. Selbst bewusst werden	67
5. Entwurf	
- Grundrisse	71
- Schnitt	86
- Ansichten	88
- temporärer Wohnraum	94
- Details	97
- Tragsystem	106
- Haustechnikkonzept	108
- Brandschutzkonzept	112
- Visualisierung	114
Quellen	116



# 1. die Arbeit

- *der Begriff der Arbeit*
- *Vita activa oder  
“the Human Condition” bei  
Hannah Arendt*
- *die Auflösung  
des Begriffs der Arbeit*
- *Ende der Vollbeschäftigung*
- *1. Schlussfolgerung*

---

# der Begriff der Arbeit

Der Ursprung des heutigen Arbeit stammt in der deutschen Sprache von dem indogermanischen *orbho* und erscheint Althochdeutsch als *arabeit* und Mittelhochdeutsch als *arebit*. In Latein wurde das indogermanische Wort zu *laborn*. In beide Fällen bedeutet es *Mühsal, Plage, Not, Beschwerde* und in dem zweiten Fall bedeutet es außerdem *Armut, Krankheit, Kriegsanstrengung*. Von Bedeutung zu erwähnen ist, dass auch in der anderen Sprache, das Wort für Arbeit negativ konnotiert wurde, immer mit *Mühe*. Auch in den Sprachen, die keine indogermanische Wurzel haben, wie der griechischen Sprache z.B, wo das Wort *ponos*, Mühe, Qual, Leid bedeutet.<sup>1</sup>

## Antike

In der Antike war die Arbeit durch die Landarbeit, die Handwerkerarbeit und die Hausarbeit geprägt. Das Volk war geteilt, abhängig davon, ob der Mensch arbeitete oder nicht, an freie (die Herren, Vollbürger) und unfreie Volk (die Sklaven, Knechte).

Aristoteles beschreibt die soziale Hierarchie in der Polis und unterscheidet zwischen *praxis* (das Handeln) und *poiesis* (das Hervorbringen/ das Arbeiten).<sup>2</sup> Unter *praxis* beschreibt er die Tätigkeiten, die das Ziel in sich selbst tragen, wie das Handeln und unter *poiesis*, die Tätigkeiten, wie das Herstellen, die die Realisierung eines Produktes als Ziel haben. Er stellt die Tätigkeit, deren Ausübung nur durch Körperkraft und mit wenig Werkzeuge und Rohstoffe möglich ist, ganz unten in die Hierarchie. Inzwischen, aber doch näher zu der untersten Tätigkeit, stellt er die *techne*, die Künste. Diese höhere Bewertung der Künste, bedeutet aber in der Polis nicht, dass die Handwerker freie Bürger sind. Ein freier Bürger konnte nur der Mensch sein, der nicht unter dem Zwang der anderen lebte. Zwischen diesem unfreien Volk, das mit den Sklaven gleichgestellt war, waren auch die Bildhauer und Bauern. Dagegen hatten die Hirten und die Maler einen höheren Status, was mit den verbliebenen Dichtkunst- und Musiktraktaten leicht beweisbar ist, zwischen denen keine Bildhauerabhandlungen zu finden sind.<sup>3</sup>

Hannah Arendt unterscheidet die Arbeit in der Antike vor der vollen Entwicklung der Polis und gegen Ende des 5.Jhdt.<sup>4</sup>

Vor der Entwicklung der Polis wurde nur der Unterschied zwischen der Sklavenarbeit in dem privaten Bereich (*oikos* = das Haus) und die Tätigkeiten, die im öffentliche Raum stattgefunden haben, die von den Werkleuten (das freie Volk) gemacht wurden. Erst später

---

1 Vgl. Walther, Rudolf: Arbeit - Ein begriffsgeschichtlicher Überblick von Aristoteles bis Ricardo in König, Greiff, Schauer: Sozialphilosophie der industriellen Arbeit, 1990, S.3-25, hier S.4, f.

2 Vgl. Ebd., S.6, f.

3 Vgl. Arendt, Hannah: Vita activa oder Vom tätigen Leben; 2002, S.436.f.

4 Vgl. Ebd., S.100



hat sich diese Einstellung geändert und die Tätigkeiten waren nicht mehr abhängig von dem Stattfinden kategorisiert (private oder öffentliche Tätigkeiten), sondern nach dem körperlichen Einsatz.

Grundsätzlich wurde bei den Griechen die körperliche Arbeit von Sklaven ausgeführt, „weil sie durch die Notdurft des Körpers erzwungen ist“.<sup>5</sup> Arendt widerspricht der modernen Vertretung, dass die körperliche Arbeit damals missachtet wurde, nur weil sie von den Sklaven verrichtet wurde. In der Realität war die Position der Sklaven notwendig, weil es natürlich Beschäftigungen gab, die lebensnotwendig waren und damit der Mensch ein Mensch sein kann, mussten die Sklaven die Lasten dieser Tätigkeiten tragen. Mit anderen Worten haben die Sklaven es den Menschen ermöglicht ein Mensch zu sein und dadurch sind sie nicht mehr als *Animal rationale* (der denkende Mensch), sondern als *Animal laborans* (das arbeitende Tiere), laut Arendt, zu bezeichnen.

### *Mittelalter*

Die soziale Hierarchie im europäischen Mittelalter wurde von dem Klosterleben stark geprägt. So wurde die *vita contemplativa* der *vita activa* bevorzugt. Das heißt, dass die antike Differenz zwischen Handeln, als Tätigkeit für sich selbst, die nur durch das Denken erfüllt sein konnte und das Arbeiten, dessen Zweck ein Produkt war, das körperlich oder mit Werkzeugen und Rohstoffen hergestellt sein konnte, bleibt.<sup>6</sup>

### *Reformation*

Die Reformation und Martin Luther setzte alle Menschen und alle Arbeiten gleichwertig vor Gott an und definierte die Arbeit als Ausübung eine Tätigkeit, die von Gott eingerichtet ist. Der Arbeitsbegriff wurde mit dem Begriff „Beruf“ übersetzt.<sup>7</sup> Der Gewinn dieser Änderungen ist einerseits das Verschwinden der sozialpolitischen Hierarchie bei der Definition der Arbeit, aber andererseits, dadurch, dass Luther die Menschen als „Mitarbeiter Gottes“ nennt, führt er eine neue theologische Hierarchie, die die Arbeit zu einer göttlichen Sache macht.

### *Frühe Neuzeit bis 18.Jhd.*

Die Theorien dieser Zeit widersprechen Luther und der Reformation sehr stark und lehnen die göttliche Beschaffenheit als die Quelle des Reichtums ab und beschäftigen sich mit einer neuen Quelle, die den Mensch durch die Arbeit ins Zentrum anstelle von Gott setzt. Das Hauptthema der neuen Überlegungen ist immer die materielle Selbsterhaltung der Menschen.

In der sozialpolitischen Theorien tritt die Arbeit und die Kritik der sozialen Struk-

---

5 Arendt, Hannah: *Vita activa oder Vom tätigen Leben*; 2002, S.101  
 6 Vgl. Walther, Rudolf: *Arbeit - Ein begriffsgeschichtlicher Überblick von Aristoteles bis Ricardo* in König, Greiff, Schauer: *Sozialphilosophie der industriellen Arbeit*, 1990, S.3-25, hier S.12  
 7 Vgl. Ebd., S.14, f.

---

tur in den Vordergrund. Thomas Morus in seinem Buch Utopia (1516) entwarf eine ideale Gesellschaft als Kritik an dem adligen Müßiggang. Die Antwort auf seine Frage nach einer freundlichen und menschlichen Gesellschaft, wo es keine Armut und kein Elend mehr gibt, findet er in der Verteilung der Arbeit. Jedes Mitglieder der Gesellschaft soll 6 Stunden pro Tag produktive Arbeit leisten. Das Geld wurde abgeschafft und die Güter nach Bedarf verteilt.

Auf Basis dieser anti-aristokratischen Kritik wurden in dieser Epoche auch die Grundlagen der politische Ökonomie festgelegt, die sich konkret mit der Erwerbung des Reichtums beschäftigen. John Locke stellte am Ende des 17. Jhd. in seiner Theorie alle vorherige Erkenntnisse zusammen und schafft die Grundlage der modernen Ansicht der Arbeit. In seiner Theorie setzt er für die Erwerbung des Reichtums die eigene oder fremde produktive Arbeit voraus. Das wäre möglich, wenn jeder Mensch sein eigenes Eigentum, das Eigentum über seinen Körper und Hände, nutzen könnte. Das heißt, dass jeder Mensch freiwillig und zeitlich beschränkt gegen Lohn seine Leistungen verkaufen kann.<sup>8</sup> Locke stellt in seiner Theorie einerseits die menschliche Erhaltung in den Mittelpunkt, aber andererseits erkennt er den Zwang zur Arbeit für die besitzlosen Menschen, was später die größte Kritik am Kapitalismus wird.

#### Politische Ökonomie des 18. Jhd.

Der letzte Versuch zur Verhinderung der Verallgemeinerung und Objektivierung der Arbeit für alle Menschen war die physiokratische Lehre. Mit dieser Theorie wurde nur die landwirtschaftliche Arbeit anerkannt und alle anderen Arbeiten als Arbeit zweiter Klasse genannt. Als einzige Quelle des Reichtums wurde die Erde genannt und die Arbeit nur als Hilfsmittel bezeichnet.

Die letzte Theorie gilt nur als ein Versuch, damit der Adel seine privilegierte Stelle in der sozialen Struktur behalten könnte, aber diese wurde mit der allgemeinen Theorie von Adam Smith unterbrochen. Er definiert die Arbeit als den richtigen Maßstab und Quelle des Wertes von Güter, zählt aber nicht alle Arbeitsleistungen mit. Er unterscheidet weiter zwischen der produktiven und unproduktiven Arbeit. Er kennt als Arbeit nur die landwirtschaftliche, Handwerk-, Gewerbe-, Industrie- und Warendistributionsarbeit an. Alle anderen Tätigkeiten, die seit der ersten Erklärungen des Arbeitsbegriffes die oberste Stelle in der Hierarchie hatten, betrachtet er als unproduktive Arbeit.<sup>9</sup>

---

8 Vgl. Walther, Rudolf: Arbeit - Ein begriffsgeschichtlicher Überblick von Aristoteles bis Ricardo in König, Greiff, Schauer: Sozialphilosophie der industriellen Arbeit, 1990, S.3-25, hier S.20

9 Vgl. Ebd., S.22, ff.

# Vita activa oder “the Human Condition” bei Hannah Arendt

Der Grund warum ich die Analyse der menschlichen Tätigkeiten von Hannah Arendt wichtig finde, ist weil sie das menschliche Leben als eine Gesamtheit dieser komplementären Formen erklärt, die zur Selbstverwirklichung des Menschen führen. Anders als Karl Marx, der das tätige Leben des Menschen nur auf die Arbeit reduziert, versucht Arendt es breiter als nur die reine Arbeit zu sehen. Die Selbstverwirklichung der Menschen nur durch die Arbeit wurde mit dieser Analyse verbreitet und es wurde gezeigt, dass das menschliche Leben sich auch in anderer Formen entfalten kann.

In ihrem 1958 (die deutsche Übersetzung folgte 1960) erschienenen Buch “Vita activa oder vom tätigen Leben” geht sie von den drei Grundtätigkeiten des menschlichen Lebens aus, nämlich der Arbeit, des Herstellens und des Handelns.

Die Grundbedingung des Arbeitens ist das Leben selbst und das Ziel der Arbeit ist das Am-Leben-Bleiben zu sichern. Das heißt, dass die Arbeit das Leben selbst sichert, dadurch, dass sie die notwendigen Naturdinge erzeugt, die für die natürlichen biologischen Prozesse des menschlichen Körpers notwendig sind. In der Arbeit realisiert sich der biologische Lebensprozess, nämlich der Stoffwechsel mit der Natur. Dadurch, dass das Arbeiten an das Leben und den menschlichen Körper gebunden ist, geht der Prozess in einen Kreislauf über und hat weder Anfang noch Ende.

Der Punkt ist, dass Arendt das Arbeiten als biologische Notwendigkeit sieht und als niedrigste Stufe der Tätigkeitsskala definiert, wo ihre Theorie zu der Arbeitstheorie Anstoß von Marx nimmt. Marx hat mit seiner Theorie, “dass die Arbeit (und nicht Gott) den Menschen erschaffen habe und dass die Arbeit (und nicht die Vernunft) ihn von allen anderen Tieren unterscheidet”<sup>10</sup>, der „Animal rationale“ durch den „Animal laborans“ (das arbeitende Tier) ersetzt.

Die Arbeit schafft in der Realität ungreifbare Produkte und ihre Mühsal, “die so gar nichts Dauerndes zustande bringt,...und ihre Aufgaben gehen allen anderen Aufgabe vor, weil von ihrer Erfüllung das Leben selbst abhängt”<sup>11</sup>, ist die Eigenschaft der Arbeit, die den Unterschied mit dem Herstellen darstellt, aber bei Marx unberücksichtigt bleibt und zur Verwechslung in seiner Theorie führt, die Arendt so stark kritisiert.

Marx’ Arbeitstheorie basiert auf der Produktivität. Die Arbeit für Arendt ist notwendig, um das Leben reproduzieren zu können und deswegen hat es nichts mit der Produktion

---

10 Arendt, Hannah: Vita activa oder Vom tätigen Leben; 2002, S.104

11 Ebd., S.104

---

der greifbaren Dinge zu tun, die die Wirklichkeit des Menschen ausmacht, die nur durch das Herstellen erzeugt werden könnte. Aus diesem Grund besteht Arendt so stark auf die Unterscheidung zwischen diesen zwei Tätigkeiten (das Arbeiten und das Herstellen), weil sie zwei getrennte Produkte schaffen, nämlich einerseits, Konsumgüter, die die Reproduktion des Lebens ermöglichen, und andererseits, die gegenständliche Welt, die die Lebensumwelt baut.

Die Produktivität der Arbeit ist unabhängig von ihren Ergebnissen, weil sie auf dem menschlichen Körper und seine Fähigkeit, seine Kraft wieder und wieder einzusetzen, beruht, um diese angebliche Produktivität zu schaffen. Hier verwendet Arendt den marxischen Begriff, die *Arbeitskraft*.<sup>12</sup> Marx erkennt nur die produktive Arbeit an, die laut ihm Gegenstände schafft, die Konsumwert haben. Diese angeblichen Arbeitsprodukte sind tatsächlich die Produkte des Herstellens. Das Produkt der Arbeitskraft ist kein Gegenstand, nur die Tätigkeit selbst, die ein reproduktives Mittel ist. Diese nicht erschöpfende und immer im Kreis laufende körperliche Kraft, die Marx als Arbeitskraft erkannte, ist laut Arendt die Basis der Ausbeutung der kapitalistischen Gesellschaft.

Das Herstellen ist laut Arendt die menschliche Tätigkeit der Errichtung der künstlichen Welt der Dinge, die gebraucht und nicht verbraucht werden und in Unterschied zu den Naturdingen der Arbeit, mit ihrer Beständigkeit und Dauerhaftigkeit gewissermaßen der Natur widerstehen. Diese Dinge, die Arendt als Gebrauchsgegenstände bezeichnet, geben der subjektiven Natur der Menschen die Objektivität, „der gleiche Stuhl und der gleiche Tisch den jeden Tag veränderten Menschen mit gleichbleibender Vertrautheit entgegenstehen“.<sup>13</sup>

Sie sind zweckmäßig hergestellte Dinge, die nicht von der wiederholten Mühe der Arbeit abhängen und einmal hergestellt, dienen sie dem menschlichen Gebrauch. Im Vergleich zu der Arbeit, wo der Prozess nie endet und nur im Kreis läuft, weil die Quelle dieses Prozesses die unerschöpfliche Arbeitskraft ist, das Ende des Herstellungsprozesses ist eigentlich sein Endprodukt.

Den Hersteller nennt Arendt den „Homo faber“, der mit seinen Händen das vorgegebene Material bearbeitet und seine eigene Welt errichtet. Er verdinglicht die Natur in etwas, was eine Gebrauchseigenschaft hat. Diese übergeordnete Stelle des „Homo faber“ über die Natur, gibt ihm Macht sie zu zerstören und hergestellte Produkte zu widerrufen. Er „ist in der Tat ein Herr und Meister...“<sup>14</sup>, und im Vergleich zum „Animal laborans“ und dem handelnden Mensch, ist er frei und auf niemanden angewiesen, seine Produkt zu vergleichen.

Laut Arendt, den höchsten Punkt seine Entwicklung erreicht der „Homo faber“ mit der Herstellung eines Kunstwerks, dann ist er weit von einer arbeitenden Lebensweise weg und näher an den handelnden Mensch gekommen. Sie glorifiziert das Denken als die Grundlage der Schaffung eines Kunstwerkes. Ein Buch, ein Gemälde, eine Melodie...sind auch Dinge die Gebrauchswert haben, aber statt von menschlichen Händen, ein Produkt der menschlichen Gedanken sind.

Sie geht so weit, dass sie auf die Angewiesenheit der anderen Tätigkeiten auf den

---

12 Vgl. Arendt, Hannah: *Vita activa oder Vom tätigen Leben*; 2002, S.105, f.

13 Ebd, S.162

14 Ebd, S.170

Hersteller hinweist, und sagt:

*“Ohne die Geräte, die Homo faber entwirft, um die Arbeit zu erleichtern und die Arbeitszeit zu verkürzen, könnte auch menschliches Leben nichts sein als Mühe und Arbeit;(...); und ohne die gleichen herstellenden Künste von Homo faber, aber jetzt auf ihrem höchsten Niveau, in der vollen Glorie ihrer reinsten Entfaltung, ohne die Dichter und Geschichtsschreiber, ohne die Kunst des Bildens und die des Erzählens, könnte das Einzige, was redende und handelnde Menschen als Produkt hervorzubringen vermögen, nämlich die Geschichte, in der sie handeln und sprechen auftraten, (...) niemals sich so dem Gedächtnis der Menschheit einprägen, dass sie Teil der Welt wird, in der Menschen leben.”<sup>15</sup>*

Das Handeln und das Sprechen sind laut Arendt im öffentlichen Raum abhängig von der Präsenz der anderen Menschen.<sup>16</sup> Diese Tätigkeit bringt die Unterscheidung der Menschen von einander. Durch das Handeln und Sprechen offenbart sich der Mensch und zeigt, wer er ist. Anderes als bei dem Arbeiten und dem Herstellen, ist das Handeln die einzige Tätigkeit, auf die niemand komplett verzichten kann. Gleichzeitig aber kann niemand gezwungen werden, sich zu öffnen.

Von Bedeutung ist Arendts Auseinandersetzung des politischen Handelns mit dem antipolitischen Arbeiten. Handeln und Sprechen sind an die personalen Einzigartigkeit jedes Mensch gebunden. Dem Gegenüber, ist der Modus des Arbeitens die Gleichartigkeit, die dazu führt, dass der Arbeiter seine persönliche Individualität verliert:

*“Die Gleichartigkeit, die in einer Arbeits- und Konsumgesellschaft vorherrscht und sich in ihrem Konformismus ausdrückt, steht in engstem Bezug zu den somatischen Erfahrungen des Zusammenarbeitens, bei dem der biologisch bedingte Arbeitsrhythmus eine solche Verschmelzung zustande bringt, dass jeder der einzelnen Arbeiter in einem Arbeitstrupp sich nun wirklich wie das Glied eines Ganzen verhält und fühlt.”<sup>17</sup>*

Der Aufstieg der Arbeiterklasse und ihre Einführung in die Gesellschaft schreibt Arendt dem wirtschaftlich-sozialen Charakter der Arbeiterbewegung zwischen 1848 und 1956 zu. Nicht die revolutionäre Arbeiterbewegung, sondern die Interesse-motivierte Arbeiterklasse, war die, die Aufgrund der politischen Emanzipation, zum ersten Mal in den öffentlichen Raum trat und nicht nur die Gesellschaft, sondern auch den öffentlichen Raum ohne zu Handeln und Sprechen erobert.

15 Arendt, Hannah: Vita activa oder Vom tätigen Leben; 2002, S.211, f.

16 Vgl. Ebd, S.213

17 Ebd, S.272

---

# die Auflösung des Begriffs der Arbeit

Der Begriff der Arbeit, der sich durch die fordistische Massenproduktion auszeichnet, wurde zum ersten Mal in den 60er Jahren des 20. Jhdts. mit dem Wandel des Fordismus zum Post-Fordismus hinterfragt. Die neuen Arbeitsformen lösen die festgestellten Arbeitshierarchien und -strukturen auf, die Arbeitsaufteilung, die Zentralisierung der Arbeit, die Arbeitszeiten und -routinen. Die Trennung zwischen der Arbeit und der Freizeit verschwindet. Es entstehen neue Räume der Produktion<sup>18</sup> und die Arbeit findet Verbreitung überall in der Stadt.

Diese neue Arbeitsweise, bezeichnet Rumpfhuber beziehungsweise auf Maurizio Lazzarato als *immaterielle Arbeit*. Laut Lazzarato die immaterielle Arbeit umfasst "die informationelle und kulturelle Dimension der Ware hervorbringende Qualität von Arbeit(...)." <sup>19</sup> Die informationelle Dimension bezieht er auf die Fähigkeit mit Informationen und Kommunikationen umzugehen und die kulturelle Dimension bezieht er auf den Aufstieg der künstlerischen und kulturellen Tätigkeiten, die in der früheren Epoche nicht als Arbeit galten.

Die immaterielle Arbeit setzt die Persönlichkeit und die Subjektivität, die Verantwortungsübernahme und Entscheidungsfähigkeit voraus. Sie schafft Produzenten als Arbeitskraft mit unternehmerischen Fähigkeiten und dadurch, dass sie ein Know-How Prozess ist, die Hochqualifizierung der Arbeitskraft ist nicht eine Voraussetzung, sondern deren Kompetenz zu Kommunizieren und zu Dirigieren.

Das Konzept des Aufstiegs von dem Fordismus in Postfordismus bezeichnet Patrick Schumacher 1998 als Verlängerung des linken Konzeptes der 68er Jahre.<sup>20</sup> Er nennt zwei Aspekte, die die neue Arbeitsorganisation aufzeichnen: die Auflösung des Begriffs der Arbeit im Begriff der Kreativität und die Auflösung des Begriffs der Organisation im Selbstorganisation. Die langsame Annahme der neuen informellen und diffusen Arbeitsorganisation schreibt er der Entscheidungstheorie zu und die starke begriffliche Trennung zwischen Entscheidung, Ziel, Regel, Konsequenz einerseits und Begriffe wie Freizeit, Zwang, Identität, Fortschritt andererseits. Was er vorschlägt, ist nicht die totale Auflösung der formellen Arbeit in eine kreative Willkürlichkeit, sondern eine Neudefinition der Eindeutigkeit des Handelns in mehrdeutige, spielerische und zwangbefreite Arbeitsorganisation. Eine Demokratisierung der Arbeitsorganisation im Sinne eines selbstorganisierte Anarchismus.

---

18 Vgl. Rumpfhuber, Andreas: Architektur immaterieller Arbeit, 2013, S.18  
19 Lazzarato, Maurizio: Immaterielle Arbeit. Gesellschaftliche Tätigkeit unter den Bedingungen des Postfordismus in Negri, Lazzarato, Virno: Umherschweifende Produzenten. Immaterielle Arbeit und Subversion, 1998, S.39  
20 Vgl. Schumacher, Patrik: Arbeit, Spiel und Anarchie, 1998, <http://www.patrikschumacher.com/Texts/arbeit.htm>

Abb.1, Jacques Tati, Playtime 1967



---

# Ende der Vollbeschäftigung

*“Was uns bevorsteht, ist die Aussicht auf eine Arbeitsgesellschaft, der die Arbeit ausgegangen ist, also die einzige Tätigkeit, auf die sie noch versteht. Was könnte verhängnisvoller sein? - Hannah Arendt*

Heute leben wir in einer arbeitsfixierten Gesellschaft, in der die Erwerbsarbeit die zentrale Rolle hat. Das Sein der Menschen, ist von ihr abhängig und sie ist der einzige Maßstab für die Wertschätzung des Menschen. Zahlreiche Analysen weisen viele Indikatoren auf, die das Ende der Vollbeschäftigung zeigen und dass wir in einer Übergangszeit leben, das einen großen Wandel in der Arbeitswelt bringt. In dem sozialen Diskurs erregt dieses Thema große Aufmerksamkeit. Genau diese dogmatisierte Einstellungen, die wir über die Stelle der Arbeit haben, und dass wir uns nicht vorstellen können, sie zu verlassen, macht die Aneignung einer festen Antwort über die Zukunft der Arbeitsgesellschaft schwer.

Der Sozialphilosoph André Gorz schlägt vor, dass wir nur unsere Sicht ändern müssen, dadurch, dass wir die Realität akzeptieren und sie zu unserer Normalität machen, weil wir uns alle als zukünftige Arbeitslose, Unterbeschäftigte oder prekär Beschäftigte begreifen, wir sind uns dessen aber nicht bewusst.<sup>21</sup>

*“Wie werden Demokratie und Freiheit jenseits der Vollbeschäftigung möglich?  
Wie wird der Mensch selbstbewusster Bürger - ohne Erwerbsarbeit?”<sup>22</sup>*

Dies sind nur einige der Fragen die der Soziologe Ulrich Beck beantwortet und damit sich der Ansicht von André Gorz anschließt und versucht sie einen Schritt weiter zu entwickeln.

Er schlägt eine Gesellschaft der aktiven Bürger vor, die weder Ort noch Zeit kennt, und eine Zeitsouveränität und politische Freiheit in freiwilligen, selbstorganisierten und spontanen Aktivitäten ermöglicht. Diese Aktivitäten fasst er unter dem Begriff von *Bürgerarbeit* zusammen.<sup>23</sup> Damit die Staatskontrolle über die Arbeit vermieden wird, wird sie nicht

---

21 Vgl. Beck, Ulrich: *Schöne neue Arbeitswelt*, 2007, S.32  
22 Ebd., S.14  
23 Vgl. Ebd., S.33



von der staatlichen Ebene organisiert, sondern vom Gemeinwohlunternehmer. Auf diese Weise entsteht ein flexibler Raum für Innovationen und Kreativität. Im Unterschied zum ehrenamtlichen Engagement wird sie durch Bürgergeld belohnt und sozial anerkannt. Das Ziel der Bürgerarbeit ist nicht die Erwerbsarbeit zu ersetzen, sondern die Wahl und die Vielfalt und damit den politischen Raum zu verbreiten. Sie sieht die Arbeitszeitverkürzung im Bereich der Erwerbsarbeit vor.

Die Auflösung der monogamen Arbeitsgesellschaft durch die Gesellschaft mit pluralen Tätigkeiten, ist im Grunde genommen das gleiche Konzept wie die Bürgergesellschaft von Beck. Eine *Tätigkeitsgesellschaft* wertet außer der Erwerbsarbeit die anderen Tätigkeiten auch auf. Sie schließt, außer der Erwerbsarbeit, die Familienarbeit, Elternarbeit, Selbstarbeit, ehrenamtliches Engagement, das politische Handeln auch ein. Für André Gorz ist dieses System eine Möglichkeit die prekäre und diskontinuierlichen Arbeitsformen in Neue umzuwandeln.<sup>24</sup>

Der Soziologe Jürgen P. Rinderspacher entwarf ein Konzept, das er *Dreizeitgesellschaft* nennt und zwischen den zwei Hauptkategorien, die Erwerbsarbeit und Freizeit, eine Zwischenkategorie einführt, die alle nicht-erwerblichen Tätigkeiten (Hausarbeit, Familienarbeit, Eigenarbeit, politisches Engagement, ehrenamtliches Engagement) beinhaltet. Er basiert sein Konzept auf der Verkürzung der Arbeitszeiten, obwohl die Erwerbsarbeit noch die zentrale Rolle behält und schlägt eine 30-Stunden-Woche und einen 6-Stunden-Tag vor.<sup>25</sup>

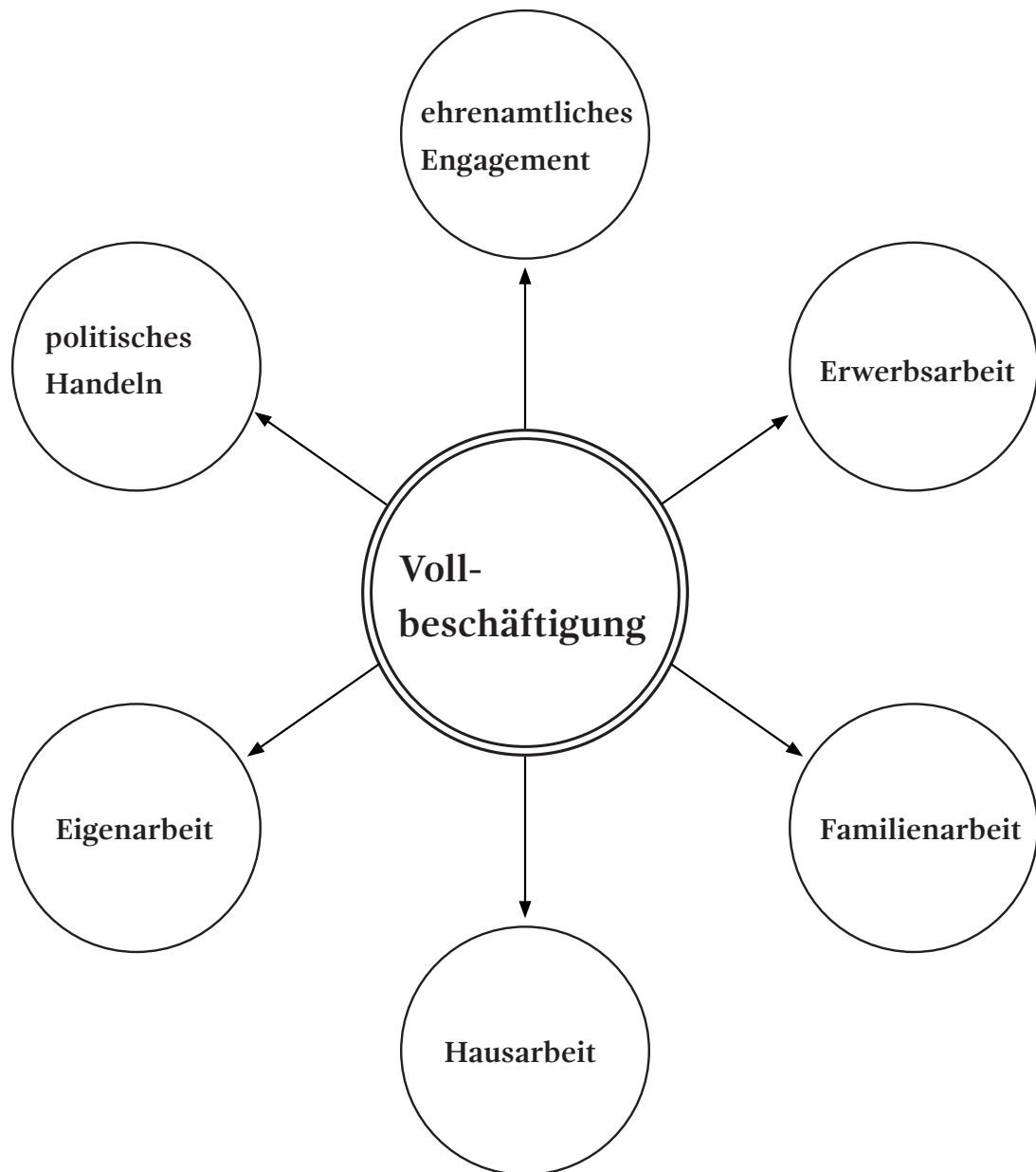
Das Ende der Vollbeschäftigung können wir heute nicht bestreiten. Viele Soziologen sind der Meinung, dass die Arbeit nicht aus geht, nur bezahlte, feste Arbeitsplätze können wir keine Neuen schaffen. Die Arbeit ist überall und wir müssen sie nur als solche erkennen und unser Leben, das wir bis jetzt nur durch die Erwerbsarbeit gesehen haben, auch auf die anderen Tätigkeiten verteilen.

Die "neuen" Arbeitsformen sind uns schon als prekäre, flexible, diskontinuierliche und unbezahlte Arbeit, bekannt. Deren Umwandlung in ein System, das ohne Ausschließung für alle funktionieren kann, das die Arbeitslosigkeit abbauen kann, ist die Voraussetzung. Damit das funktionieren kann, muss der Arbeitsablauf kontinuierlich und sicher sein, aber auch die Versicherung von der Erwerbsarbeit abgekoppelt werden und ausnahmslos alle Beschäftigungen hiermit berücksichtigt werden.

---

24 Vgl. Beck, Ulrich: *Schöne neue Arbeitswelt*, 2007, S.94, f

25 Vgl. Holzinger, Hans: *Zukunftsdossier. Zur Zukunft der Arbeit. Befunde und Ausblicke*, 2010, S.72



die Arbeitsverteilung in der Tätigkeitsgesellschaft / selbsterstellte Grafik

# 1. Schlussfolgerung

Die fordistische Periode, als der Arbeiter in der Fabrik am Fließband saß, scheint vorbei zu sein. Die neuen Konstrukte der Arbeit sind abstrakt und miteinander verschmolzen. Die neue Arbeitsweise eröffnet neue Freiräume, die die Möglichkeit eines selbstbestimmten Lebens nur scheinbar bieten. Diese angebliche Selbstbestimmung wird mit grossem Druck, Verantwortung, Zielen, Wettbewerb und Entfremdung verfolgt.

Die Normierung der Arbeit verschwindet und es stellt sich die Gerechtigkeitsfrage ob die Selbstverwirklichung in dieser Flexibilität der unregelmäßigen Arbeit, es Wert ist, wenn andere sie mit Knechtschaft bezahlen müssen.

Der Arbeitstag von pluralen Tätigkeiten spielt sich in der Arbeits- und Freizeit, zwischen dem privaten und beruflichen Leben ab und ist das realistische zukünftige Modell. Das aber schafft die Erwerbsarbeit nicht ganz ab. Ganz im Gegenteil breitet sich der Begriff der Arbeit in anderen Bereichen aus. Solange Menschen gerne arbeiten, wird den Umstieg von einer Arbeits- zu einer Postarbeitsgesellschaft nur sehr langsam erfolgen.

Wenn Arbeit in einer pluralen Tätigkeitsgesellschaft sich überall ihren Platz nimmt, ist es notwendig, den Stellenwert der Arbeit neu zu denken. Wenn das nicht passiert, verfällt die heutige Arbeitsweise in eine totalitäre Entwicklung, die vollkommen

---

die Persönlichkeit und die Subjektivität mobilisiert.

Arendts Analyse des tätigen Lebens gilt nicht mehr. Trotzdem finde ich sie sehr wichtig, da sie von allen dreien Tätigkeiten, dem Arbeiten nicht den Zweck der Selbstverwirklichung, sondern eine rein biologische Funktion gibt.

Mit der höchsten Aufwertung der Arbeit in der Industriegesellschaft, ist sie Zweck des Lebens geworden. Seit dem hat der Arbeiter Angst, frei von der Arbeit zu sein.

Der Mensch muss wieder anfangen, arbeiten um zu leben und nicht umgekehrt, leben um zu arbeiten. Damit das passieren kann, muss er seine Bewußtseinssteigerung in allen neuen Arbeitstransformationen erreichen, sodass er die Probleme selbst beurteilen und das Leben selbstbestimmter leben kann.





# 2. das Grundeinkommen

- *das bedingungslose Grundeinkommen*  
*(BGE) - ein sozialer Wandel!*
- *Verkürzung der Arbeitszeiten*
- *Wie arbeiten Künstler?*
- *Was ist ein Künstler?*
- *Das Leben als Projekt*
- *2. Schlussfolgerung*



Generation. Grundeinko



**„Die Realität der  
Zukunft ist die  
Utopie von heute“**

**- Götz W. Werner**



Abb.2, Free Lunch Society - komm komm Grundeinkommen

---

*Marshall Brain*

- Computer und  
Science Fiction Autor



*“A type of freedom that most human beings  
have never experienced before”<sup>1</sup>*

*„Der hinter der Idee des Grundeinkommens  
stehenden Ethik geht es nicht nur darum, die  
nackte Existenz zu sichern. Die Existenzsi-  
cherung und das Kulturminimum sind nur das  
Fundament. Es ermöglicht einem jeden, aus  
sich und seinen Talenten etwas zu machen.(...)  
Der kategorische Imperativ der Gesellschaft  
des bedingungslosen Grundeinkommens lau-  
tet: Du bekommst ein Grundeinkommen und  
lässt deine Talente zur Entfaltung kommen.  
Zeig, was du kannst!“<sup>2</sup>*



*Götz W. Werner*

- Unternehmer

*Noam Chomsky*

Sprachwissenschaftler



*“ It can be interpreted as something pro-  
gressive. That people have rights. In fact if  
you read the universal declaration of human  
rights, 1948, take a look at article 45. It says  
people have rights to adequate food, nutrition,  
health, employment, security and so on.”<sup>3</sup>*

---

1 Free Lunch Society - komm komm Grundeinkommen, Regie: Christian Tod,  
Produktion: Golden Girls Filmproduktion, OVALmedia Cologne, Österreich/  
Deutschland, 2017

2 Vgl. Götz, Werner W.: Einkommen für alle, 2008

3 <https://medium.com/@0rf/noam-chomsky-on-basic-income-aa95f30ed4ea>

*“Betrachten Sie das Grundeinkommen als Fundament, nicht als Netz. Ein Boden, auf dem man stehen und den Himmel erreichen kann. (...) Um einen freien Vertrag zu haben, der von beiden Seiten unterzeichnet wird, die Freiheit beider Seiten repräsentiert und ausstrahlt, muss jede Seite die Möglichkeit haben, NEIN zu sagen. (...) in gewissem Sinne verlangt die Handlungsfreiheit ein Grundeinkommen. Um eine Besserung der negativen Auswirkungen des Kapitalismus herbeizuführen, der sich selbst, durch die Herstellung von Gadgets, die selbst nicht überleben können, untergräbt, müssen wir ein System schaffen, bei dem die Gesellschaft einen Anspruch auf die Einnahmen des Gesamtkapitals hat und dieser Anspruch wird zu einem Einkommensstrom, der an alle geht.”<sup>4</sup>*



Yanis Varoufakis

-Wirtschaftswissenschaftler

Daniel Hähi  
- Unternehmer

*“Auf alle Fälle ist der bedingungslose Grundeinkommen eine Machtumverteilung,... eine weitere Entwicklung der Demokratie auf das nächsten Level.”<sup>5</sup>*

4 Varoufakis, Yanis: Basic Income is a Necessity. Gottlieb Duttweiler Institute, 2016, <http://www.gdi.ch/en/Think-Tank/GDI-Trend-News/News-Detail/The-introduction-of-a-basic-income-is-inevitable>, Übersetzung - acTVism Munich, transkribierte Text: [http://www.activism.org/wp-content/uploads/2017/04/170407\\_DE\\_trs\\_ZA\\_corrMC\\_Varoufakis\\_BasicIncome\\_public.pdf](http://www.activism.org/wp-content/uploads/2017/04/170407_DE_trs_ZA_corrMC_Varoufakis_BasicIncome_public.pdf)

5 Free Lunch Society - komm komm Grundeinkommen, 2017

---

# das bedingungslose Grundeinkommen (BGE) - ein sozialer Wandel!

Von grosser Bedeutung für die Festsetzung der Richtung und Zieles dieses Projektes ist die Theorie des US-amerikanischen Psychologen Abraham Maslow. Er verweist auf ein neue phänomenologische Betrachtung des Menschenbildes und seiner Bedürfnisse, die für den Fall dieses Projektes wieder aktueller sind.

Maslow stellt in seiner Motivationstheorie das Streben des Menschen nach einem erfüllten Leben in den Mittelpunkt. Er hat an das Gute im Menschen und seinem Streben nach Entwicklung der eigenen Persönlichkeit geglaubt.<sup>6</sup>

Bei der Erstellung der Bedürfnishierarchie hat Maslow sofort erkannt, dass manche Bedürfnisse notwendiger als andere sind. Der Einfachheit halber hat er diese in 5 Kategorien aufgeteilt. (Abb.x) Ein übergeordnetes Bedürfniss kann nur dann ins Bewusstsein treten, wenn die darunterliegenden Bedürfnisse befriedigt sind. Sobald ein Bedürfnis nicht befriedigt ist, nimmt die Motivation zu und umgekehrt.<sup>7</sup> An der Basis dieser Bedürfnisspyramide ist



Abb.x Bedürfnispyramide nach Maslow

---

6 Bedürfnishierarchie:

<http://lexikon.stangl.eu/3141/bedurnishierarchie/>

7 Bedürfnisse. Das Konzept der Bedürfnispyramide nach Abraham Maslow

<http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/MOTIVATION/Beduerfnis-Pyramide-Maslow.shtml>

die Befriedigung der Grundbedürfnisse zum Leben und das Ziel der Selbstverwirklichung, die Ausnutzung der eigenen Potentiale. Er stellte nicht fest, was genau Selbstverwirklichung bedeuten könnte, weil bei jedem Mensch das unterschiedlich sein kann.

*Was verstehen wir unter Grundbedürfnisse?*

In der Sozialpolitik wird der Begriff der Grundbedürfnisse meistens im Zusammenhang mit Armut und Sozialleistungen verwendet. Im Rahmen der Wiener Sozialhilfegesetz steht:

*“(1) Die Sozialhilfe hat jenen Menschen die Führung eines menschenwürdigen Lebens zu ermöglichen, die dazu der Hilfe der Gemeinschaft bedürfen.”*

*“(2) Die Sozialhilfe umfasst die Hilfe zur Sicherung des Lebensbedarfes, die Hilfe in besonderen Lebenslagen und die sozialen Dienste.”<sup>8</sup>*

Anspruch auf Sozialhilfe hat:

*(...) wer den Lebensbedarf für sich und die mit ihm in Gemeinschaft oder Familiengemeinschaft lebenden unterhaltsberechtigten Angehörigen nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Kräften und Mitteln beschaffen kann und ihn auch nicht von anderen Personen oder Einrichtungen erhält.”<sup>9</sup>*

Die Lebensbedürfnisse, die im Wiener Sozialhilfegesetz definiert sind: Lebensunterhalt, Pflege, Krankenhilfe, Hilfe für werdende Mütter und Wöchnerinnen, Hilfe zur Erziehung und Erwerbsbefähigung könnten mit Geldleistungen, Sachleistungen oder persönlicher Hilfe gesichert werden.<sup>10</sup>

*Was ist das Grundeinkommen (BGE)?*

- allgemeine
- existenzsichernde,
- personenbezogene,
- Arbeits - unabhängige,
- ohne Armutsfalle,
- demokratische

bedingungslose, finanzielle Zuwendung.<sup>11</sup>

---

8 Vgl. § 1 Wiener Sozialhilfegesetz – WSHG

9 Vgl. § 8 Wiener Sozialhilfegesetz – WSHG

10 Vgl. § 11 Wiener Sozialhilfegesetz – WSHG

11 <http://grundeinkommen.at/index.php/grundeinkommen/85-definition-grundeinkommen>

---

Mit der Einführung des BGEs eröffnet sich die Möglichkeit, dass die Grundbedürfnisse gesichert werden und damit alle Sozialleistungen wie die Sozialhilfe, das Arbeitslosengeld, das Kindergeld...entfallen und die Arbeitslösenämter abgeschafft werden müssen. Obwohl das Arbeitslosengeld und das BGE im öffentlichen Diskurs oft verglichen werden,(da im Grunde genommen es um eine finanzielle Unterstützung geht), liegt der Hauptunterschied darin, dass das Konzept des BGEs nicht auf Arbeit angewiesen ist. Jeder erhält ein staatlich finanziertes Grundeinkommen, unabhängig davon, ob er erwerbstätig ist oder nicht. Es gibt keine Arbeitslosigkeit mehr und keine damit verbundene soziale Stigmatisierung. Mit dem BGE wird das Recht auf Leben gesichert.

Letztendlich wird das BGE die Tendenzen in einer anderen Richtung öffnen und Mindestbedingungen schaffen, wo alle gleich sind und jeder eine „Mindestsicherung“ zur Verfügung hat, um gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können. Bis zu der Einführung des BGEs die Gesellschaftlichkeit wurde durch die Teilhabe an der Erwerbsarbeit hergestellt. Auf die Frage: „Was bist du/ Was machst Du?“, kommt automatisch eine Antwort, die sich mit dem Zweck des Geldverdienens identifiziert. Das BGE befreit vom Arbeitszwang und schafft die Voraussetzungen für individuelle Freiheit und Selbstverwirklichung. Unter den neuen Umständen und dem sozialen Wandel zur Freiheit als Endergebnis entwickeln sich die Grundbedürfnisse des Menschen auf einer anderen Ebene. Viele Befragungen zeigen, dass sich die menschlichen Bedürfnisse physiologischer Art zu mehr geistlichen Bedürfnissen wandeln.

Die berechnete Frage hier ist, ob das BGE einfach eingeführt werden kann und dem Menschen die Freiheit ohne zusätzliche Maßnahmen oder Einleitungen vorgestellt werden kann oder muss der Mensch durch die „Freizeitschule“ gehen und erst langsam lernen frei zu sein.

Das BGE ist eine Maßnahme zur Regulierung vieler gegenwärtiger sozialer Probleme. Es wird unsere Einstellungen bezüglich Arbeit ändern und sie neu aufwerten und definieren. Es ist ein gesellschaftliches Problem und die Lösung sollte auch aus dieser heraus entwickelt werden.

Die Aufgabe dieser Diplomarbeit ist eine Ideenprojekt, wie diese gesellschaftliche Veränderung leichter vonstatten gehen kann. Das Gebäude kann vom Staat als ein Annex-Projekt zu dem Konzept der BGE vorgeschlagen werden.

# Verkürzung der Arbeitszeiten

Die letzten zweihundert Jahre wurden von vielen sozialen Änderungen geprägt, die heute noch die Sozialpolitik bestimmen. Die Regulierung der Arbeitszeiten bzw. der Begriff der "Normalarbeit", die in der industriellen Epoche entstanden ist, ist vielleicht die größte Veränderung, die noch bis heute, trotz der neuen Arbeitssituationen, ein Rückgrat der Zeitordnung und der Masse als Vergleich aller neuen sozialen Arbeitswandlungen darstellt.

Die Tendenz der Arbeitszeitverkürzung ist nicht neu. Wir nehmen sie heute nur stärker wahr, weil der Bedarf für die Regulierung der Arbeitszeit auf Grund vieler Abweichungen und neuer Arbeitsorganisation immer größer geworden ist. Die Analyse dieser Tendenz sollten wir in Bezug zu den Arbeitszeitverkürzungen in den vergangenen Epochen betrachten.

Die grösste Transformation in den Epochen bezüglich des Arbeitsrhythmus und Arbeitssystemes entstand zwischen der vorindustriellen, agraren Gesellschaft und der industriell-kapitalistischen Gesellschaft.<sup>12</sup>

Die vor- und frühindustrielle Epoche in Europa zeichnet sich durch einen Lebensrhythmus ab, der von den natürlichen und religiösen Bestimmungen abhängig ist. Die damalige Beschäftigungsgruppen waren stark auf die Jahreszeiten, das Wetter, die Religion, die Brauchtümer angewiesen. Die Arbeit war zeitlich nicht beschränkt und reguliert. Der Grund dafür war die örtliche und zeitliche Zusammenfindung der Arbeit mit dem Wohnen. Die Arbeit war in dem Wohnen integriert und hat von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang gedauert. Begrifflich war die Trennung zwischen Arbeitszeit und Freizeit nicht vorhanden.

Ohne genauere Analyse kann man sagen, dass die Arbeitszeiten damals länger waren als die in späteren Epochen. Aber eigentlich hat schon damals eine Verkürzung der Arbeitszeiten existiert. Die ganztägliche Arbeitsdauer war mehrmals pro Tag durch Arbeitsunterbrechungen, Pausen und freie Zeiten unterbrochen. Außer der Erfüllung der "legitimen Rechte" und 3-5 Essenpausen, ist auch der "blaue Montag" als frei bekannt. Berechnet man alle diese Unterbrechungen mit, plus die andere Reduktionsfaktoren, wie Spaziergehen, Plaudern, Biertrinken während der Arbeit, kommt die wirklich gearbeitete Zeit der Arbeitszeit in der moderne Industriegesellschaft nahe.<sup>13</sup>

Erst mit der Reformation sind die ersten Versuche um eine Beschränkung diese freien Zeiten und die Einführung einer Systematisierung der Arbeitszeiten, die später in der industriellen Epoche stattfindet, zu sehen.

Am Ende vom 19. Jhd. erfolgt die Befreiung von dem "zweiten Arbeitsrhythmus"<sup>14</sup>b-

12 Vgl. Otto, Karl A.: Wieviel wurde in unterschiedlichen Epochen gearbeitet? - Ein quantitativer Vergleich in König, Greiff, Schauer: Sozialphilosophie der industriellen Arbeit, 1990, S.51-74, hier S.54

13 Vgl. Ebd., S.53

14 Vgl. Ebd., S.68

---

zw. von allen Handlungen und Gewohnheiten der vorindustriellen Epoche. Durch Arbeitssanweisungen, Arbeitsgeschwindigkeit und Pausenregelung, entsteht ein *artifizierlicher Lebensrhythmus*<sup>15</sup> gegenüber dem aus der Natur und der Kirche bestimmten Zeitordnung in der vorigen Epoche. Hier wurde ein erstes Mal die *Normalarbeitszeit* von 8 Stunden pro Tag und 48 Stunden pro Woche definiert und die Arbeit und das Wohnen von einander getrennt.

Michel Foucault nennt als eine der Techniken der Disziplin die Zeitplanung, die in den Klöstern entwickelt wurde und seitdem in viele Bereiche sich ausgebreitet hat. Die drei Elemente der Zeitplanung sind: die Festsetzung von Rhythmen, Zwang zu bestimmten Tätigkeiten und Regelung der Wiederholungszyklen.<sup>16</sup> Diese Zeitplanung basiert nach Foucault auf dem Prinzip des Nicht-Müßiggangs.<sup>17</sup>

Eine andere wichtige Entwicklung ist der Begriff der *eigenen Zeit*. In der vorindustriellen Gesellschaft war der Mensch sich nicht seiner eigenen Zeit bewusst, weil die Trennung zwischen Arbeit und Wohnen aufgehoben war. Alle Handlungen waren sozial über einen kollektiven Lebensrhythmus koordiniert. In der industriellen Epoche mit der Entstehung einer Arbeitszeitregelung bekam er durch die gewonnene Zeit ein Gefühl für die Verlorene.<sup>18</sup> Zum ersten Mal spaltet sich Zeit in Arbeits- und Freizeit als zwei getrennte Einheiten auf.

Der menschliche Tagesverlauf war seit immer mit der Arbeit verbunden. Mit der heutigen Transformation in der Arbeitswelt und der immateriellen Arbeit ähnelt der Arbeitstag dem in der vorindustriellen Revolution. Heute wird immer und überall gearbeitet. Die Arbeit erobert den Haushalt, die eigene Zeit, die Privatheit und den Mensch selbst.

Das bedingungslose Grundeinkommen wird den Arbeitszwang reduzieren und mit einem gesicherten monatlichen Einkommen eine Auszeit von der Arbeit schaffen. Für den, der weiter arbeiten möchte, wird es eine Möglichkeit der Arbeitszeitverkürzung und neue flexiblere Teilzeitleösungen anbieten und dessen Autonomie vergrößern, womit er seine Zeit an seine Bedürfnisse anpassen kann.

---

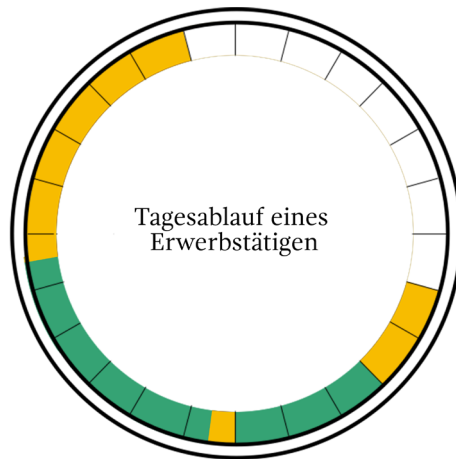
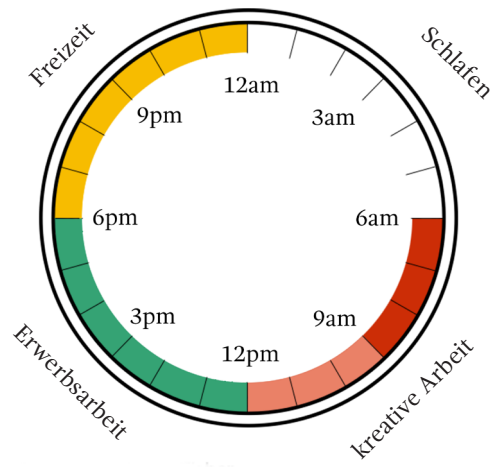
15 Vgl. Rinderspacher, Jürgen P.: Arbeit und Zeitpolitik. Über die Schwierigkeit, Arbeitsproduktivität in Zeitwohlstand zu verwandeln in König, Greiff, Schauer: Sozialphilosophie der industriellen Arbeit, 1990, S.431-446, hier S.432

16 Vgl. Foucault, Michel: Überwachung und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses, 1994, S.192

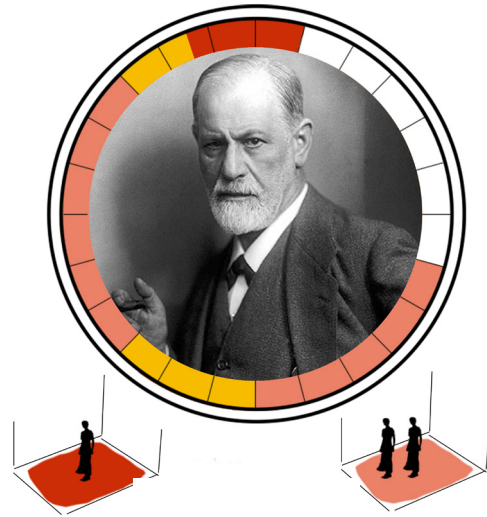
17 Vgl. Ebd., S.197

18 Vgl. Rinderspacher, Jürgen P.: Arbeit und Zeitpolitik. 1990, S.431, f.

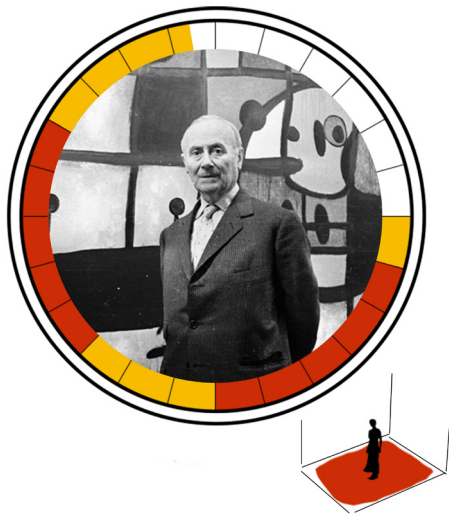




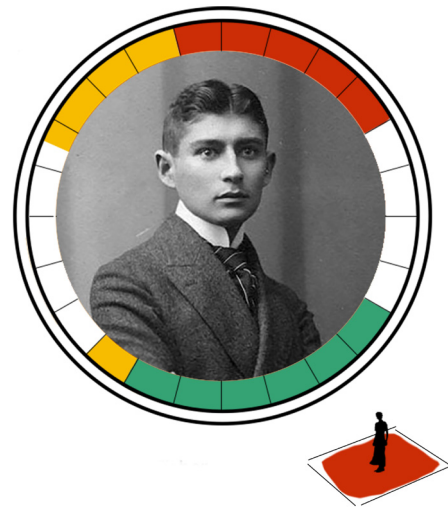
# Wie arbeiten Künstler?



Sigmund Freud (1856-1939)  
- Psychiater



Joan Miro (1893-1983)  
- Maler



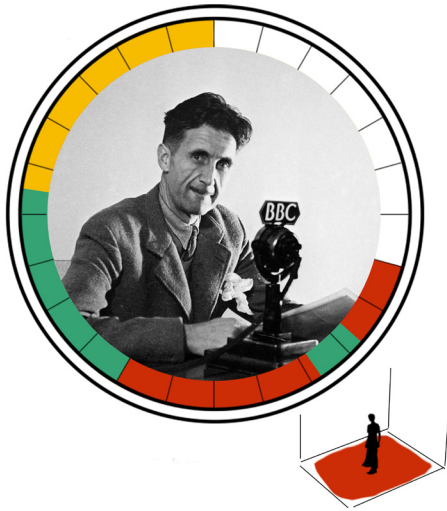
Franz Kafka (1883-1924)  
- Schriftsteller



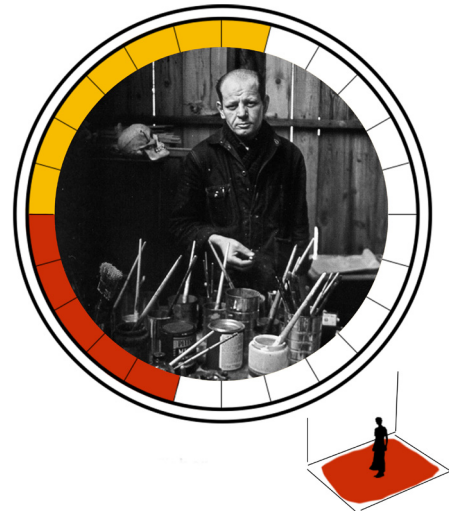
Thomas Mann (1875-1955)  
- Schriftsteller



Pyotr Iljitsch Tschaikowski (1840-1893)  
- Komponist



George Orwell (1903-1950)  
- Schriftsteller



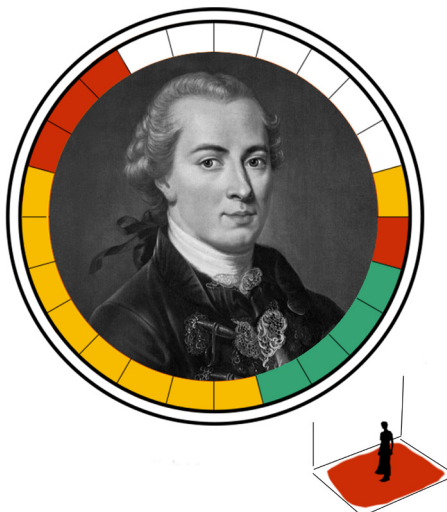
Jackson Pollock (1912-1956)  
- Maler



Le Corbusier (1887-1965)  
- Architekt



Charles Dickens (1812-1870)  
- Schriftsteller



Immanuel Kant (1724-1804)  
- Philosoph



Maya Angelou (1928-2014)  
- Schriftsteller

selbsterstellte Grafiken bezugnehmend auf  
Mason, Currey: Daily Rituals: How artists Work, 2013  
und <http://infowetrust.com/creative-routines/>

---

## Was ist ein Künstler ?<sup>19</sup>



Abb.3, Adam Krafft,  
Selbstbildnis,  
1493-96

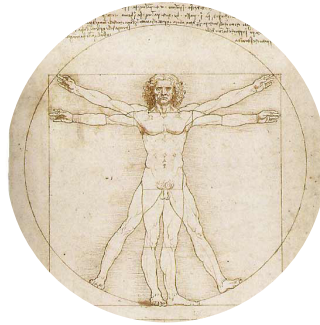


Abb.4, Der vitruvianische Mensch,  
Leonardo da Vinci,  
ca. 1490



Abb.5, Georg Friedrich Kersting,  
Caspar David Friedrich in seinem  
Atelier, 1812

---

*Antike und  
europäische  
Mittelalter*

*die  
Renaissance*

*die  
Aufklärung*

### Das Streben nach Ruhm

In der Antike unterschied man zwischen den handwerklichen und den geistigen Tätigkeiten.

Maler und Bildhauer hatten den Status einer handwerklichen Tätigkeit. Nur die Architektur war mehr geschätzt. Als freie Künste (geistige Tätigkeiten) wurden die heutigen Wissenschaften bezeichnet.

Der niedrige Status dieser handwerklichen (bildenden) Künste hatte zur Folge, wieso die Handwerker immer für Anerkennung und Aufstieg ihrer Persönlichkeiten und ihres Standes gekämpft haben und nicht zuletzt liegt hier der Ursprung für die spätere Dogmatisierung des Begriffs der Künstler.

### Das angeborene Ingenium

Zum ersten Mal wurde die Funktion eines Künstlers und seine Fähigkeiten vordefiniert und institutionalisiert.

Leone Battista Alberti (1435) setzt einen größeren Anspruch an den Künstler, indem er ihn als uomo universale (Universalmensch) bezeichnet und ihm auch die Kenntnisse der Naturwissenschaften vorschreibt.

Das 16. Jhd. tauscht die Wissenschaftsargumente gegen die Begabungsargumente und die angeborenen Eigenschaften der Künstler aus. Der wahre Künstler musste über einen eingeborenen - Genius - verfügen. Es geht so weit, dass dem Künstler göttliche Eigenschaften zugeschrieben wurden.

### Das moderne Genie und die Subjektivität

Die Entstehung vom Bild des modernen Genies fängt mit der Befreiung vom sakralen Konzept des Schöpfertums im 16. Jhd. an.

Das neue Genie wurde mit seinen von der Natur gegebenen Eigenschaften, die mit dem "normalen" Mensch nichts gemeinsam hatten, gekennzeichnet. Er wird zu einer kultischen Personifikation, die genug Freiheit und Autonomie besitzt nur auf seine Originalität und innere Persönlichkeit und nicht auf die Gesellschaft Bezug zu nehmen.

Friedrich Schiller definiert die Kunst als das Medium, wo die nicht erfüllten Phantasien in der Realität stattfinden.

---

19

Vgl. Krieger, Verena: Was ist ein Künstler? : Genie, Heilsbringer, Antikünstler. Eine Ideen- und Kunstgeschichte des Schöpferischen, 2007



Abb.6, „Die Rasenden“ — Tragödie nach Euripides am Schauspielhaus Hamburg



Abb.7, Joseph Beuys, Sled, 1969



Abb.8, „die digitale Bohemien“

19.  
Jahrhundert

Auflösung des Geniemodells

Friedrich Nietzsche (1872) öffnet eine neue Dimension von der Vorstellung der Kunst und der Künstler, indem, er sie aus zwei gegensätzlichen Grundkräften konzipiert. Außer der ästhetischen Seite der Kunst, schreibt er ihr auch eine tragische Seite zu. Der künstlerische Prozess kann nicht nur vom Guten, sondern auch vom Bösen und Zerstörerischem ausgehen. Als Ziel des Prozesses stellt er das Leben und den Menschen in den Mittelpunkt, womit er den der Kunstbegriff vom Genie befreit.

20.  
Jahrhundert

„Jeder Mensch ist ein Künstler“

In den 1960er Jahren nimmt das gesellschaftspolitische Handeln eine große Rolle in der Kunst ein. Einer von den bedeutendsten Künstlern dieser Zeit ist Joseph Beuys. Dadurch, dass er in seine künstlerische Aktivität immer das Politische integrierte, erweiterte er die Kunst um eine gesellschaftliche Handlung für alle, nicht nur der Künstler. Für ihn war nicht das Kunstwerk das Produkt der Kunst, sondern die Gesellschaft, die durch gemeinsames Handeln eben diese gestaltet hat. Aus diesem Gedanken heraus, stammt auch sein berühmter Satz: „Jeder Mensch ist ein Künstler“.

Heutzutage

Der Künstler als Unternehmer

Heute gestaltet und führt der Künstler eigene Ausstellungen, organisiert Demonstrationen als künstlerische Aktionen, schreibt Künstlerkritiken. Hierfür braucht er Management – Fähigkeiten, um sich auf dem Markt präsentieren zu können. Durch diese Vermischung ist die künstlerische Funktion heute schwerer definierbar. Seine unternehmerische Rolle, gepaart mit Autonomie, aber auch Unsicherheit, wurde als Vorbild des neu entwickelten selbstständigen Unternehmers in der Arbeitswelt übernommen.

---

## Das Leben als Projekt<sup>20</sup>

Seit den 1960er Jahren wurde die Kunst durch die Arbeit vieler Künstler wie Joseph Beuys als Mittel für Kritik an der Gesellschaft verwendet. Dieser Trend erweitert sich heute in den Bereich der Arbeit. Die gegenwärtige Figur des Arbeitnehmers, des freien Dienstleisters und Unternehmers, auch digitale Bohemien genannt, ist die Manifestation dieses Trends. Beim digitalen Bohemien laufen die Bereiche der Arbeit und der Kunst zusammen: Dessen Eigenschaften wie Autonomie, Kreativität und das Streben nach Selbstverwirklichung haben sie mit den Künstlern früherer Epochen als Einzelgänger gemeinsam.

Der links geführte Diskurs zur heutigen Arbeitstransformation erkennt auch der Soziologe Luc Boltanski<sup>21</sup> und nennt ihn - als Ableitung der Sozialkritik der 68er Bewegung – „Künstlerkritik“. Der neue Arbeiter entsteht in der Form eines selbstständigen Unternehmers, der sich durch die „panische Angst, überhaupt keine dauerhafte Arbeit mehr zu finden“<sup>22</sup>, kennzeichnet.

Boltanski beschreibt eine Arbeit an zeitlich befristeten Projekten, die einzelne Unternehmer zusammenbringt und in eine kurzfristige Abhängigkeit versetzt. Es entsteht ein großer Druck, ununterbrochen Projekte zu haben, da sonst die Arbeitslosigkeit droht. Hierfür muss permanent ein aktives Netzwerk von Beziehungen aufrecht erhalten und erweitert werden. Wer die dazu notwendigen Kommunikationsfähigkeiten nicht besitzt, bleibt ausgeschlossen und ohne Arbeit. Weitere Voraussetzungen sind Beschäftigungsbereitschaft und Flexibilität.

Auf diese Weise entsteht eine unternehmerische Sozialstruktur von Projekten und Beziehungen, zwischen denen der Projektmacher ständig zerteilt ist und den Überblick über sein eigenes Leben verliert.

---

20 Boltanski, Luc: Leben als Projekt. Prekarität in der schönen neuen Netzwerk  
welt, übersetzt in Polar 2: Ökonomisierung. Was zählt, 2007  
[http://www.polar-zeitschrift.de/polar\\_02.php?id=69#69](http://www.polar-zeitschrift.de/polar_02.php?id=69#69)

21 Ebd.

22 Ebd.

## 2. Schlussfolgerung

Der Enthusiasmus der 1960er Jahren und der Glaube an das kreative Potenzial in jedem Menschen ist heute mit dem neuen Arbeitssubjekt des selbstständigen freien Dienstleisters zu Realität geworden. Heute wird von jedem Kreativität erwartet, jedoch unter gänzlich anderen Umständen als damals: Die ursprüngliche Parole zur Befreiung der Menschen ist heute eine ökonomische Folge der Arbeitslosigkeit, die den notgedrungenen Aufstieg einer Kreativwirtschaft möglich gemacht hat, damit jedoch die wirklichen sozialen Probleme verbirgt.

Im Endeffekt haben die neuesten Arbeitstransformationen den Diskurs über Autonomie und Selbstverwirklichung der 1960er Jahren ausgenutzt und den heutigen Arbeitnehmern mit der Künstlerfigur früherer Epochen falsche Hoffnungen gegeben.

Chris Dercon beschreibt diesen Trend mit der Metapher des spielenden Menschen von New Babylon (Teil 3 dieses Buches)<sup>23</sup>:

*“Der Homo Ludens, der spielende Mensch, war ein Gestalter seiner eigenen “spielerischen Stadt”. Heute ist dieser positive Hedonismus umgeschlagen; aus dem Homo Ludens ist entweder ein Homo Faber oder ein Homo Precarius geworden. Man wurschtelt sich durch und tut so, als wäre man so frei wie der Homo Ludens.”*

---

23 Dercon, Chris: Das Künstlerprekariat sitzt in der Falle. Interview mit Holger Liebs in Monopol, Magazin für Kunst und Leben, Berlin, July 2010, S.50-58  
 24 Boltanski, Luc: Leben als Projekt. Prekarität in der schönen neuen Netzwerkwelt, übersetzt in Polar 2: Ökonomisierung. Was zählt, 2007  
[http://www.polar-zeitschrift.de/polar\\_02.php?id=69#69](http://www.polar-zeitschrift.de/polar_02.php?id=69#69)  
 25 Dercon, Chris: Das Künstlerprekariat sitzt in der Falle

---

Diese Pseudokreativität definiert Boltanski als opportunistische und erfolgsorientierte Strategie<sup>24</sup> und Chris Dercon nennt sie Handlungs- und Kommunikationsstrategien.<sup>25</sup> Das Mitmachen und kollektive Agieren sind die Voraussetzung dieser Strategien. Auf dem Weg zur angeblichen Selbstverwirklichung verliert die Person ihre Identität, vergisst ihre Leidenschaften und Wünsche und konzentriert sich nur noch auf das Überleben zwischen den Projekten.

Die oft immaterielle Arbeit, unterstützt von den technologischen Innovationen, hat den neuen Arbeiter an die Grenzen des Prekariats gebracht und bestimmt sein Leben. Jede Arbeit wird als Projekt und jedes Tun als Arbeit bezeichnet. Kurz gesagt wird aus dem Leben ein Projekt gemacht.

Diese Änderungen betreffen auch den „wahren Künstler“: Damit er am Marktwettbewerb teilnehmen kann, ist er zum Unternehmer geworden und hat Funktionen übernommen, die nichts mit Kreativität zu tun haben.

Das bedingungslose Grundeinkommen wird unsere Zeitrhythmen ändern. Auch ohne es ähnelt unser Arbeitstag in der Tätigkeitsgesellschaft - in kleine Einheiten gegliedert - an den Tagesablauf der Künstler. Was mit dem BGE neu wird, ist die Befreiung von dem Zwang zur Arbeit und von der Zustimmung zu schlechten Verträgen.<sup>26</sup> Das würde ein Ende der Prekarisierung der Arbeitnehmer und eine Redefinition der Funktion der Künstler in der neuen Gesellschaft bedeuten.

---

26 Varoufakis, Yanis: Basic Income is a Necessity. Gottlieb Duttweiler Institute, 2016





---

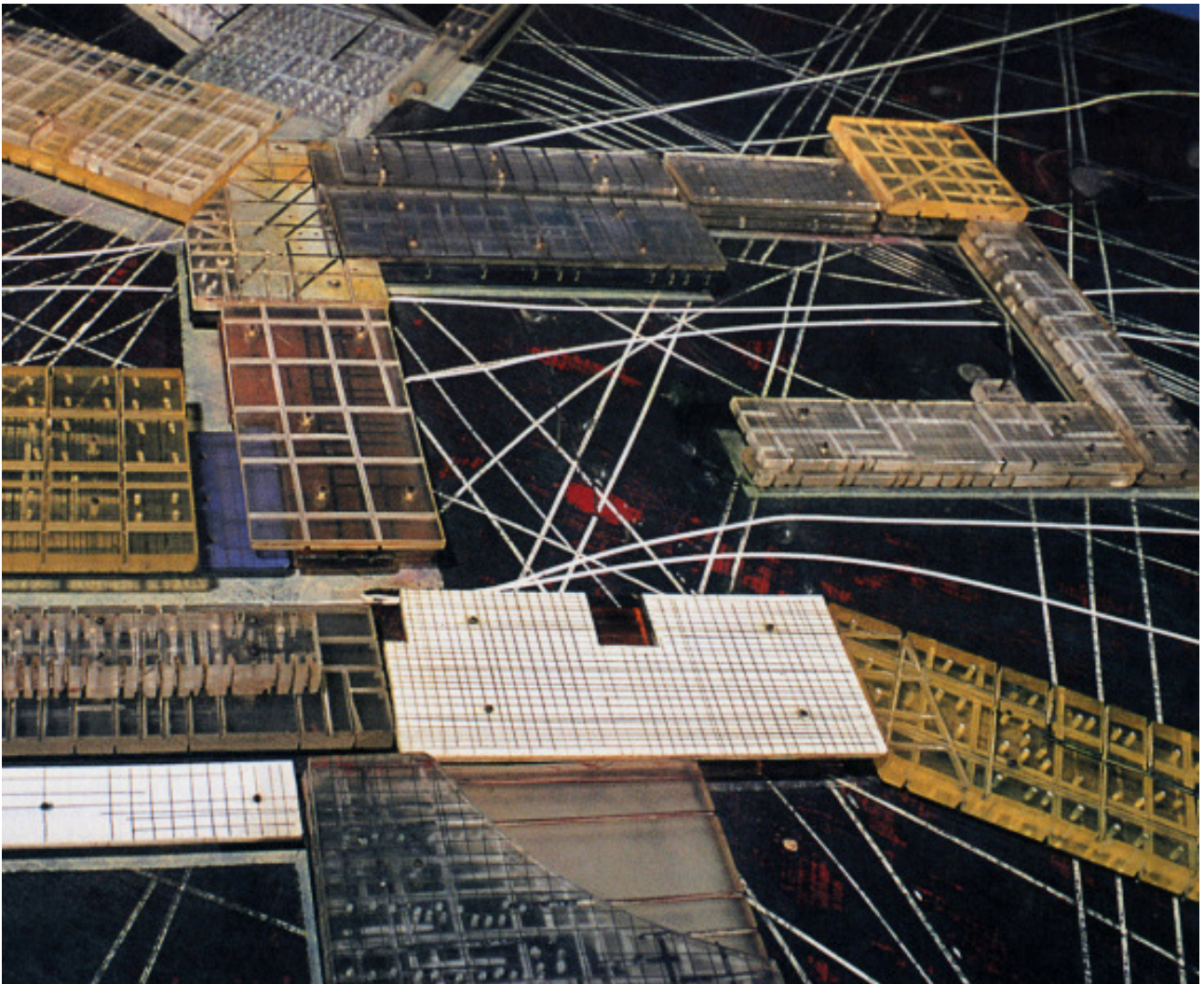
# **3.Referenzprojekt: Die 1960er Jahre - Eine noch heute lebende Utopie?**

*New Babylon 1954(56)-1974*

*- Constant Nieuwenhuys*

**New Babylon**  
**1954(56)-1974**  
**- Constant Nieuwenhuys**

Abb.9, New Babylon



---

*“Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.” - Friedrich von Schiller*

Die sozialen Bedingungen und Einflüsse unter denen Constant das Projekt “New Babylon” schuf sind sehr komplex und können nicht so einfach erklärt werden. Die Nachkriegs-Phänomene wie Automatisierung, Arbeitslosigkeit, Ausbeutung, Entwicklung der Autoindustrie und Mobilität, sowie die gewonnene Freizeit dürfen aber nicht vergessen werden. Vielleicht kann man sagen, dass es ein Projekt ist, dessen Entstehung mehr von Constants starker Persönlichkeit und Ausbildung (formelle und informelle) beeinflusst wurde, als von den damaligen, sozialen Bedingungen. Ich finde es ist ein wichtiger Referenzpunkt hier, weil Constant ein neues, soziales System vorschlug, das sich mit der Frage nach einem besseren, selbstbestimmteren und freieren Leben beschäftigt.

Mein Ziel ist auch, dass ich die verwendeten Entwurfselemente in der Architektur entdecke, die den Menschen, laut Constant, kreativ befreien könnten.

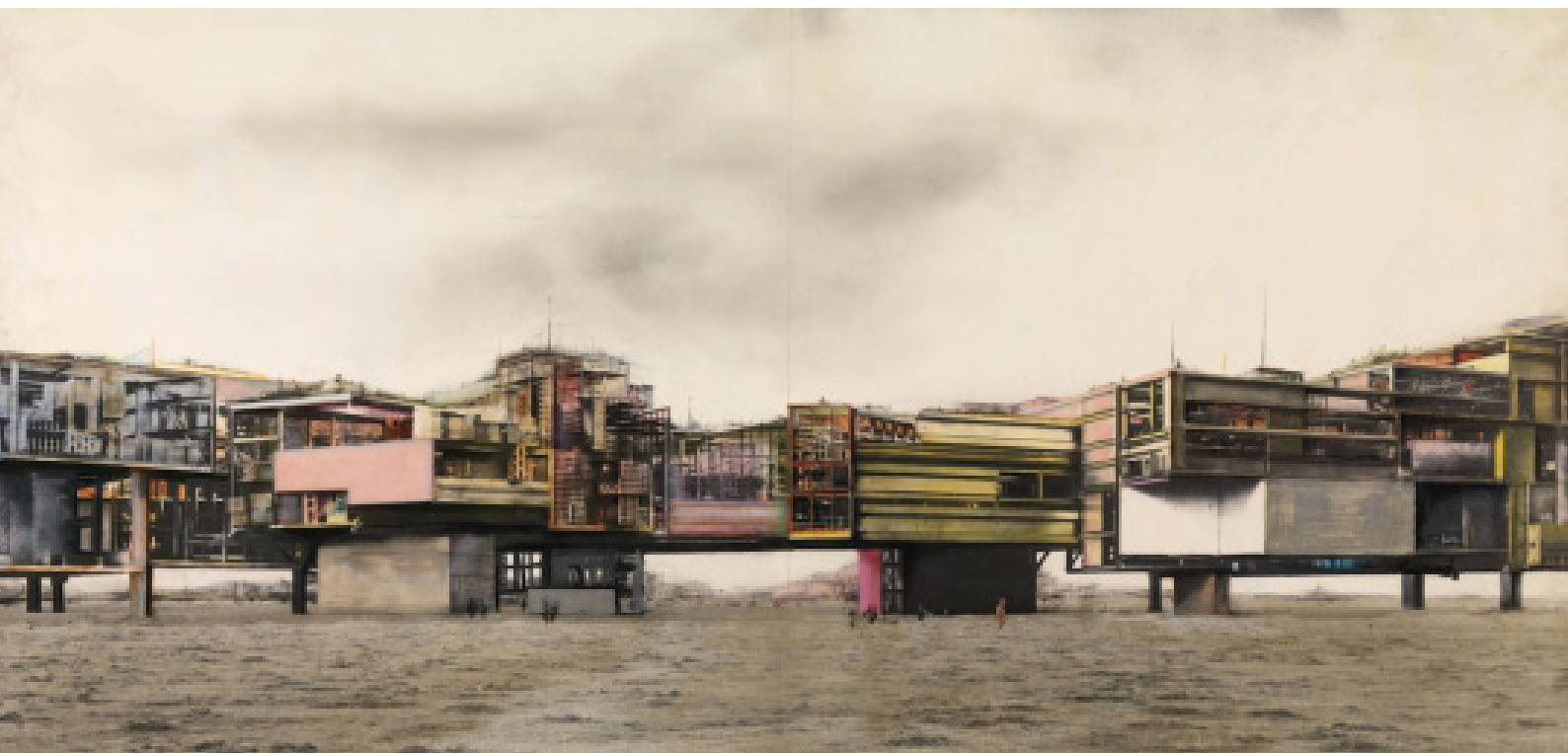


Abb.10 Constant, View of New Babylonian Sectors, 1971

Die führende Idee des Projektes war die Befreiung der Menschen von der Arbeit durch die Automatisierung, weil Constant, wie alle Künstler der 1960er Jahren, naiv an die reinen Vorteile der Automatisierung der Produktion geglaubt hat. Er war der Meinung, dass der Mensch nie arbeiten soll, weil er in der Vergangenheit auch nicht gearbeitet hat. Damals hatten die Sklaven die ganze Arbeit gemacht und in der neuen Gesellschaft, werden diese die Maschinen machen.

Constant zufolge<sup>1</sup>, basiert dieses neue Model auf folgenden Punkten:

- *Automatisierung* auf alle wiederholbaren Aktivitäten, die der Mensch macht;
- *kollektives Eigentum* an dem Land und den Produktionsmitteln und der Rationalisierung der Produktion von Konsumgütern;
- *Freizeit*.

Ausgehend von dieser Befreiung von Zeit- und Ortsgebundenheit, kann der freie Babylonier nomadisch leben und sein Dasein selbst spontan und simultan wie ein Künstler bestimmen.

*“New Babylon is the work of the New Babylonians alone, the product of their culture. For us, it is only a model of reflection and play.”*<sup>2</sup>

New Babylon stellt keine klassische urbane Stadt dar, sondern eine offene, unendliche und grenzenlose Struktur, ein Netzwerk von Einheiten, die miteinander verbunden sind und so Ketten bilden, die in jede Richtung erweitert werden können.<sup>3</sup> Nur die Erde kann die einzige Heimat der Menschen genannt werden. Die automatisierte Produktion befindet sich in isolierten Einheiten außerhalb der kollektiven Räume und funktioniert unabhängig von denen.

*“Town planning is not industrial design, the city is not a functional object, aesthetically ‘sound’ or otherwise; the city is an artificial landscape built by human beings in which the adventure of our life unfolds.”*<sup>4</sup>

#### *Homo Ludens - Der spielende Mensch*

Constant übernimmt der Begriff des *Homo ludens* aus Johan Huizingas Buch “Homo Ludens” von 1938 und bezieht sich auf die Rolle des Spielens. Er vergleicht sein System mit einem Flughafen und dem Paradoxon der Ankunfts- und Abfahrtsräume, Transiträume oder Nicht-Orte<sup>5</sup>, wie sie Marc Augé nennt, und mit der Reise, die auch ein Abenteuer ist und den spielerischen Effekt in sich enthält.<sup>6</sup> Der Flughafen ist der Platz, wo die soziale Begegnungen verstärkt stattfinden und in New Babylon durch den sozialen Raum und die sozialen Beziehungen bestimmt werden.

1 Vgl. Wigley, Mark: Constant’s New Babylon: The Hyper-Architecture of Desire, 1998, S.160

2 Ebd., S.165

3 Vgl. Ebd., S.161

4 Ebd., S.132

5 Vgl. Augé, Marc: Orte und Nicht-Orte, 1994, S.44

6 Vgl. Wigley, Mark: Constant’s New Babylon: The Hyper-Architecture of Desire, 1998, S.201

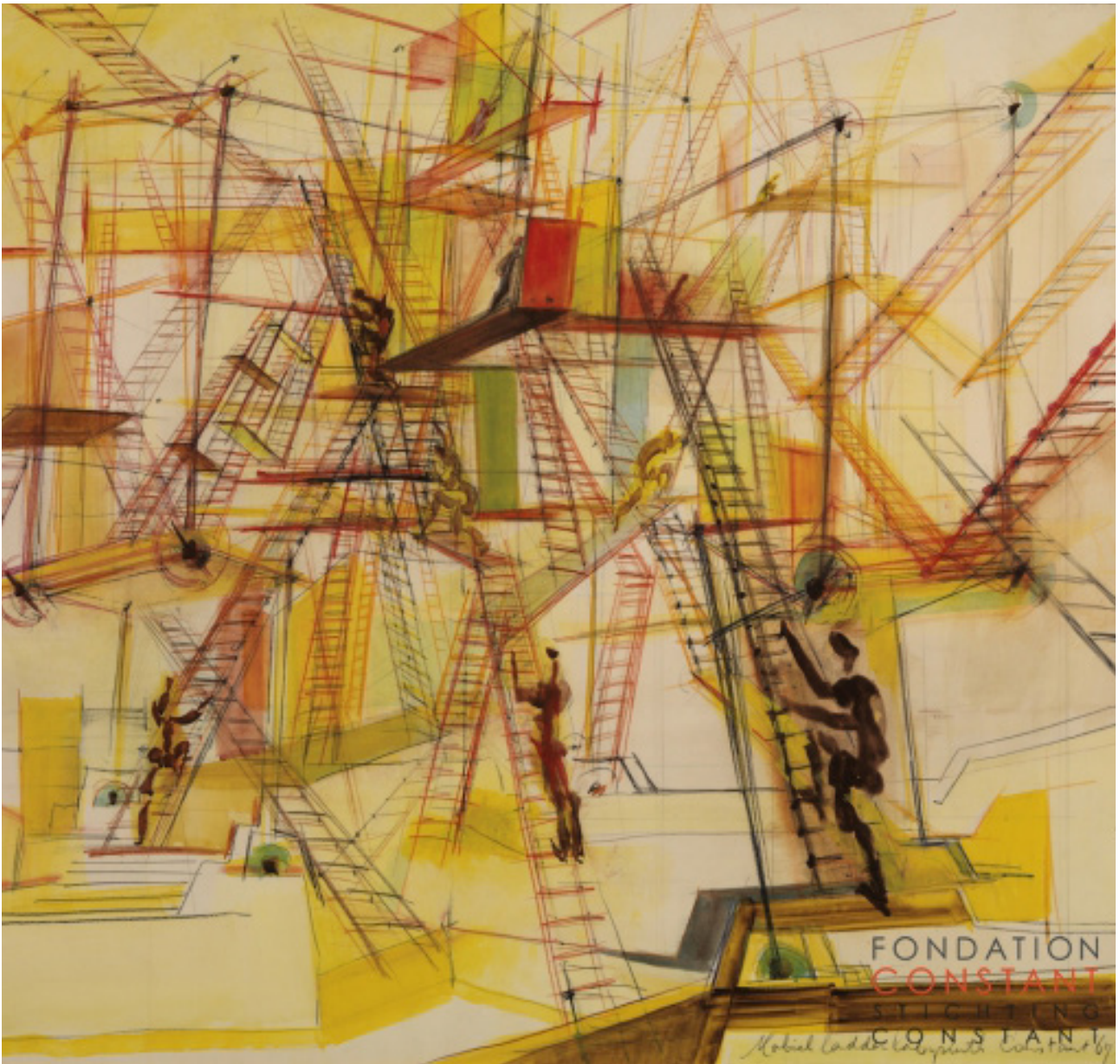


Abb.11 Constant, View of New Babylonian Sectors, 1971

### Das dynamische Labyrinth<sup>7</sup>

Ausgehend davon, dass Constant mit New Babylon eine neue Gesellschaft vorschlägt, die gegenüber der Arbeitsgesellschaft, keine Ordnung kennt, ist auch selbstverständlich, dass der Raum in New Babylon auch ordnungslos ist. Die Bewegung ist die wichtigste Eigenschaft dieses Raumes. Er sollte Abenteurer, Spiel und Kreativität fördern. Der Homo ludens ist ständig in Bewegung und er muss den Weg finden. Es gibt keinen richtigen Weg. Er muss zurück gehen und Neues ausprobieren. Auf dem Weg begegnet er anderen Menschen. Manchmal befinden sich in einem Raum mehrere Personen. Jeder ist frei zu machen, was er will und die Atmosphäre zu ändern, die Lautstärke, die Helligkeit des Lichts oder die Temperatur. Er kann die Größe des Raumes anpassen oder Treppen, Brücken, Leitern hinzufügen oder entfernen. So entstehen Situationen, die immer zu neue Situationen führen.

Der negative Effekt des statischen Labyrinths wird hier als positiv gesehen, weil es zu Änderungen führt. Der Unterschied zu einem normalen Labyrinth ist das Verhältnismuster. In New Babylon passieren alle Aktivitäten spontan.

*“The collective use of space entails qualitative change since it tends to reduce passivity. The activity of the occupants of a space is an integral part of the ambience that, being static, becomes dynamic.”<sup>8</sup>*

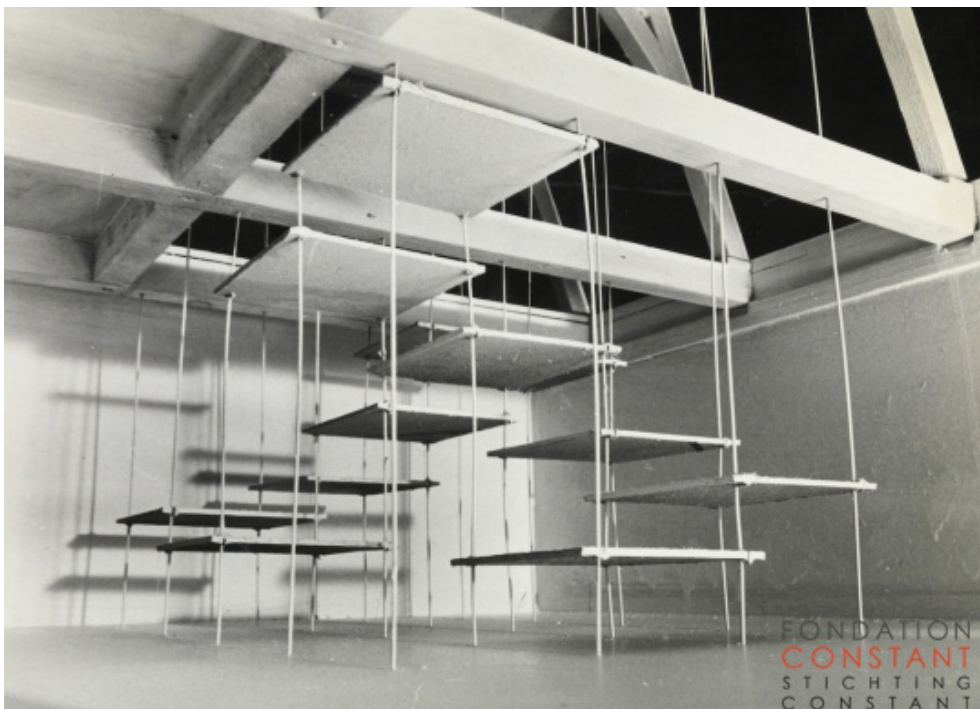


Abb.12 Constant, Model for Playful Stairs, 1968

7 Vgl. Wigley, Mark: Constant's New Babylon: The Hyper-Architecture of Desire, 1998, S.225  
8 Ebd., S.165

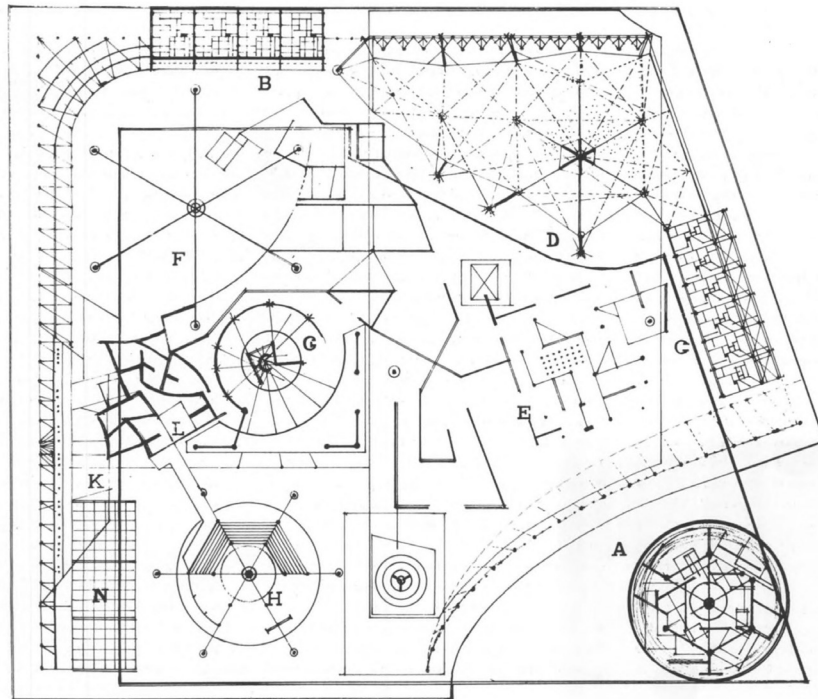


Abb.13 Constant, Plan for the Yellow Sector, 1959

### *The Yellow Sector<sup>9</sup>*

A – sechsgeschossiges, rundes Gebäude, das die hängende Terrasse unterstützt und die technischen Dienstleistungen beherbergt

B,C - Apartmentgebäude

D - große Ankunftshalle über zwei Geschosse mit der Passagierstation und den Lagerhäusern für die Verteilung von Waren.

L,E - Labyrinthhäuser mit verschiedenen Räumen: ruhiger Raum, laute Zimmer mit lebendigen Farben, Raum der Echos (radiophone Sprecherspiele), Raum der Bilder (Kinospiele), Raum der Reflexion (Spiele der psychologischen Resonanz), Ruheraum, Raum für erotische Spiele; Raum der Zufälle

G - Der Wasserturm

H - Der Zirkus

N - Der große Ballsaal

F - Der weiße Platz

K - Die Passage, die anstelle von Fenstern mit großen optischen Linsen ausgestattet ist, die den Blick auf das benachbarte Viertel vergrößern.

9

Vgl. Wigley, Mark: Constant's New Babylon: The Hyper-Architecture of Desire, 1998, S.122



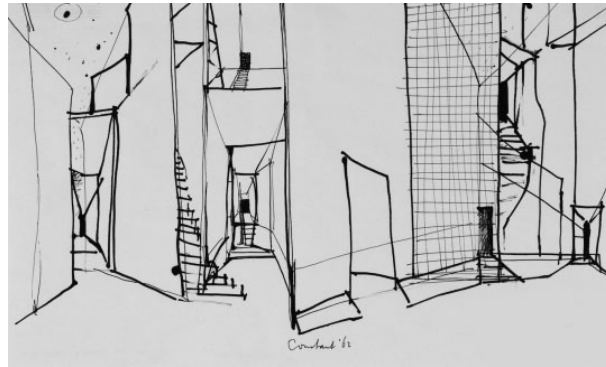


Abb.14 Constant,  
Interior With Stairs and Doors,  
1962

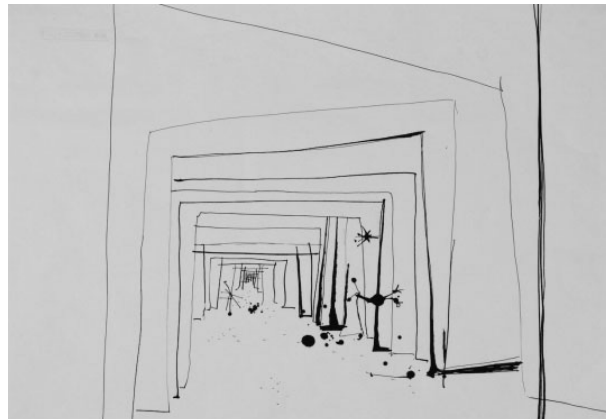


Abb.15 Constant,  
Labyrinthine Interior,  
1960

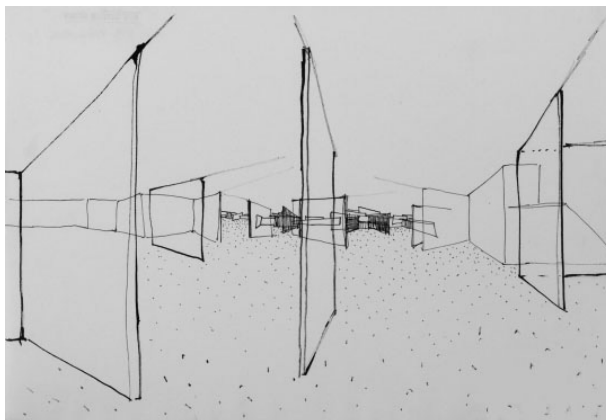


Abb.16 Constant,  
Mobile Walls,  
1960



# 4. Entwurfs- konzept

- *Der Turm als Symbol*
- *Konzept*
- *Raumprogramm*
- *1. Teil. sich der sozialen Änderungen bewusst werden*
- *2. Teil. die körperliche Befreiung*
- *3. Teil. die geistige Befreiung*
- *4. Teil. Selbstbewusst werden*

---

## Hinaussteigen!

*“Das Oben im Raum ist positiv besetzt,  
wird von den Mächtigen benutzt,  
ist die Sehnsucht - Zone.*

*Die Treppe als Wege - Szenerie  
für die Wallfahrt, den Bittgang,  
den Sehnsuchtweg von unten nach oben,  
aus dem Tal auf den Berg,  
aus dem Dunklen ins Helle,  
von der Erde zu den Göttern.”<sup>1</sup>*

---

1 Meisenheimer, Wolfgang: Choreografie des architektonischen Raumes. Das Verschwinden des Raumes in der Zeit, 1999

## Der Turm als Symbol

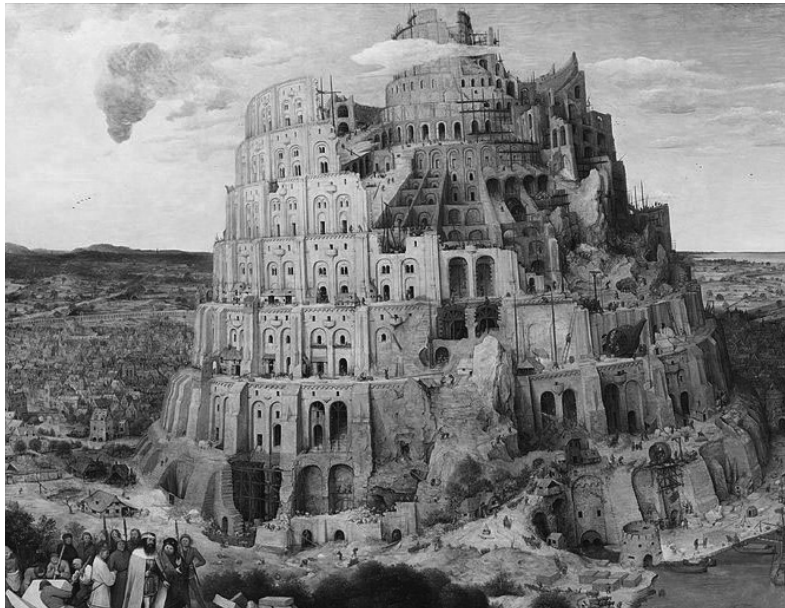


Abb.17 Pieter Bruegel, "Turmbau zu Babel", 1563



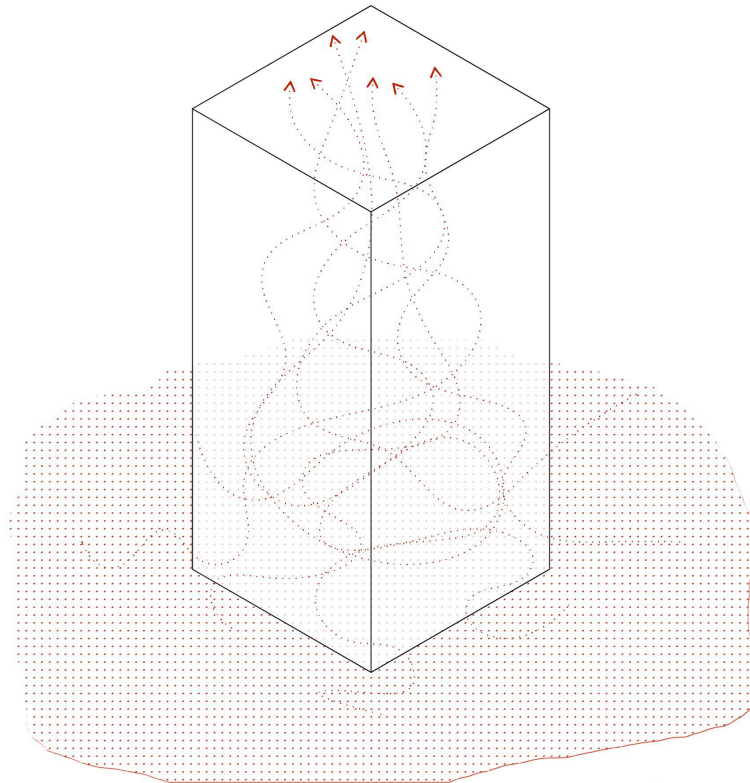
Abb.18 Geschlechtstürme in San Gimignano, Toskana



Abb.19 Eiffelturm, Paris, 1887–1889

---

# Konzept

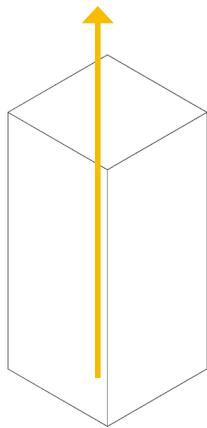


Der starke Ausdrucksgehalt des Turmes hatte immer eine symbolische Bedeutung. Die erste Geschichte ( in der Bibel) weist einen heiligen Charakter auf. Der Turm schafft eine Verbindung der Erde mit dem Himmel und wurde gebaut, damit der Mensch Gott näher kommen kann.

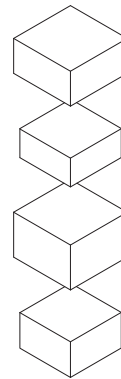
Die Vertikalität des Turmes zeigt immer die Sehnsucht der Menschen die Unterschiede zu bewältigen und setzt ein Ziel vor. Das was unten ist, ist nie gleich zu erreichen mit dem was oben ist.

Die Sehnsucht des Mensch im neuen Alltag bedeutet in diesem Fall eine vertikale Bewegung. Das Ziel, das zu erreichen gilt, ist die Befreiung der Menschen vom Arbeitszwang durch seine Selbstermächtigung und Bereitschaft für eine neue Gesellschaft.





*der Weg der Selbstermächtigung*



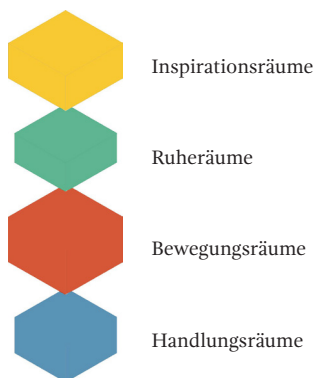
*der Weg besteht aus 4 Schritten*



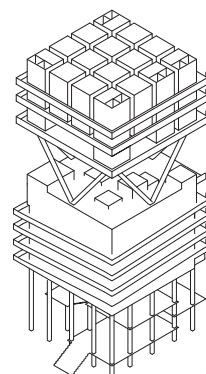
*4 Schritte des Bewusstseins*



*Intimitätsstufen*

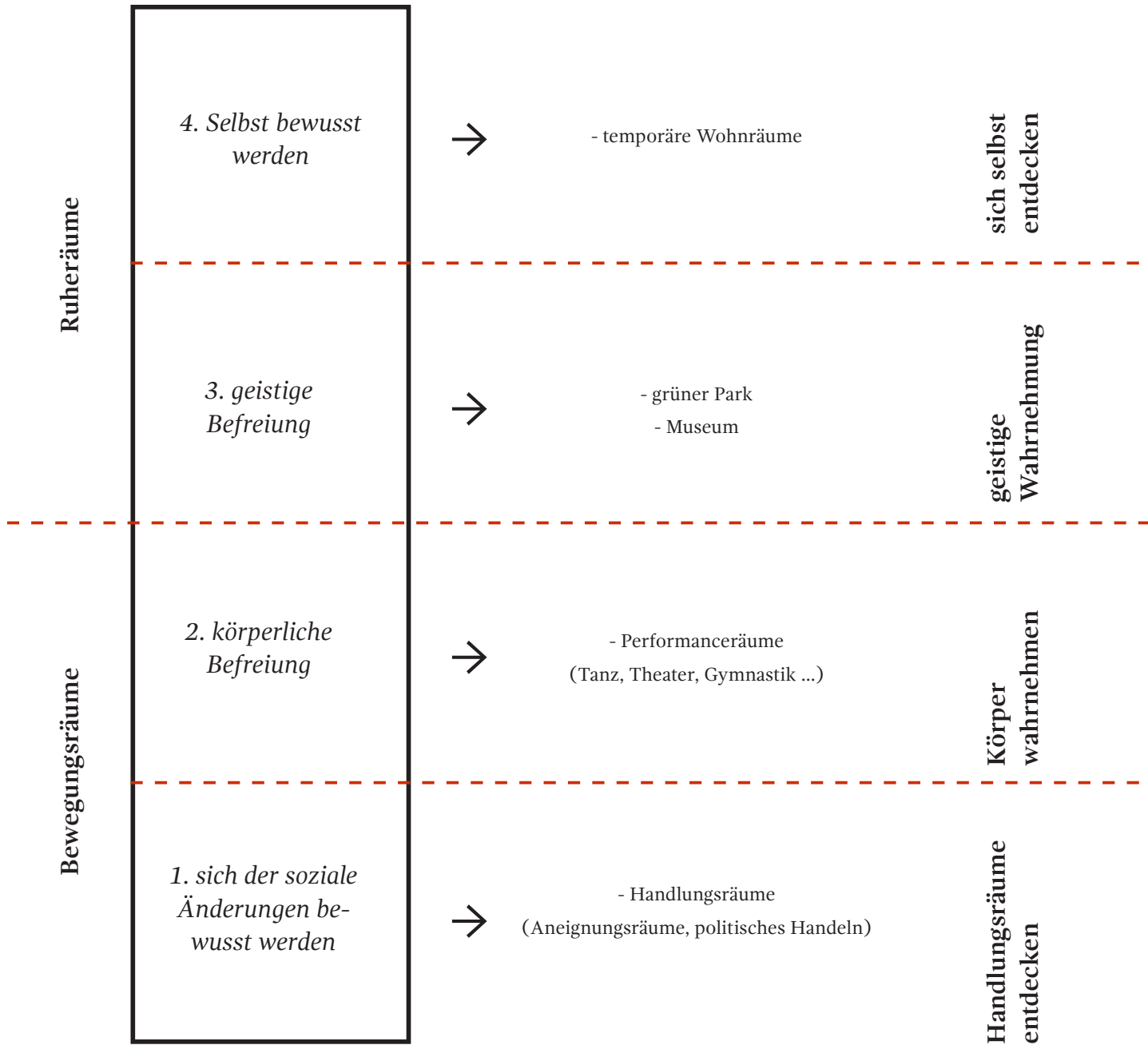


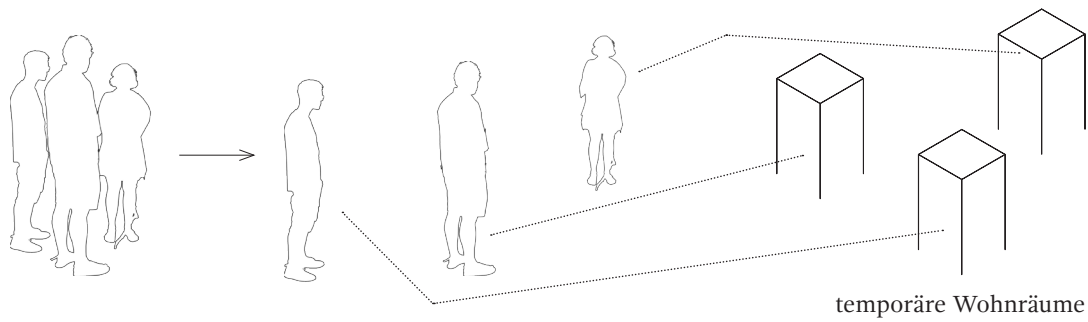
*4 unterschiedliche Raumtypologien*



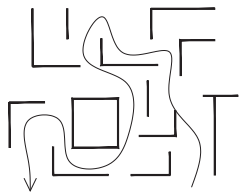
*4 morphologische Einheiten*

# Raumprogramm

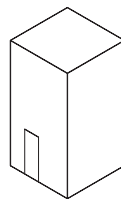




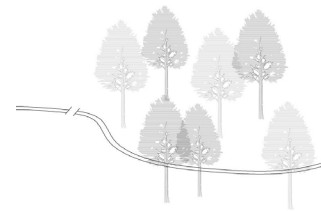
temporäre Wohnräume



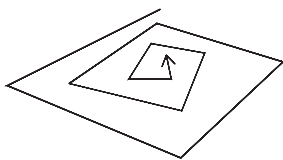
Museum der Wahrnehmung



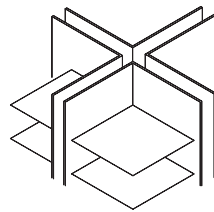
Gefühlsräume



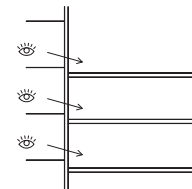
grüner Park



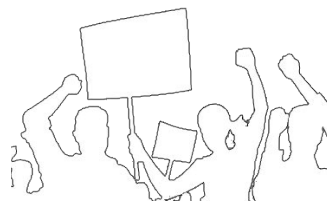
Rampe = Bewegung



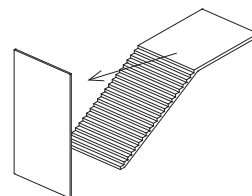
Performance"bühnen"



die Rampe als "Stehplätze"



politisches Handeln



offene Amphitheater

---

# 1. Teil. sich der sozialen Änderungen bewusst werden

NE TRAVAILLES JAMAIS! (ARBEITEN NIE!) war eine der vielen Parolen der Situationistischen Internationale (SI) im Laufe der 68er Bewegung. Als Auflöser der Mai 68 waren sie eine Gruppe von Avantgardistinnen, die ab den 50er Jahren bis 1972 an die Revolution des Alltages gegen die "Gesellschaft des Spektakels" glaubten. Sie haben gegen den kapitalistischen, passiven tauschwert-, und konsumorientierten Alltag mit verschiedenen Strategien im öffentlichen Raum gekämpft und haben das *unitären Urbanismus* genannt. Urbanismus war nicht "städtebaulich", sondern eine bestimmte Lebensweise unabhängig von der Stadt als physisches Konstrukt gemeint<sup>2</sup> Sie haben das künstlerische Agieren als Mittel genommen, und jede alltägliche Praxis als Kunst begriffen und nicht nur als Tätigkeit weniger Privilegiert-er gegenüber dem Rest als passiven Beobachter.

Henri Lefebvre war mit seiner Arbeit einer der einflussreichsten Intellektuellen dieser Bewegung. Die gesellschaftlichen Änderungen hat er unten dem Begriff der *Urbane(n) Revolution* mit einer neuen *urbane(n) Gesellschaft* zusammengefasst. Das Ziel der urbanen Gesellschaft war die Gewinnung einer kollektiven Selbstbestimmung oder Selbstverwaltung (Autogestion) sowie einer freien Verfügung über Zeit und Raum. Die urbane Revolution mit der Parole "das Recht auf Stadt" hat er sowohl als Hilfsaufruf gemeint wie auch als Anspruch für alle, die von schweren Alltagsbedingungen betroffen waren. Mit der Autogestion hat er den Kampf der Arbeiter in den Fabriken auf der Strasse verbreitet.<sup>3</sup>

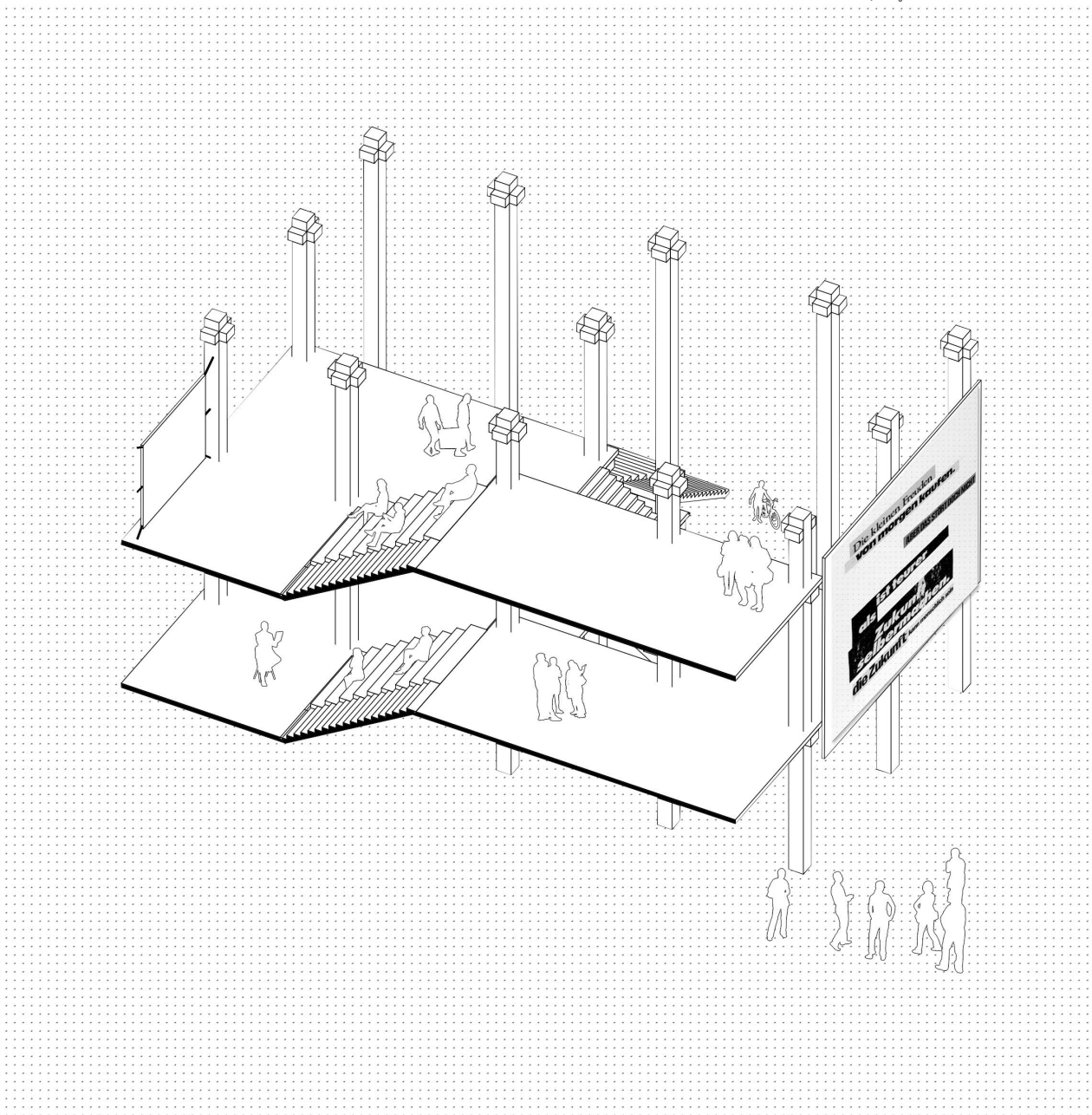
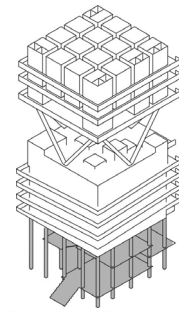
Das bedingungslose Grundeinkommen bietet eine solche revolutionäre Chance für eine neue selbstbestimmte Gesellschaft. Die Entwicklung des menschlichen Potenzials fängt mit dem kollektiven Bewusstsein an. Damit der Mensch ein persönliches Selbstbewusstsein erreicht, muss er zuerst einen Überblick der gesellschaftlichen Änderungen erfahren.

Dieser Teil der Gebäude schafft die Verbindung mit dem öffentlichen Raum. Es ist der Anfang eines bewusstseinssteigernden Prozesses, der Bewusstseinsweg. Die verschiedenen Plattformen als Teil des öffentlichen Raumes bieten Platz für freie alltägliche Handlungen.

---

2 Ngo, Anh-Linh: Vom Unitären zum Situativen Urbanismus. In: Arch+, Zeitschrift für Architektur und Städtebau, N.183, Mai 2007, S.20

3 Vogelpohl, Anne: Die Begriff Stadt und Urbanisierung bei Henri Lefebvre. Eine Inspiration für Recht auf Stadt-Bewegung heute. In: *dérive*, Zeitschrift für Stadtforschung, N.60, Jul-Sept 2015, S. 7



---

## 2. Teil. die körperliche Befreiung

Michel Foucault schreibt in seinem Buch über den Ursprung des Gefängnisses. Er erwähnt darin die gelehrigen und fabrizierten Körper, die durch die Methode der Disziplin seit dem Beginn des 17. Jhd bzw. seit dem 18. Jhd erneut als Gegenstand der Macht unterworfen, analysiert und umgeformt werden. Seitdem erobert die Disziplin als allgemeine Herrschaftsform viele Bereiche, unter anderem auch die Arbeitswelt. Auf der Schwelle zur Moderne sind diese Herrschaftstechniken als subtile Maßnahmen unsichtbar, aber trotzdem von Bedeutung.

Die Eigenschaften dieser modernen Disziplinierungstechnik sind<sup>4</sup>:

- die Behandlung des Körpers nicht mehr als unterscheidbare Einheit, sondern eine detaillierte Bearbeitung der körperlichen Mechanik.
- Das Ziel ist nicht mehr die körperliche Sprache, sondern die ökonomische und effizientere körperliche Bewegung und innere Organisation.
- Die Zeremonie ist die Übung, deren Durchführungsweise die Zwangsausübung ist, die wiederum die Zeit, Raum und Bewegung im Detail definiert.

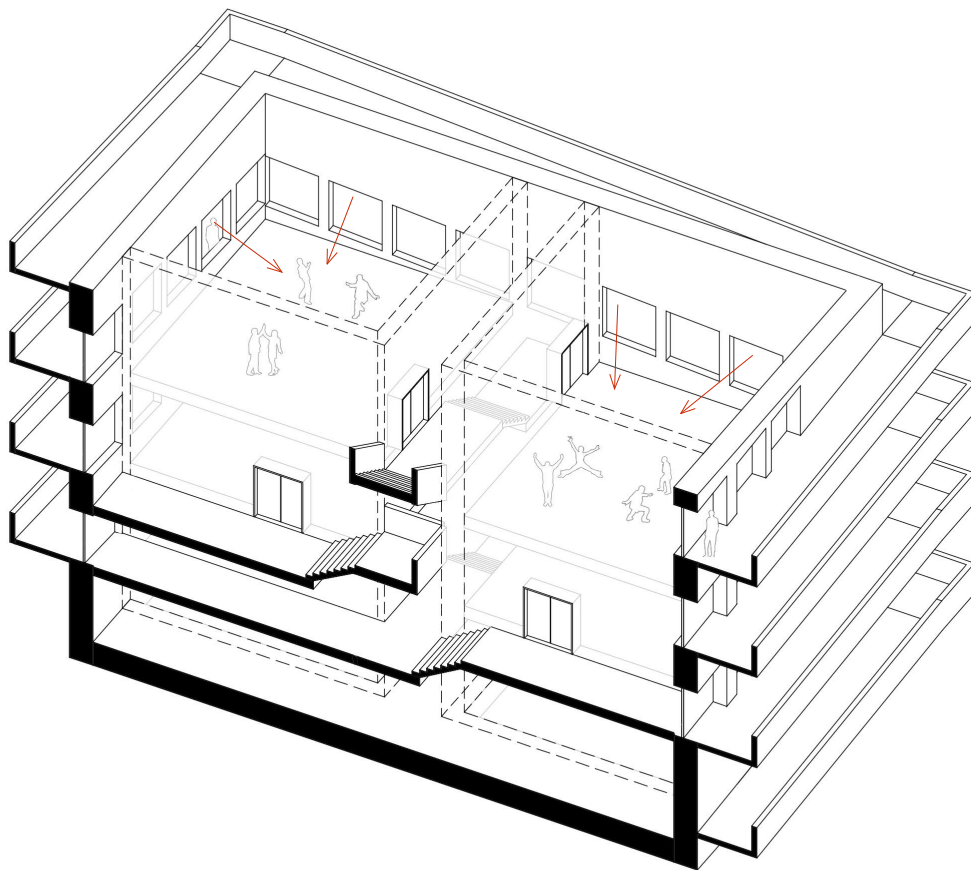
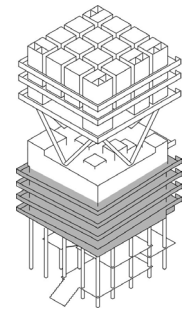
*“Die Disziplin steigert die Kräfte des Körpers (um die ökonomische Nützlichkeit zu erhöhen) und schwächt diese selben Kräfte (um sie politisch fügsam zu machen). Mit einem Wort: Sie spaltet die Macht des Körpers; sie macht daraus einerseits eine “Fähigkeit”, eine “Tauglichkeit”, die sie zu steigern sucht; und andererseits polt sie die Energie, die Mächtigkeit, die daraus resultieren könnte, zu einem Verhältnis strikter Unterwerfung um.”<sup>5</sup>*

Dieser Teil des Gebäudes dient der physischen Befreiung der gelehrigen Körper. Die Rampe versetzt die Körper in Bewegung. Die Performanceräume, die immer zugänglich sind, erlauben eine spontane Nutzung und setzen die Bewegung fort. Der Besucher kann auswählen, ob er entweder ein Zuschauer oder ein Performer zu sein wünscht.

---

4 Vgl. Foucault, Michel: Überwachung und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses, 1994, S.175

5 Ebd., S.177



---

## 3. Teil. die geistige Befreiung

Die subjektive sinnliche Erfahrung ist von großer Bedeutung, um ein erweitertes Bewusstsein in einem konkreten sozial-gesellschaftlichen Kontext zu entwickeln.

Hier werde ich mich auf Bernard Tschumis Theorie des Paradoxes der Architektur beziehen.<sup>6</sup> In dieser Theorie beschäftigt er sich mit der Definition vom Raum und resümiert zwei gegensätzliche Definitionen, die metaphorisch mit der Pyramide und dem Labyrinth sich erklären lassen.

Tschumi definiert das Modell der Pyramide als Dematerialisierung der Architektur, weil auf diese Weise der Raum nur als Vorstellung existiert. Es ist ein erdachter Raum, der einem Konzept folgt, das z.B. von einem Architekten als ein ideales Bild entworfen wurde.

Die zweite Definition vom Raum ist das Konzept des Labyrinthes. Tschumi denkt hier an den realen, konkreten Raum, der nie als ein Ganzes, als ein Konzept von jemanden erdacht wird, sondern an einen Raum, der subjektiv als sinnliche Selbsterfahrung von jedem wahrgenommen werden kann. Er beschreibt das Labyrinth als eine Erfahrung in einem Raum anwesend und desorientiert zu sein :

*“Remember: you are inside an enclosed space with equal height and width. Do your eyes instruct you about the cube merely by noticing it, without giving any additional interpretation? No. You don’t really see the cube. You may see a corner, or a side, or the ceiling, but never all defining surfaces at the same time. You touch a wall, you hear an echo.”<sup>7</sup>*

Den Sinn dieser paradoxen Sichtweisen vom Raum sieht Tschumi nicht in der Festlegung einer Definition des Raumes sondern in der Intensivierung beider Sichtweisen. Diese Intensivierung und das Paradox der Raumvorstellung, Tschumi zufolge, kann am besten in der Arbeit der Künstler wie Doug Wheeler, Bruce Nauman und meiner Meinung nach, James Turrell abgelesen werden. In dem Modell vom Labyrinth nimmt der Mensch den Raum durch seine Sinne nur in Teilen wahr. Ganz dagegen, die mit nur sechs Platten abgegrenzten Installationsräume der Künstler, die all diese Informationen löschen und den Besucher seinen eigenen Erfahrungen überlassen:

*By restricting visual any physical perception to the faintest of all stimulations, they turn the expected experience of the space into something altogether different. The almost totally removed sensory definition inevitably throws the viewers back on themselves.(...) the*

---

6 Tschumi, Bernard: The Architectural Paradox in Architecture and Disjunction, 1996, S.27-52

7 Ebd., S.40, f.



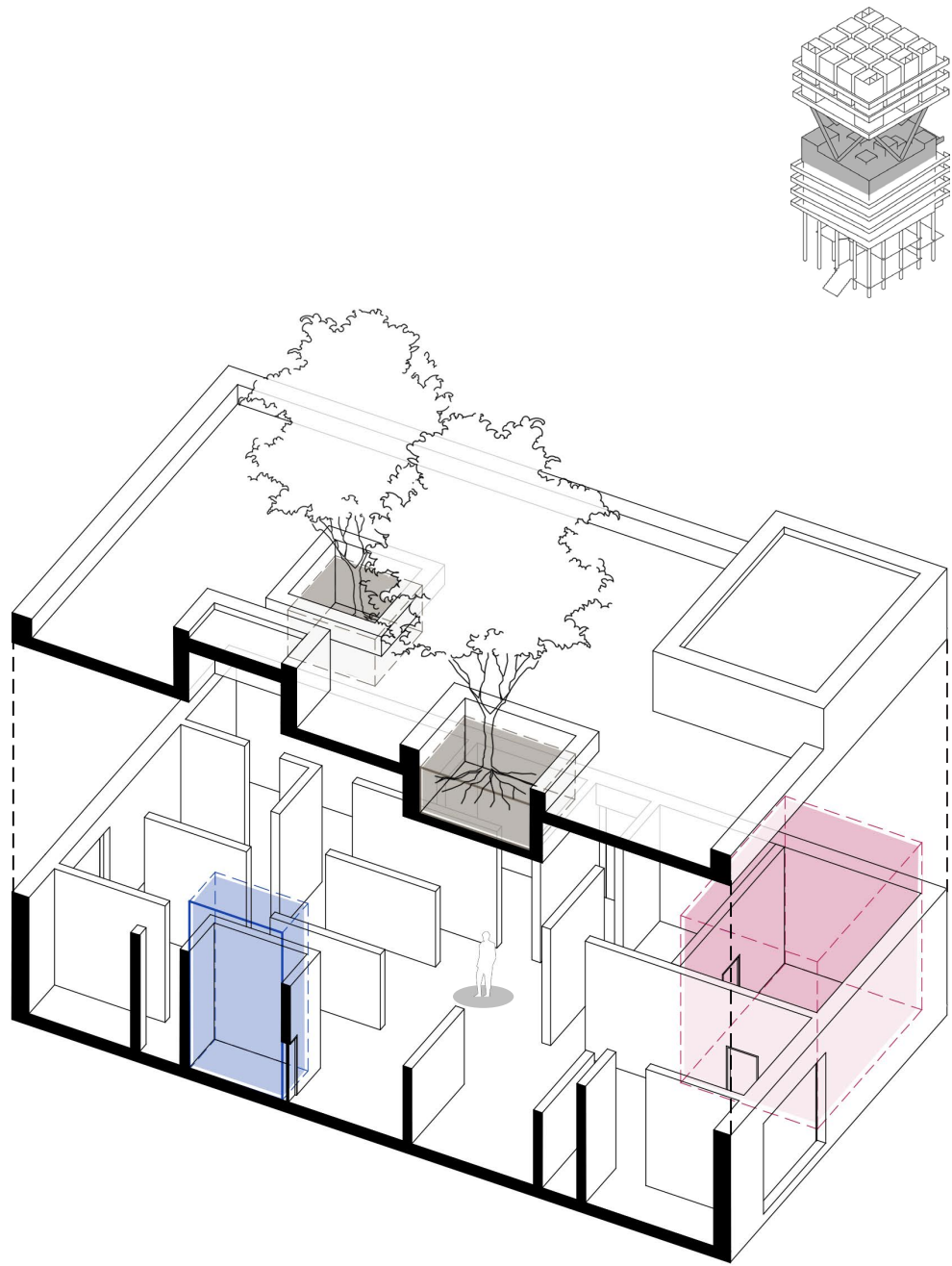
*“participant” can only find themselves as the subject, aware only of their own fantasies and pulsations, able only to react to the low-density signals of their own body.”<sup>8</sup>*

Dieser Teil vom Gebäude wendet sich an die persönliche Erfahrung des Menschen. Mit dem Spiel dieser paradoxen gegensätzliche Ruhe-Räume werden die sinnlichen Erfahrungen intensiviert und der erste Schritt gesetzt, wo der Mensch auf sich selbst besinnt und seine Phantasien und Bewusstsein erweitert. In dem museumartigen Geschoss gegenüber der Labyrinth-Räume, wo der Besucher zuerst bewusst desorientiert wird, befinden sich die geschlossenen Gefühlsräume, wo alle diese Informationen verschwinden und der Besucher allein auf seine Gefühle und Körper hört.

Über das Museum der Räume erreicht er den grünen Park, der als Erweiterung des Museums gedacht ist.

---

8 Tschumi, Bernard: *The Architectural Paradox in Architecture and Disjunction*, 1996, S.27-52, hier S.41, f.



## 4. Teil. Selbstbewusst werden

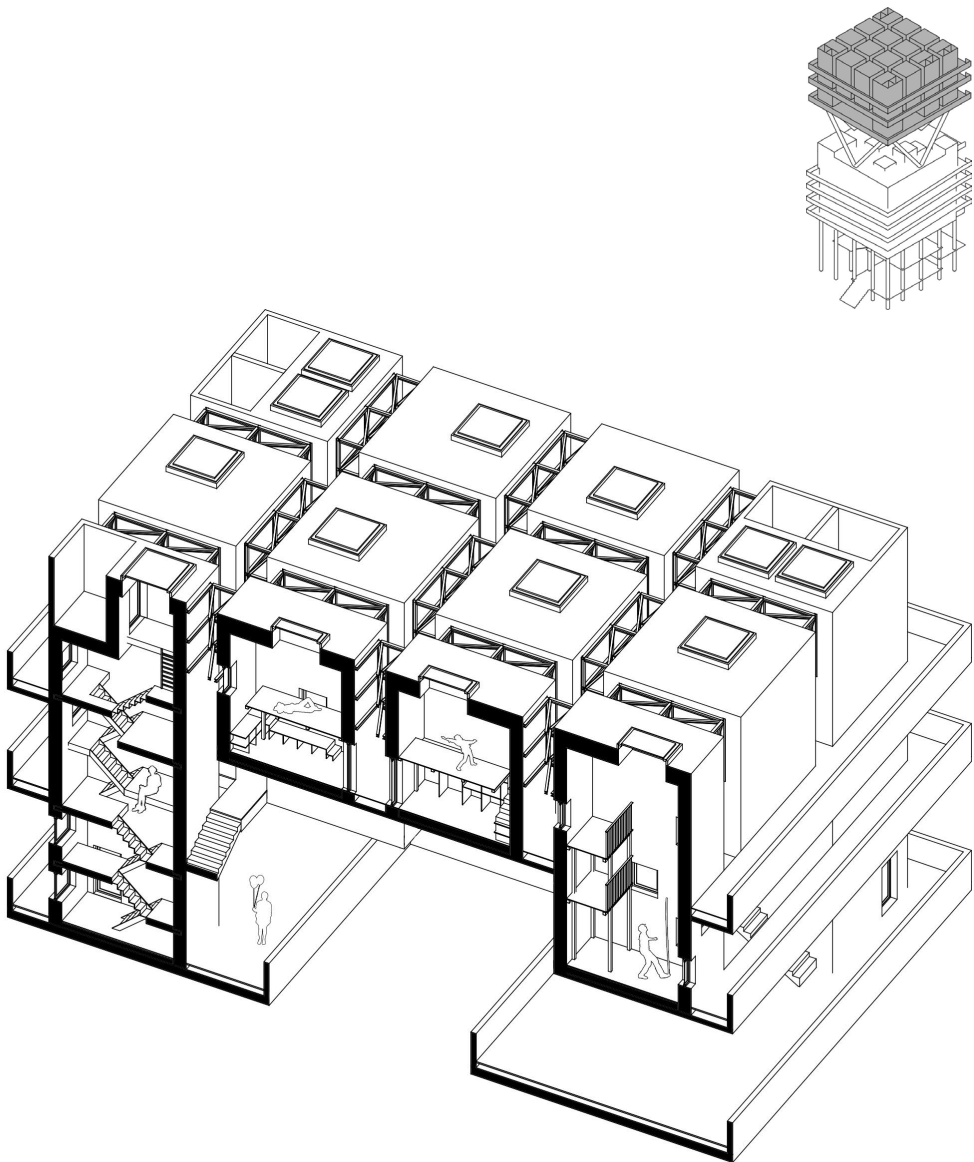
In der Gesellschaft der Netzwerke besteht der Alltag des selbstständigen Unternehmers aus Arbeiten an verschiedenen Projekten. In diesem Prozess ist er an der Projektsuche orientiert und nimmt keine Rücksicht auf seine persönlichen Bedürfnisse. Ihm droht Ausgeschlossenheit von der Arbeitswelt, wenn er sich nicht mit anderen Personen vernetzt. Dadurch ist die Einsamkeit eine der größten Ängste in der neuen Arbeitswelt. Häufig passiert aber, dass er seine Identität zwischen dieser Netzstruktur verliert. Paradoxerweise ist die Parole der neuen Zeit, kreativ zu sein und seine eigene Identität zu haben –erst dadurch identifiziert sich der Arbeiter mit dem Künstler. Auf diese Weise wird das Künstlerbild jedoch auch banalisiert.

Der Dogma-Gründer, Pier Vittorio Aureli, führt anstatt des von Mies van der Rohe geprägten “less is more” den Ausdruck “less is enough”<sup>9</sup>. Hiermit erklärt er die Vorteile des Asketismus (asceticism). Seine Argumentation basieren auf der Haltung von Max Weber, dass die Askese mit der Disziplin und der Repression der natürlichen Instinkte des Menschen das Fundament der Ethik des Kapitalismus bildet. Webers Erklärung ist, dass die Ursprünge der Anpassungsfähigkeit der Arbeiter im Kapitalismus in einer asketischen Lebensweise liegen. Aureli betont aber auch die andere Seite des Asketismus: Der Asketismus ermöglicht dem Subjekt, mit sich allein zu sein und sein Leben seinen Bedürfnissen anzupassen.

Dieser Teil des Gebäudes behandelt den letzten Schritt zu Bewusstwerdung. Statt der kommunikationsbasierten Projektstruktur des Alltages wird hier eine Struktur angeboten, in der der Mensch allein mit sich selbst sein kann und sich so wieder kennenlernen kann. So wie Aureli die Doppeldeutung des Asketismus erkannte, können diese Wohnräume auch die erste Seite des Asketismus darstellen und ein Symbol der Unterdrückung werden. Deswegen wurde aber der temporäre Charakter dieser Räume eingeführt und die Aufenthaltsdauer der Besucher auf 3-5 Tage beschränkt. Ein zweiter Aspekt dieser Räume ist deren Konzept. Um die Idee der 1960er Jahre, dass “Jeder Mensch ein Künstler ist” im ursprünglichen Sinne wieder erlebbar zu machen und von der heutigen Banalisierung der Künstlerrolle in der Gesellschaft abzubringen, werden sie als Inspirationsräume gedacht.

---

9 Aureli, Pier Vittorio: Less is enough. On Architecture and Asceticism, Essey veröffentlicht als E-Book von Strelka Press, 2014



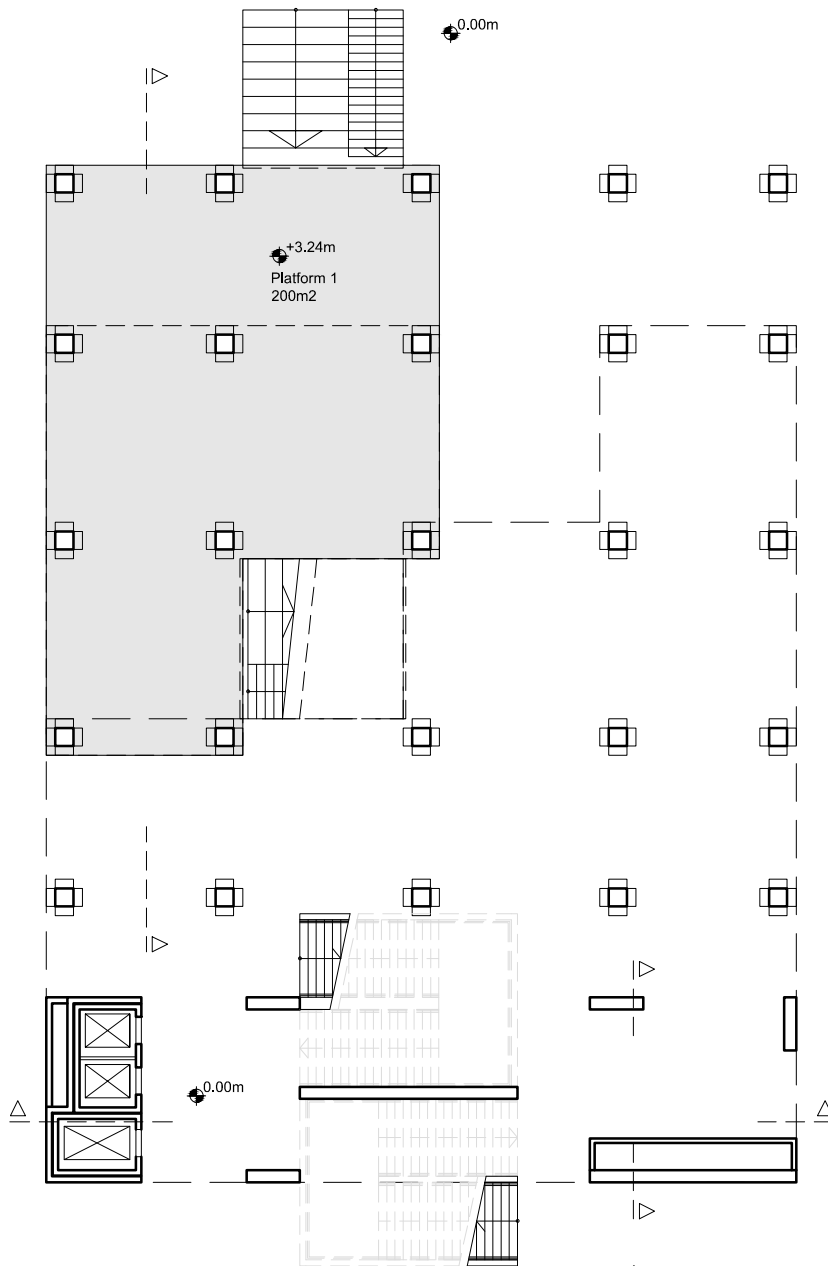
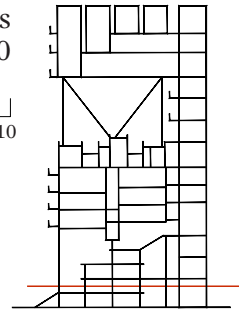


---

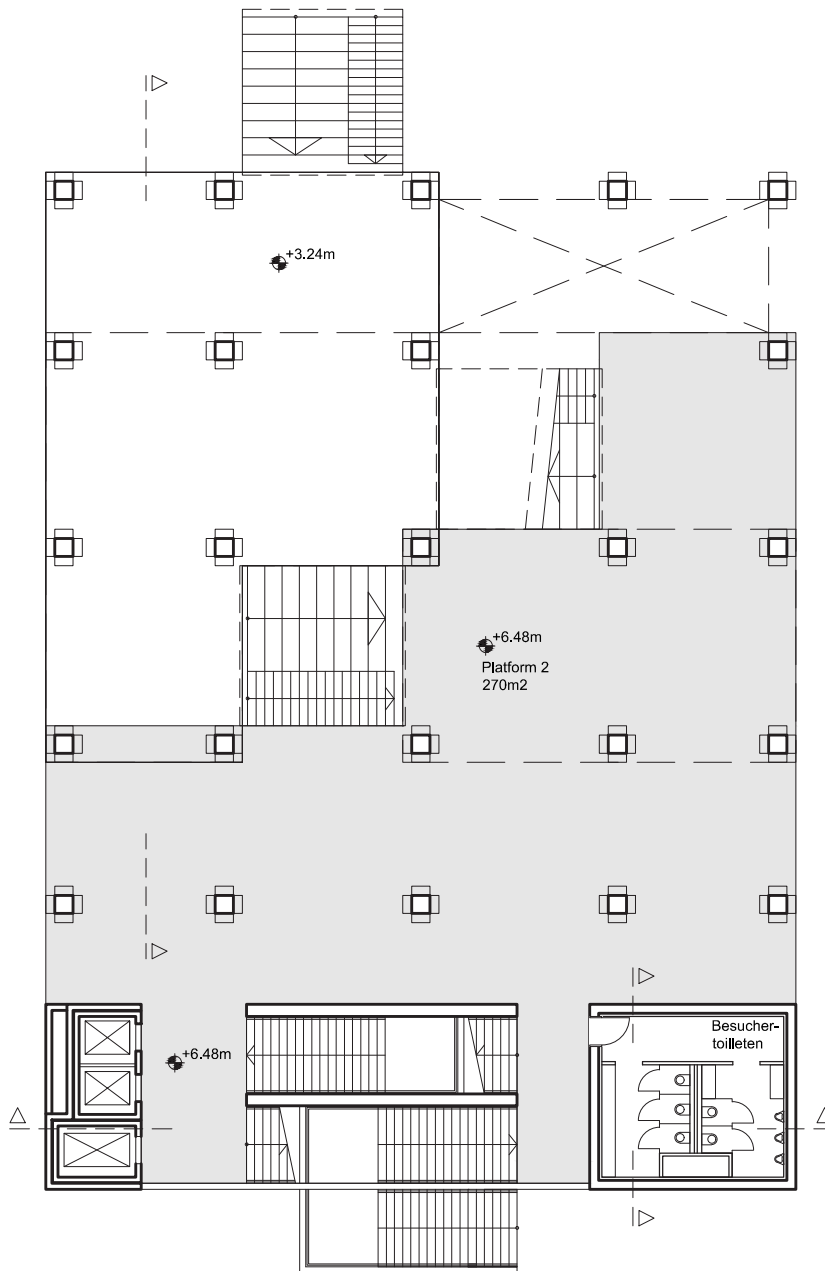
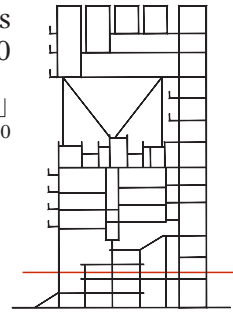
# 5. Entwurf

- *Grundrisse*
- *Schnitt*
- *Ansichten*
- *temporärer Wohnraum*
- *Details*
- *Tragsystem*
- *Haustechnikkonzept*
- *Brandschutzkonzept*
- *Visualisierung*

Grundriss - Erdgeschoss  
M=1:250

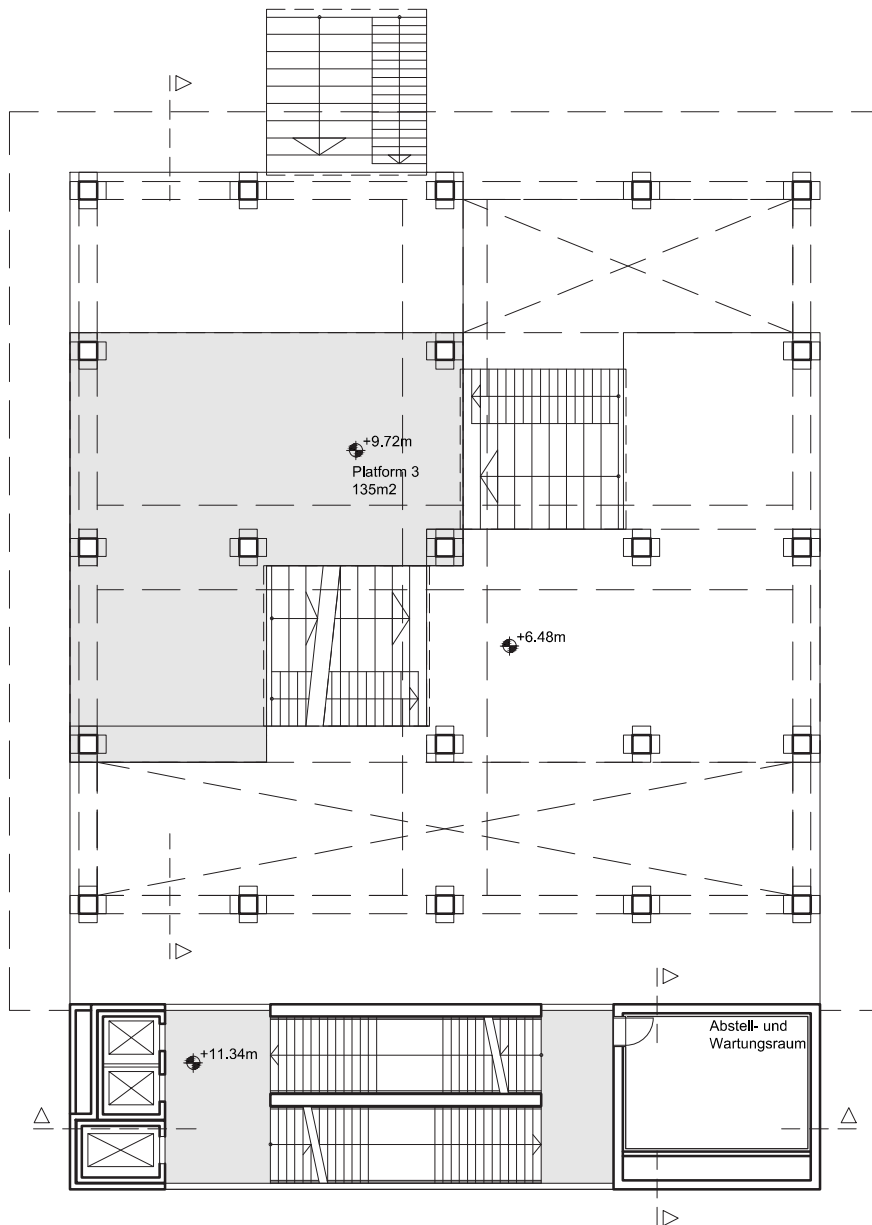
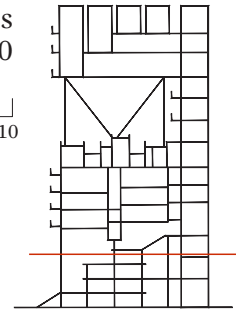


Grundriss - 1.Obergeschoss  
M=1:250

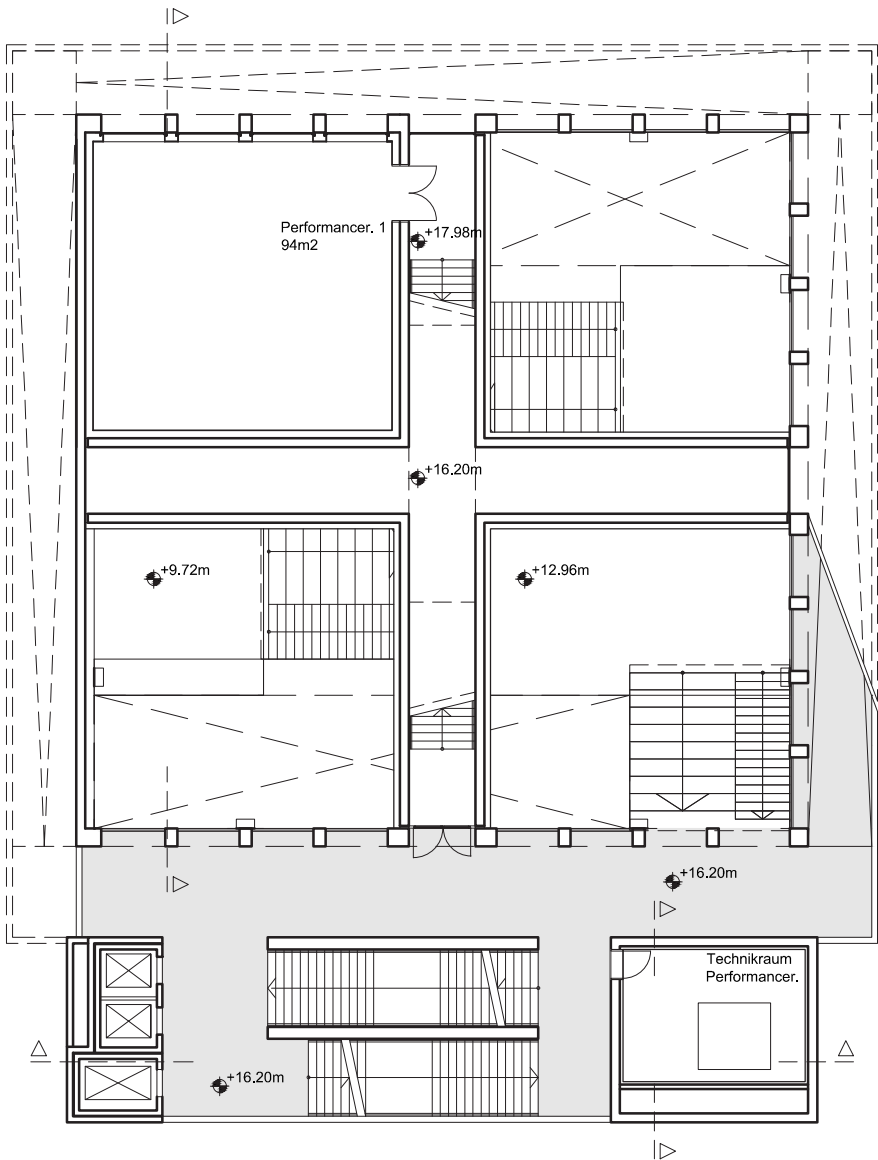
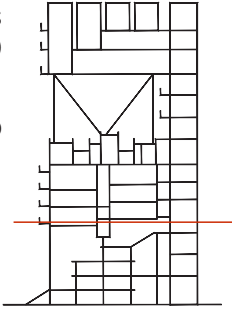
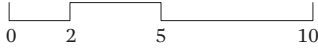




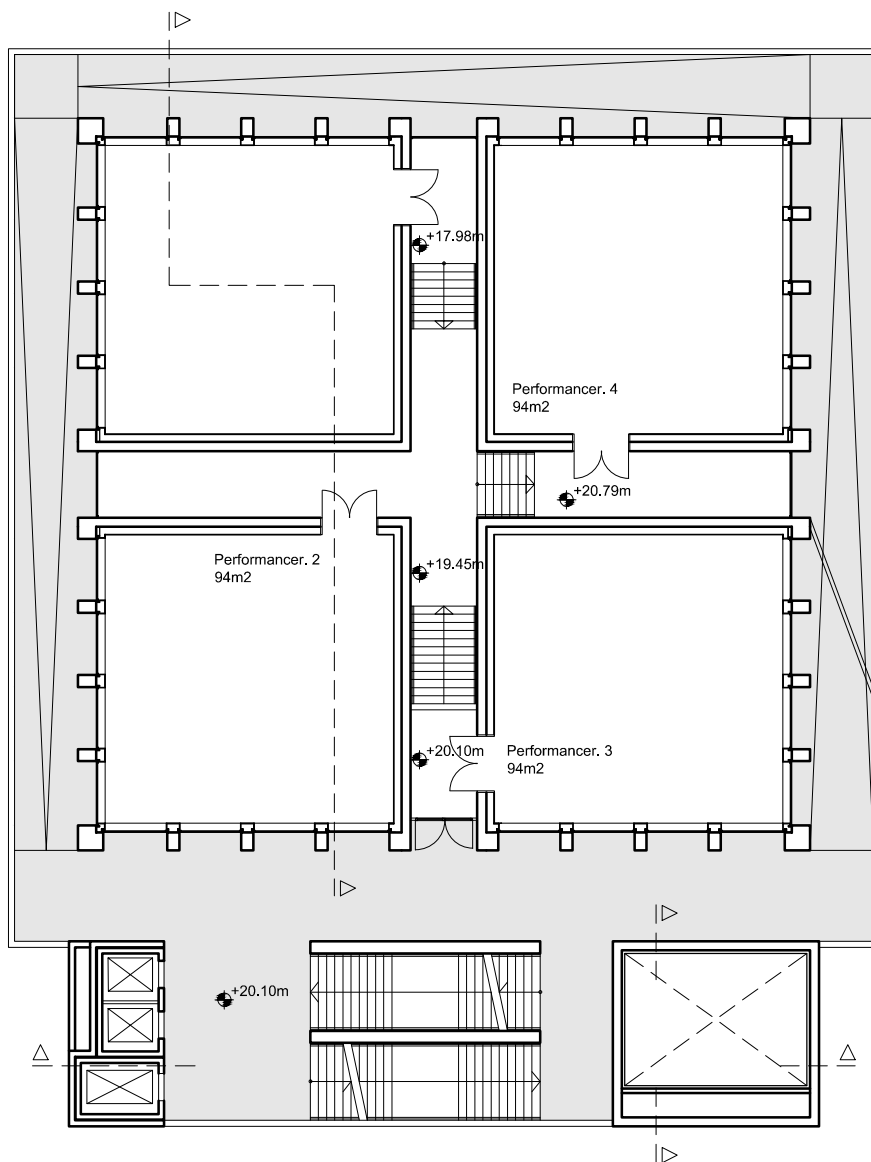
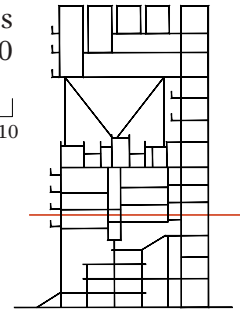
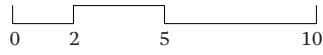
Grundriss - 2.Obergeschoss  
M=1:250



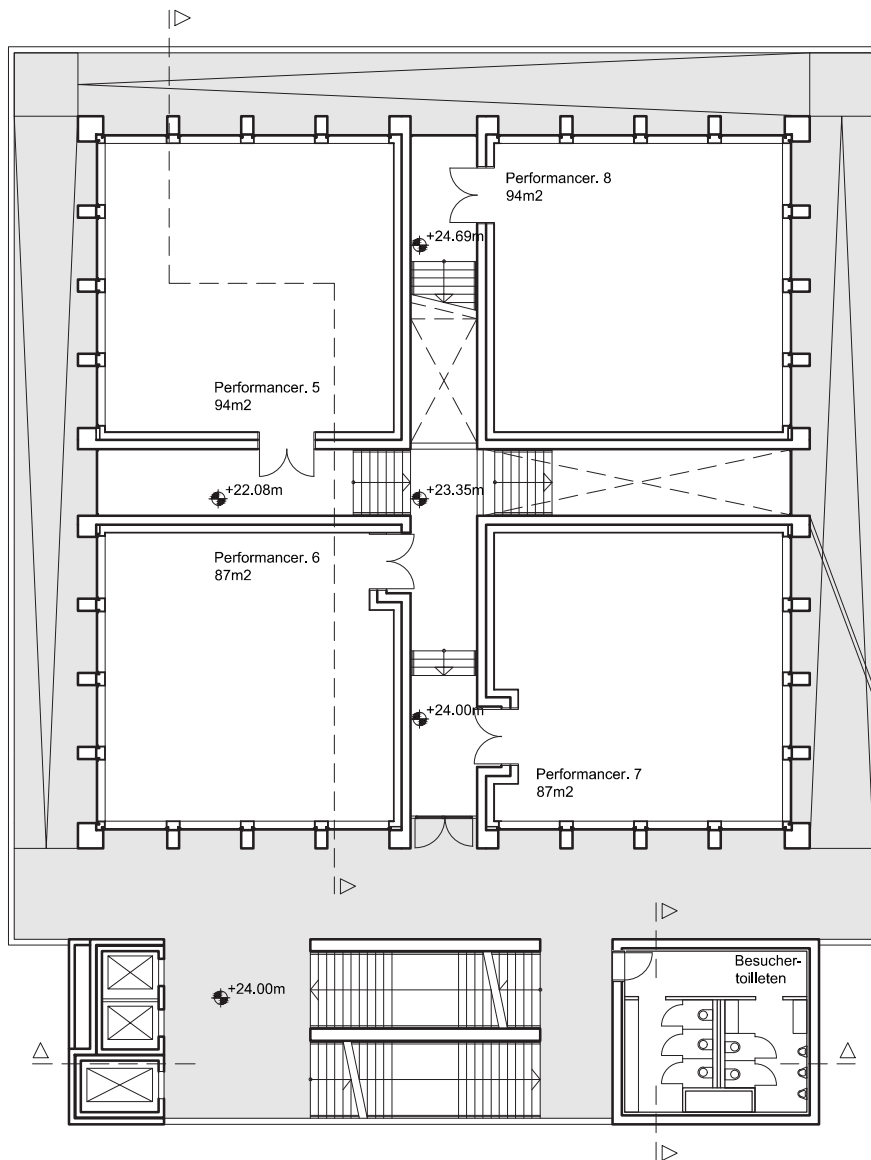
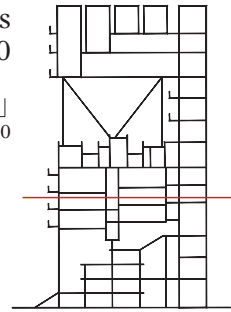
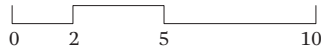
Grundriss - 3.Obergeschoss  
M=1:250



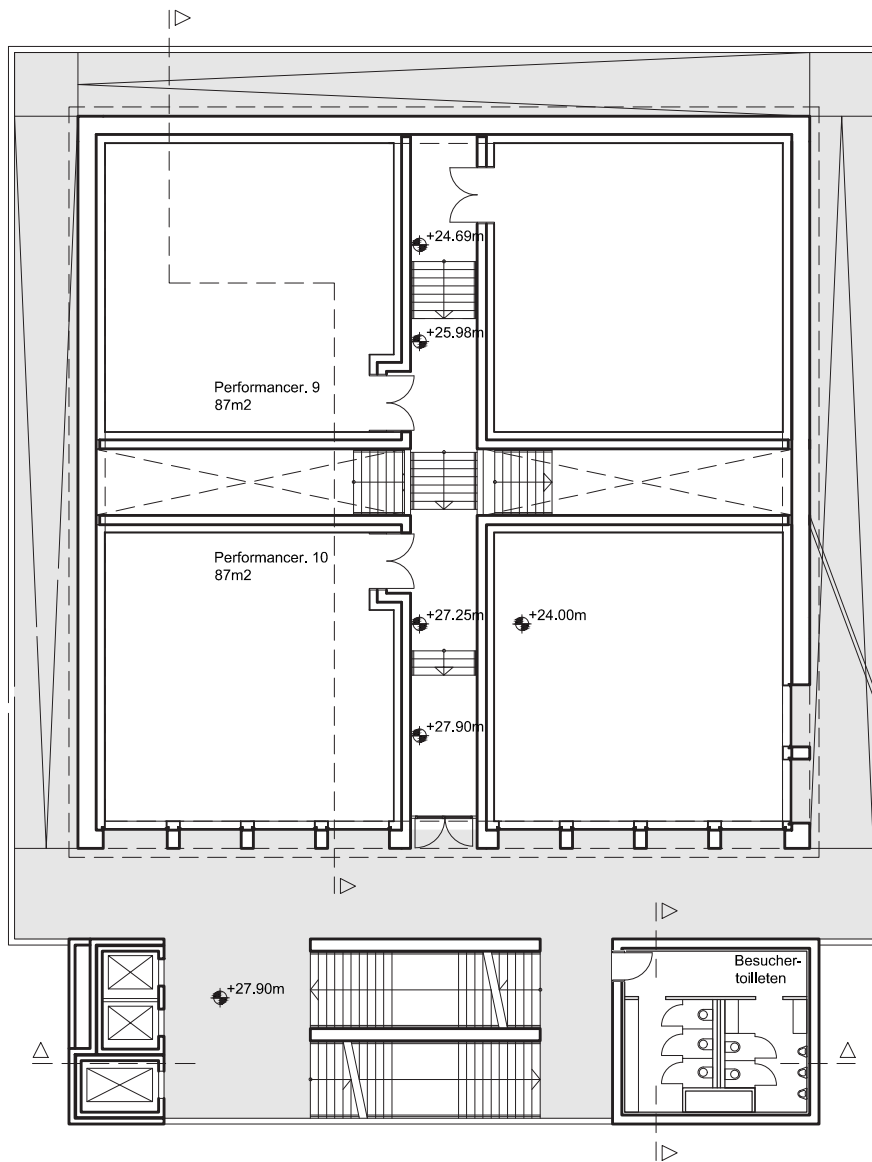
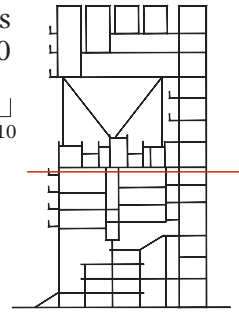
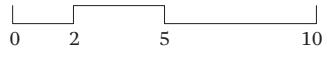
Grundriss - 4.Obergeschoss  
M=1:250



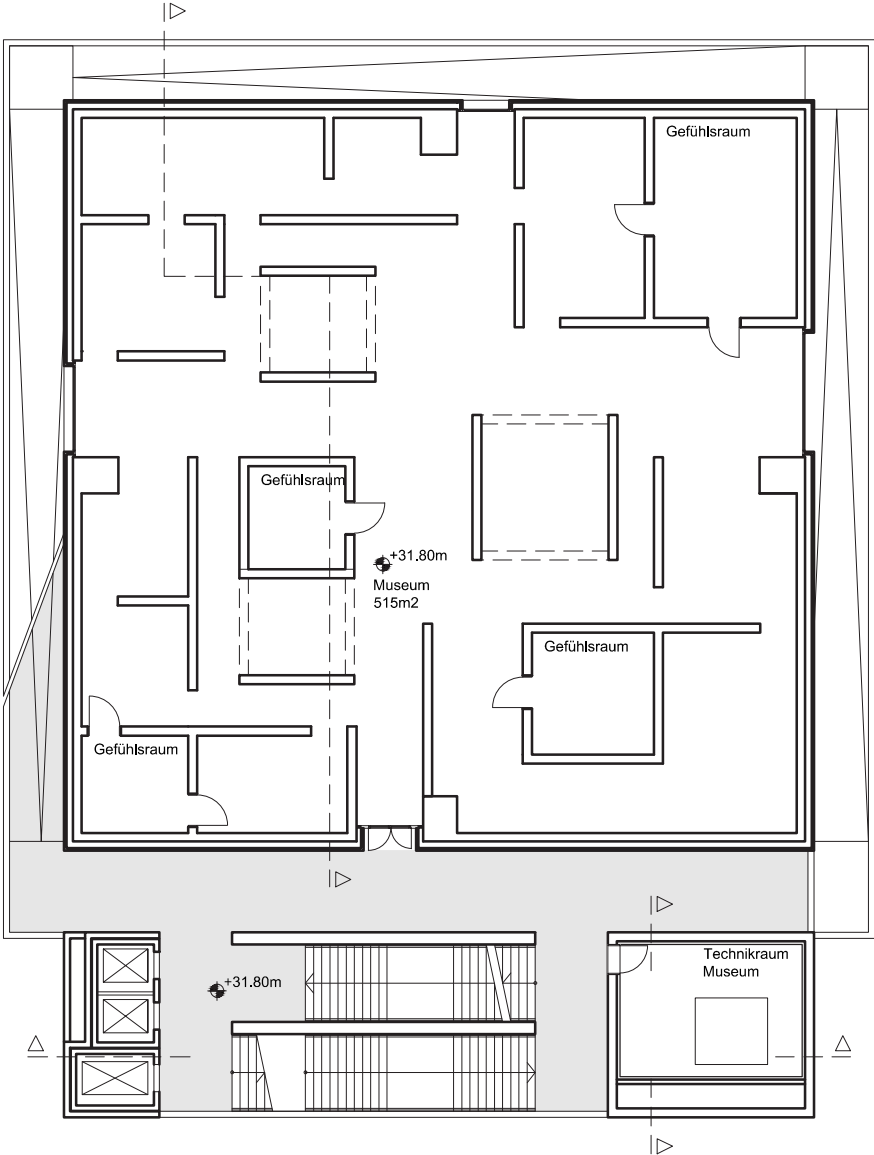
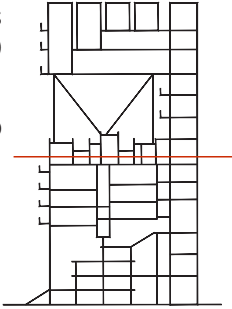
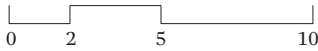
Grundriss - 5.Obergeschoss  
M=1:250



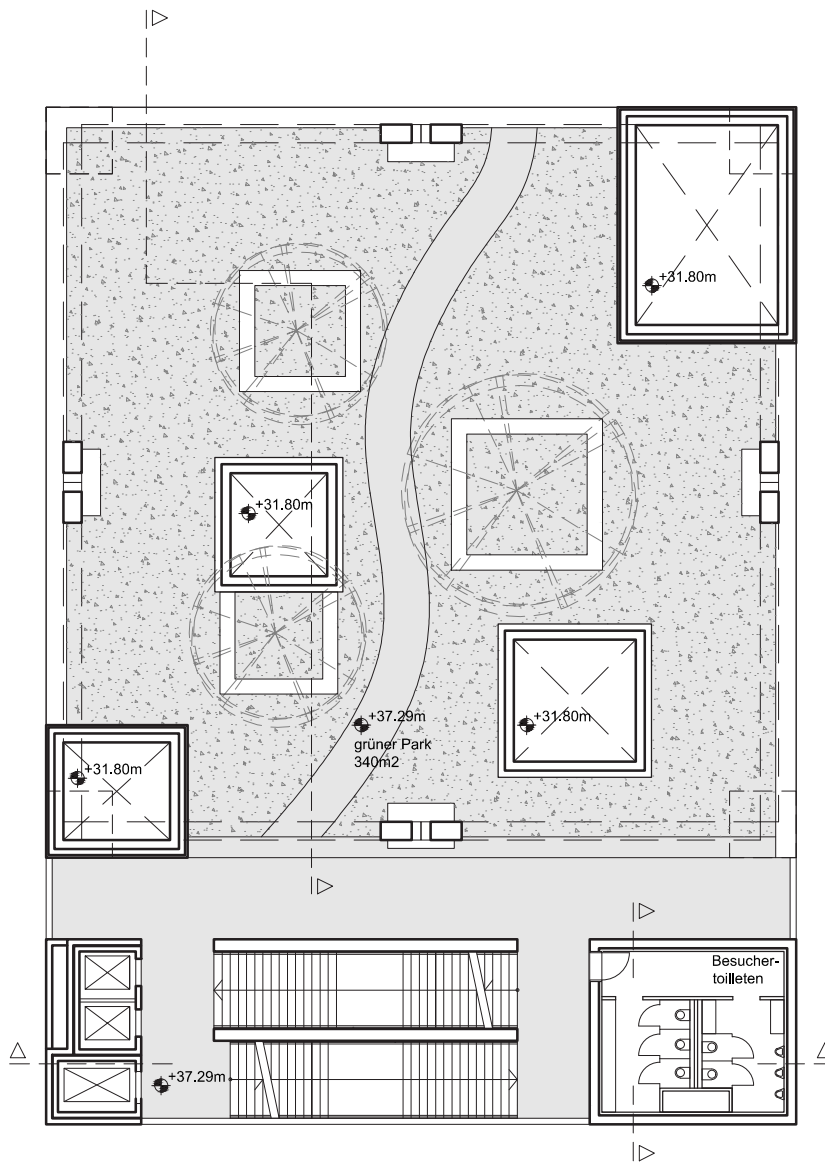
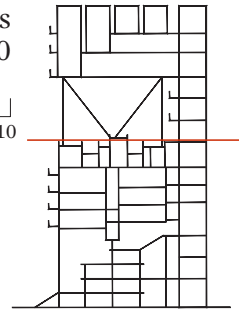
Grundriss - 6.Obergeschoss  
M=1:250



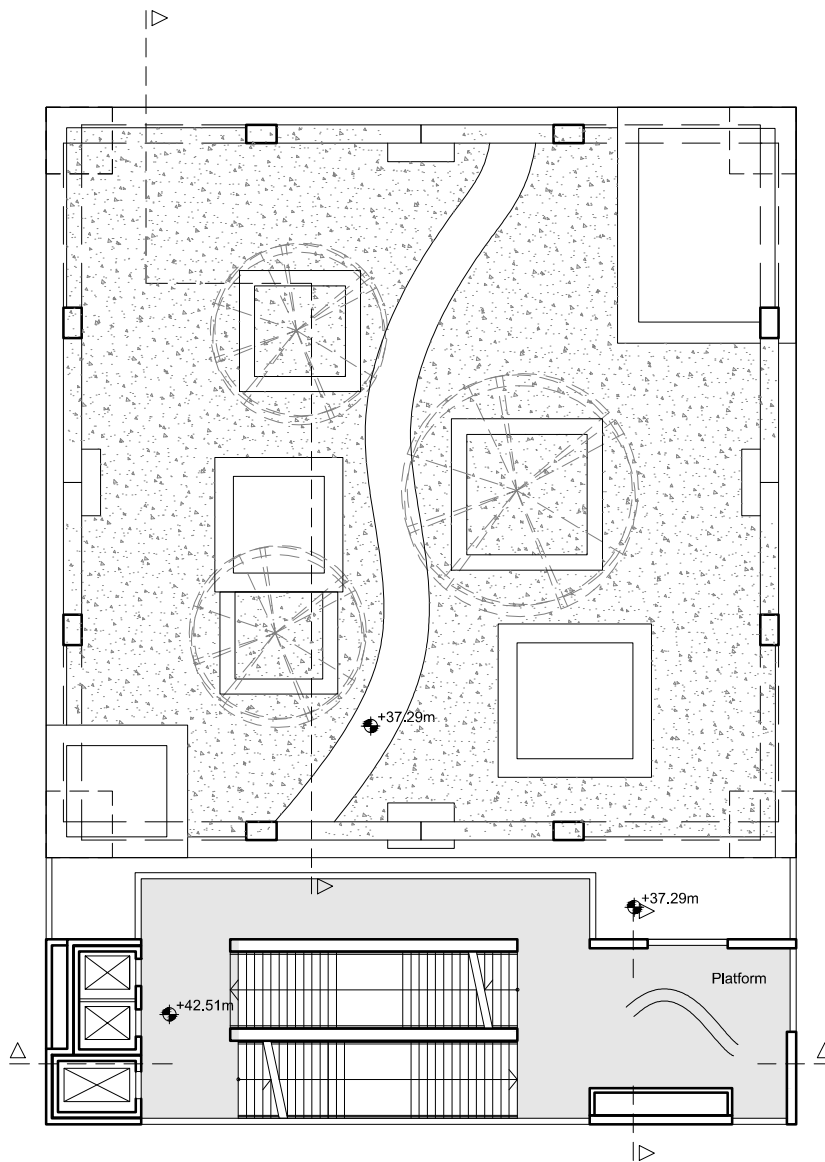
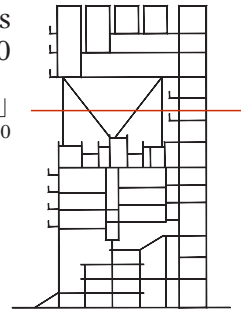
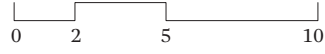
Grundriss - 7.Obergeschoss  
M=1:250



Grundriss - 8.Obergeschoss  
M=1:250

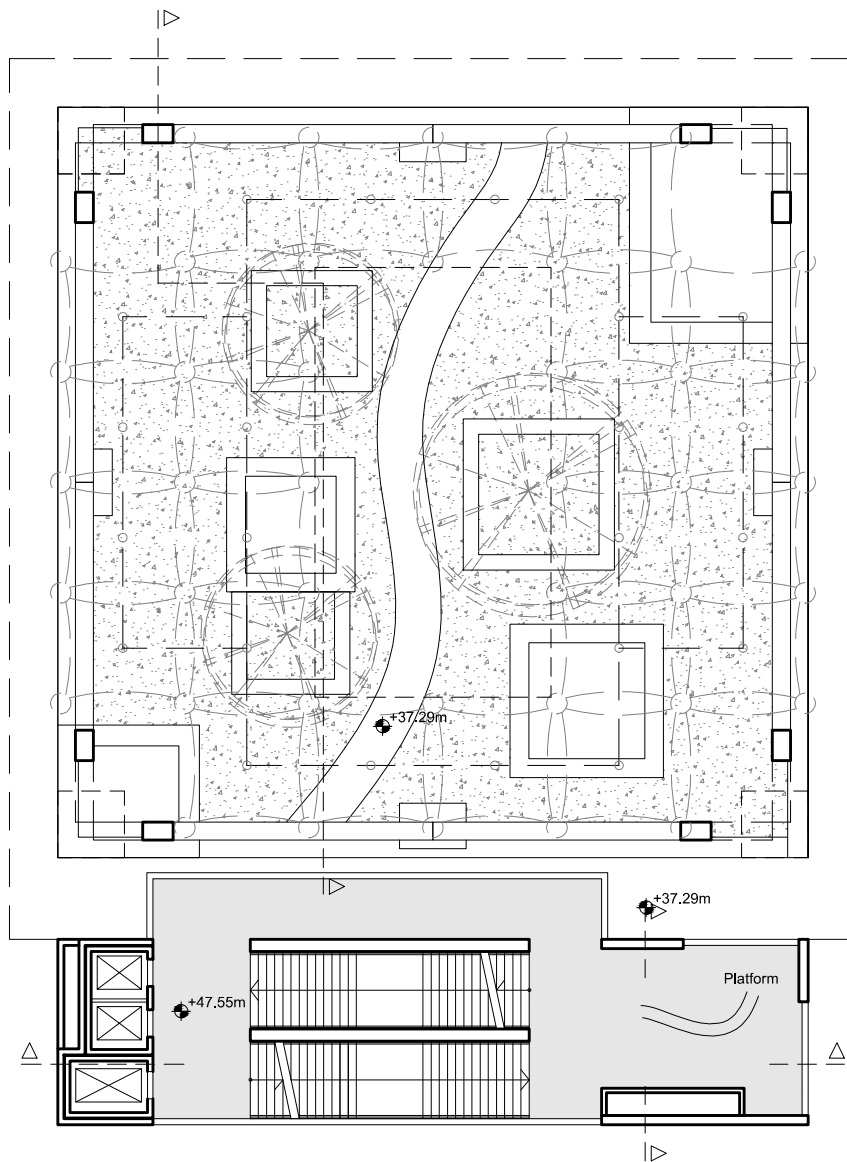
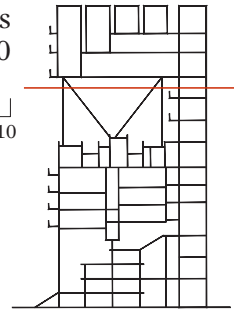


Grundriss - 9.Obergeschoss  
M=1:250

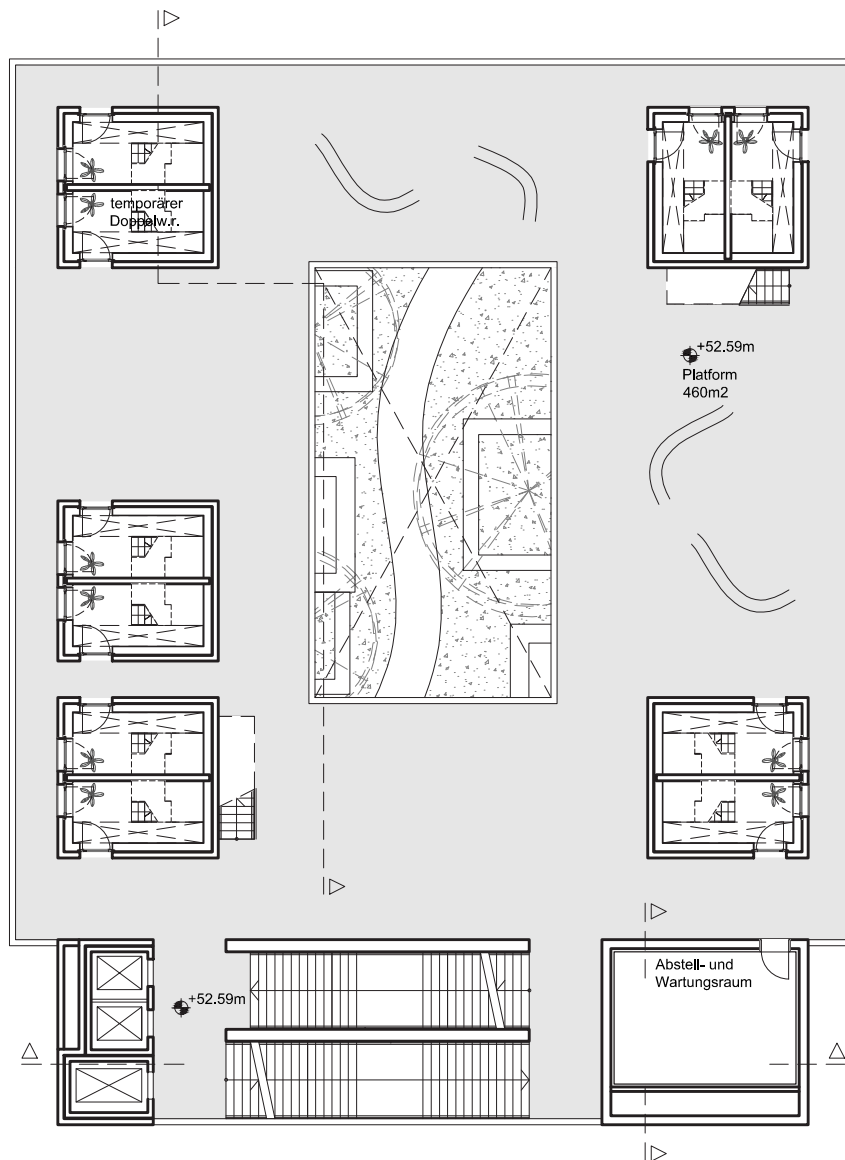
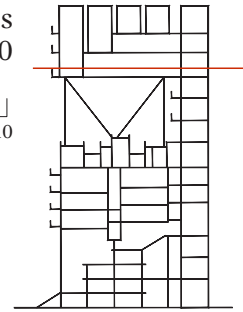
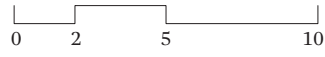




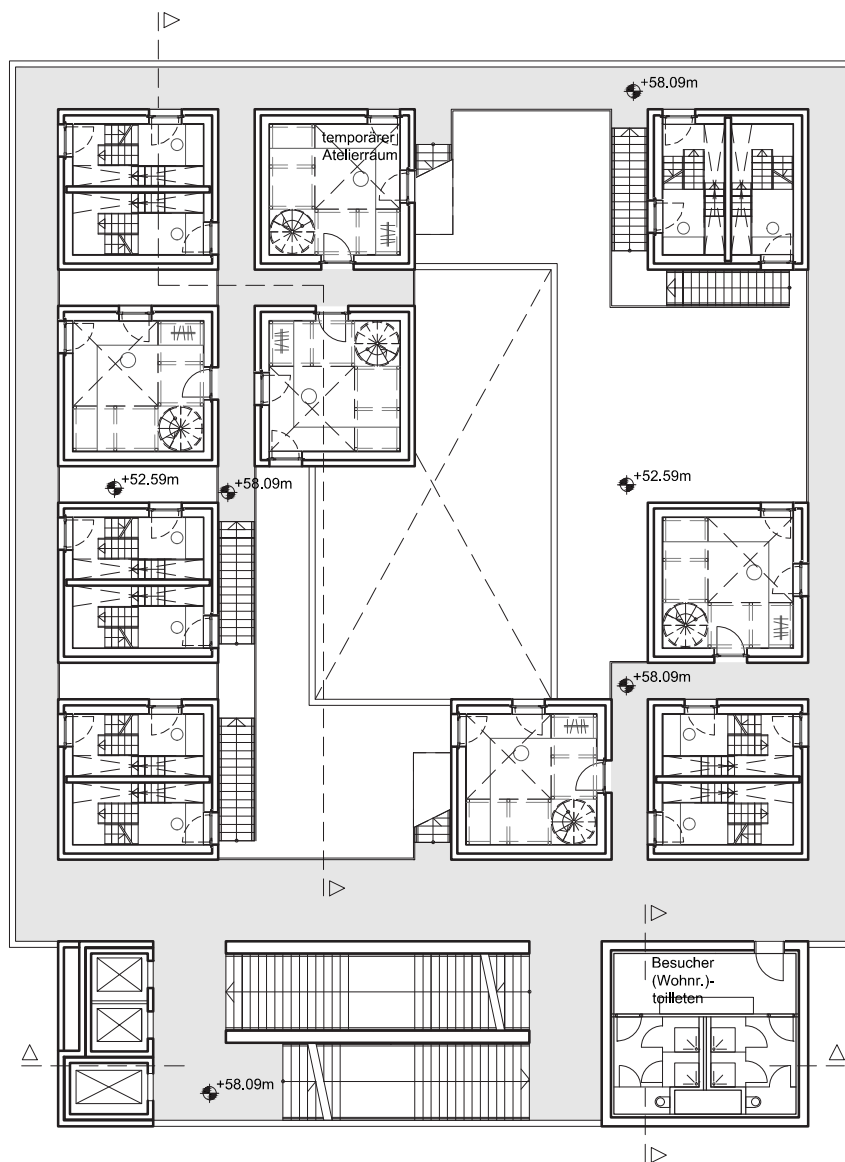
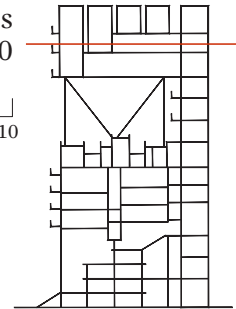
Grundriss - 10.Obergeschoss  
M=1:250



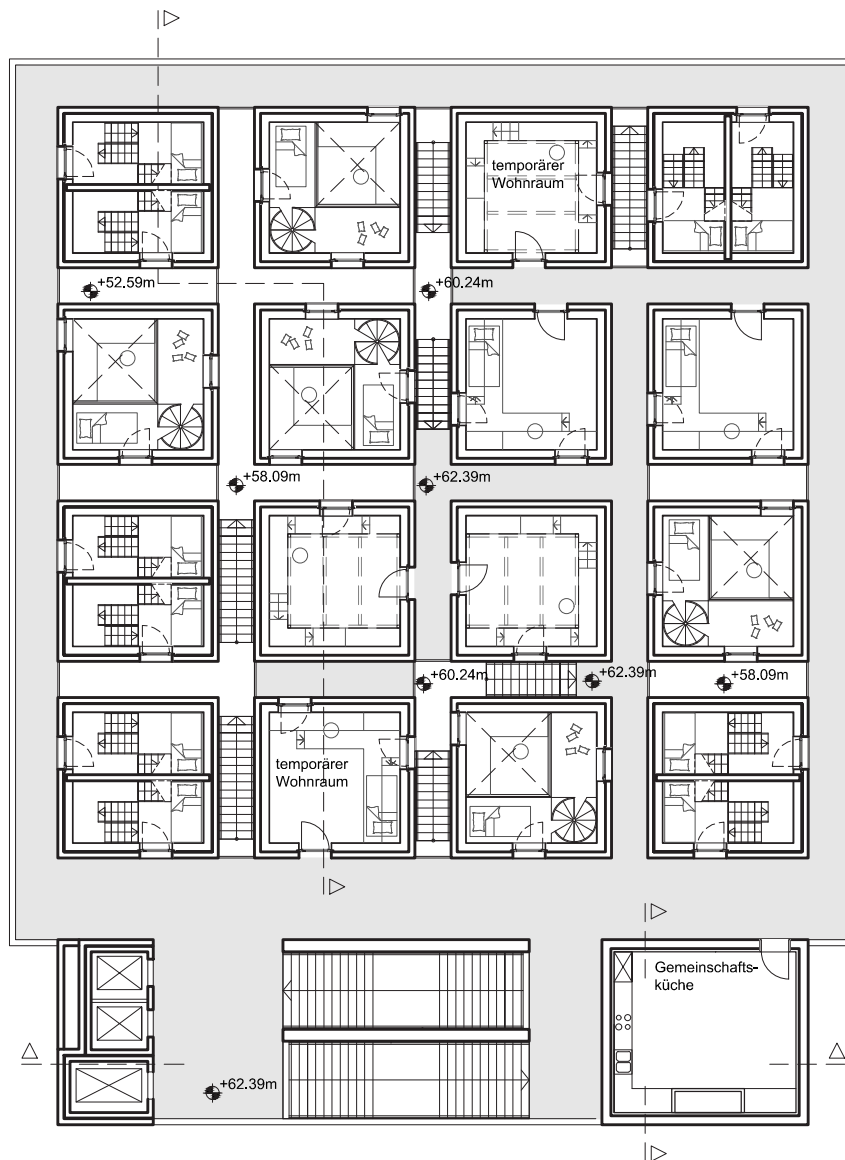
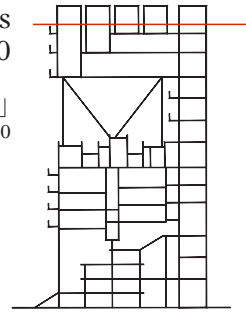
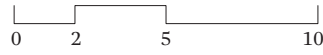
Grundriss - 11.Obergeschoss  
M=1:250



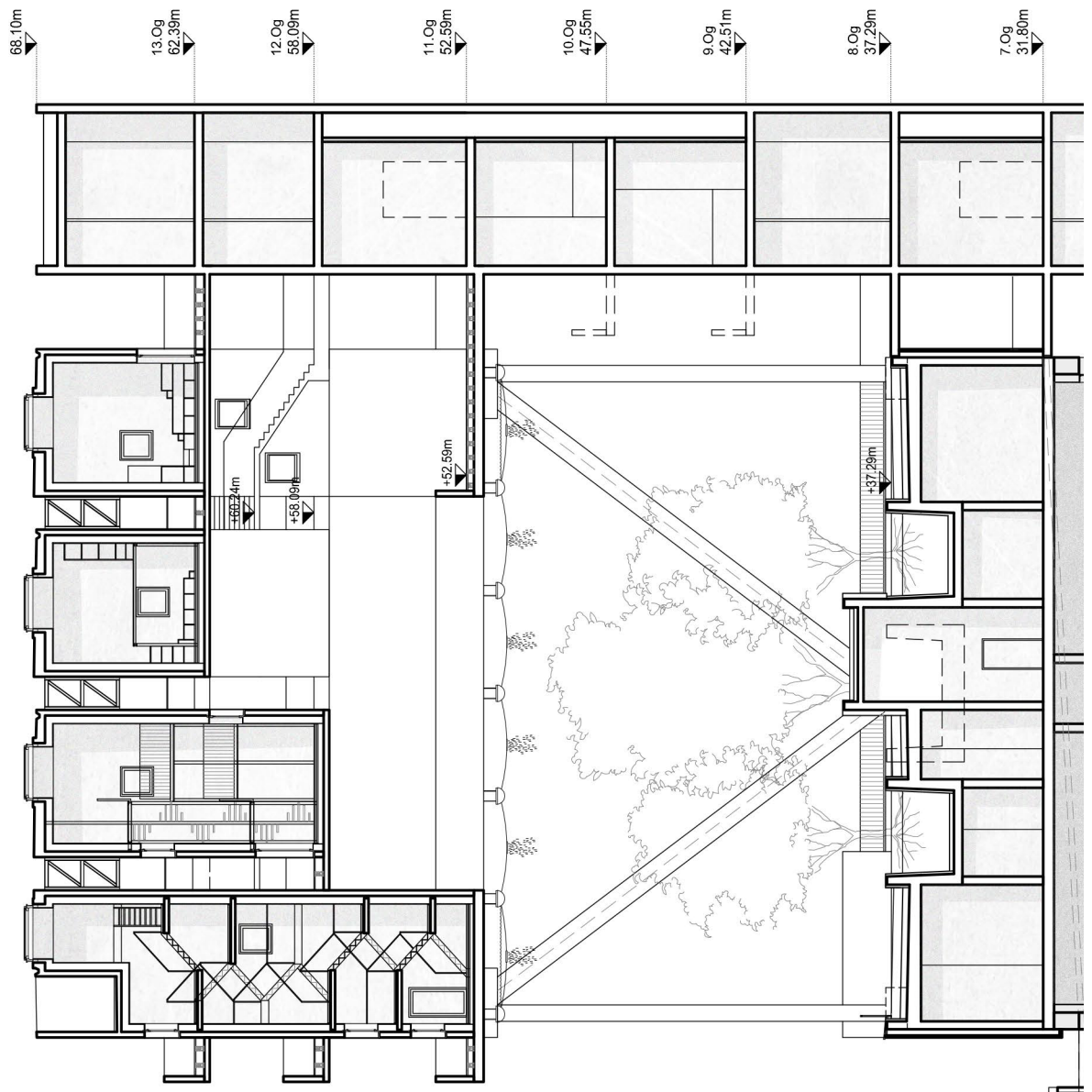
Grundriss - 12.Obergeschoss  
M=1:250



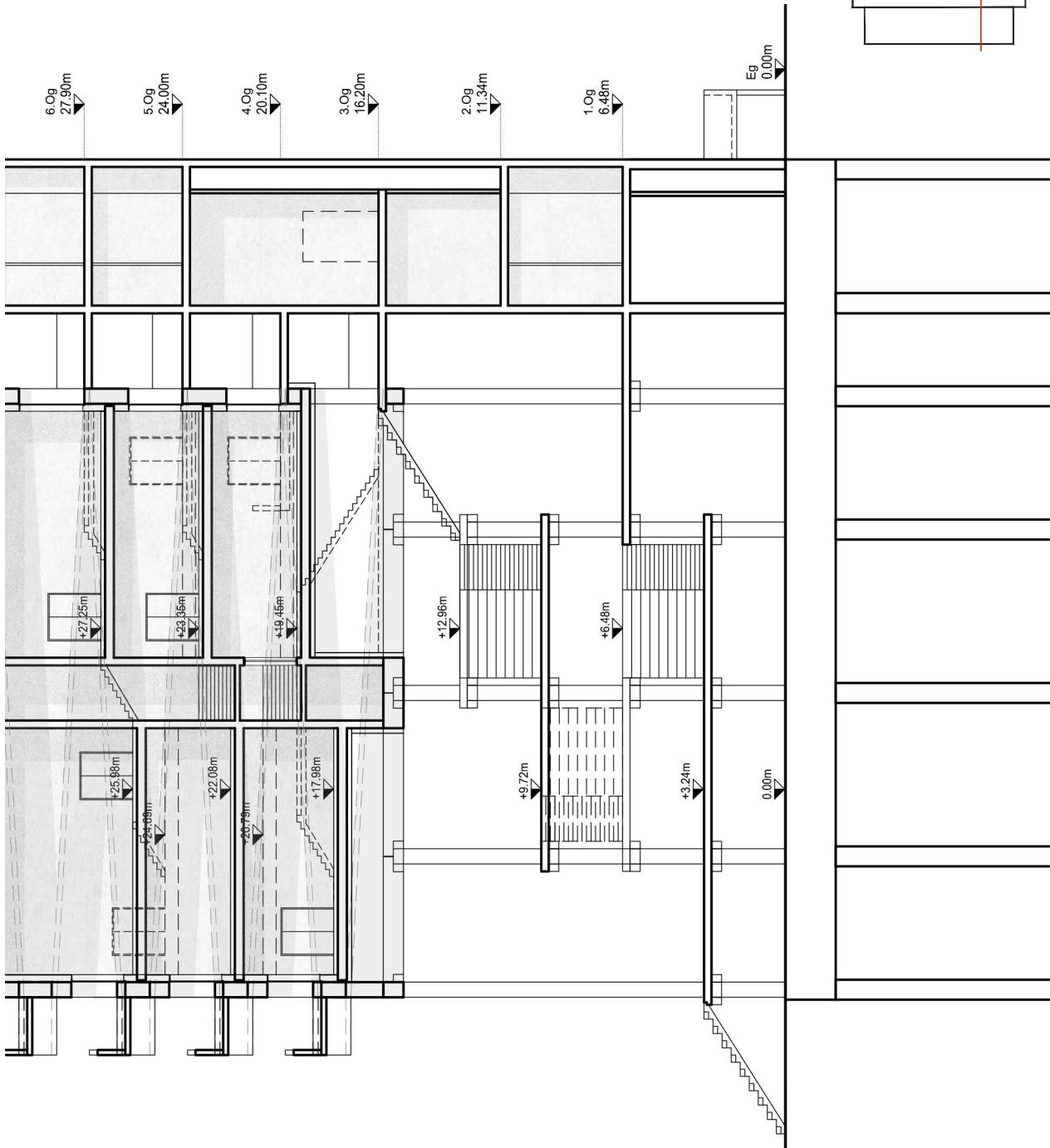
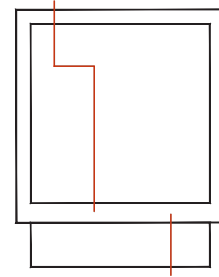
Grundriss - 13.Obergeschoss  
M=1:250

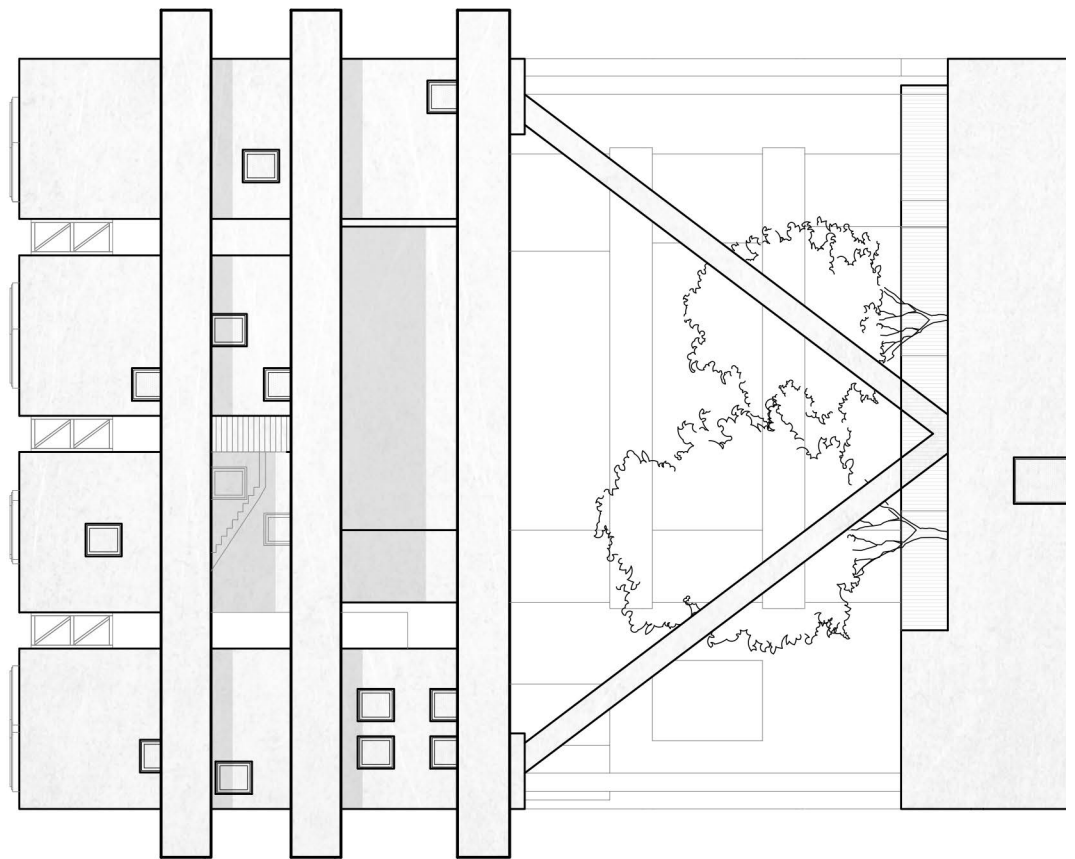






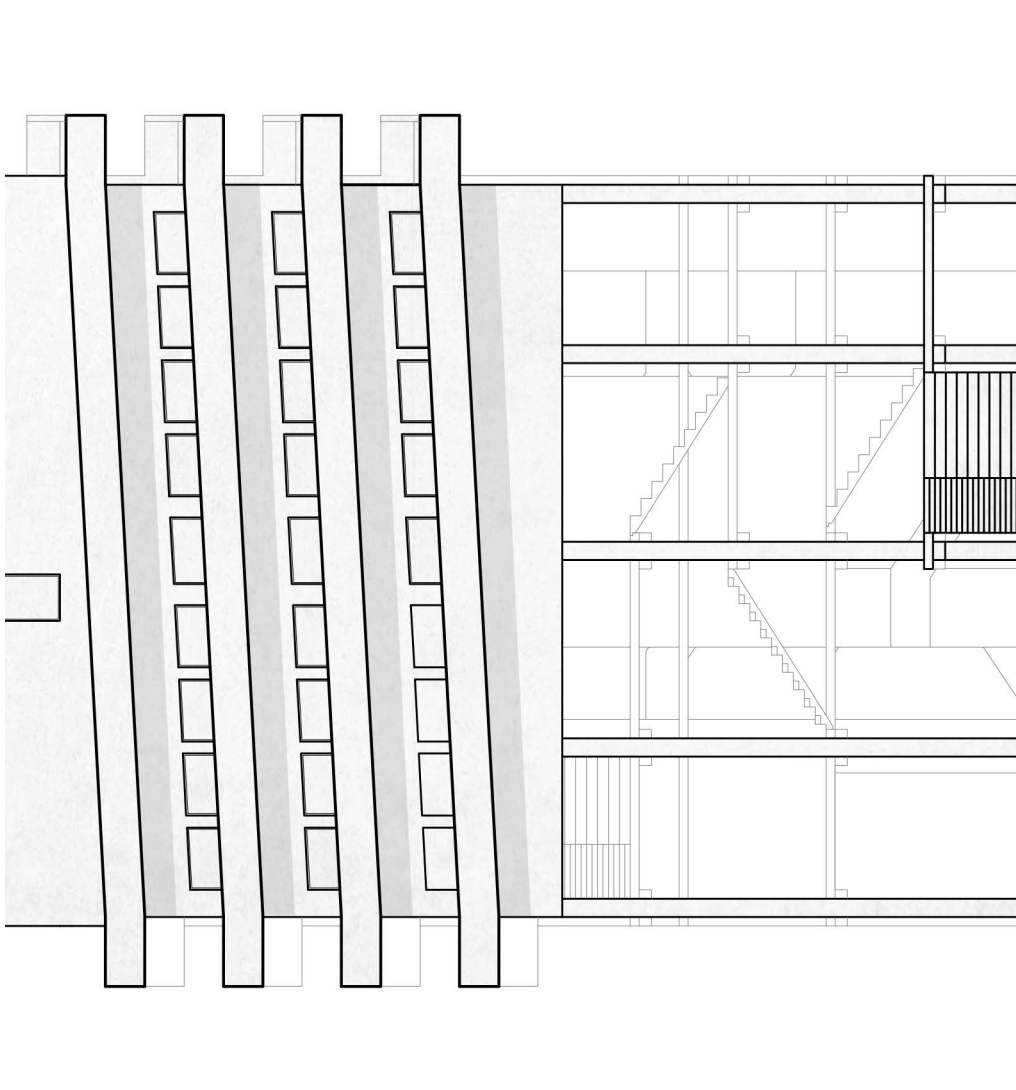
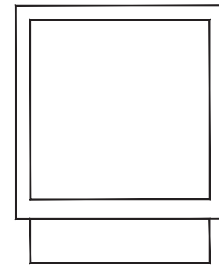
Schnitt  
M=1:250

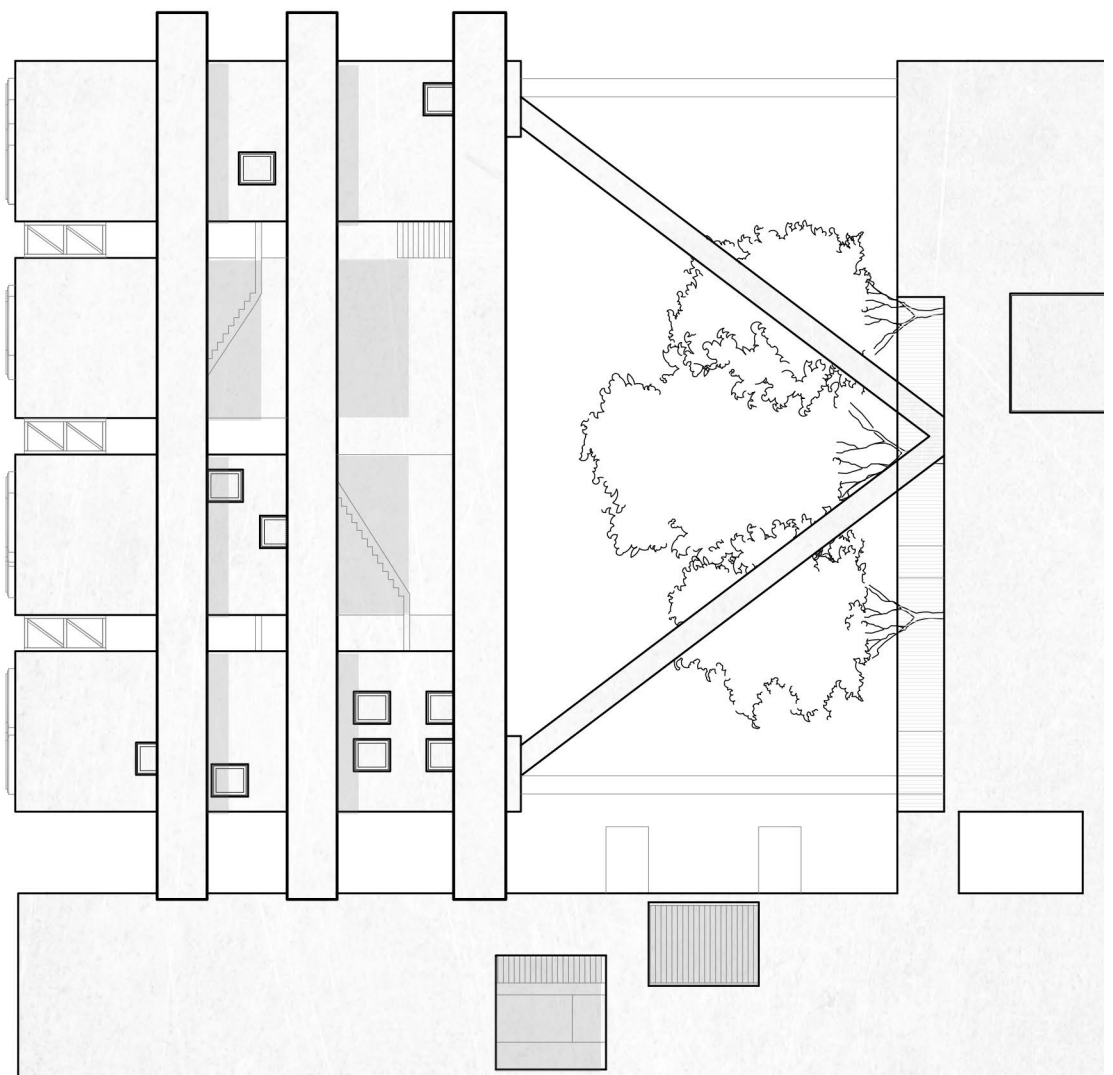




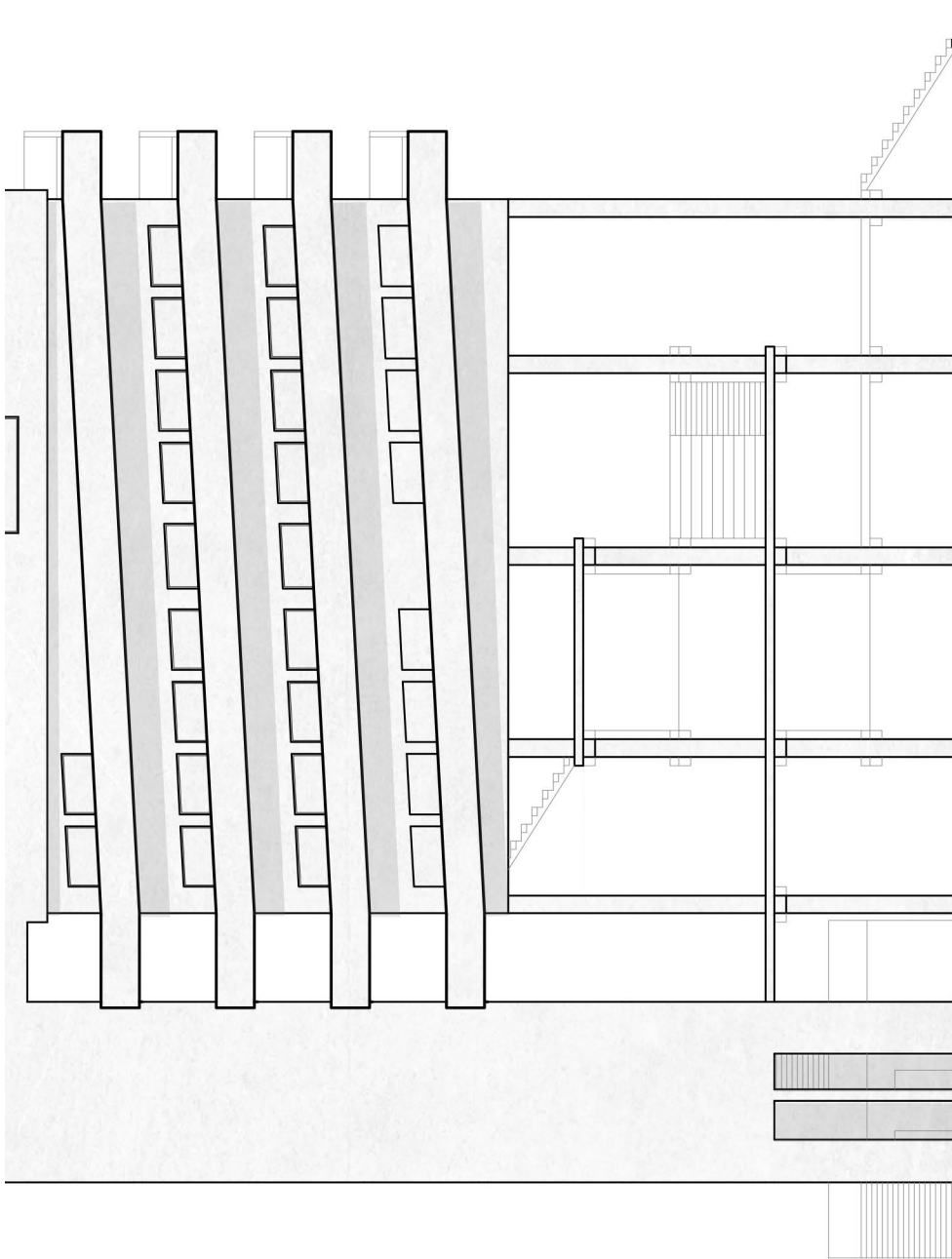
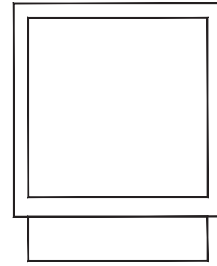


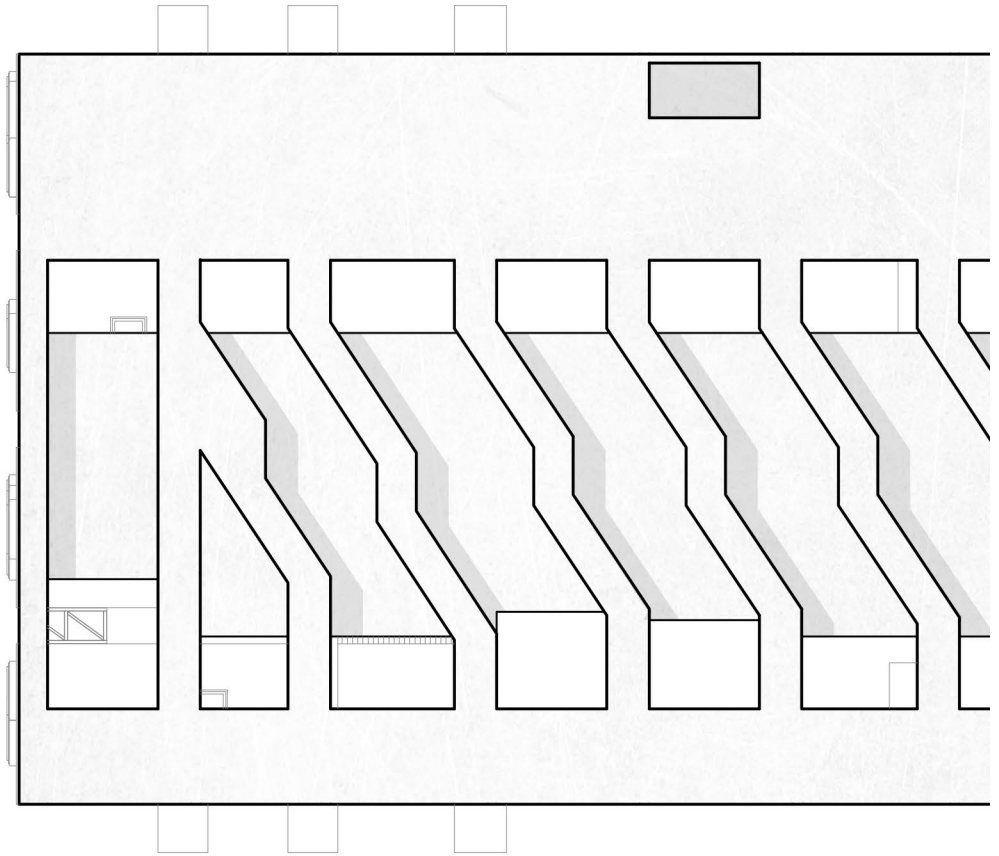
Ansicht 1  
M=1:250



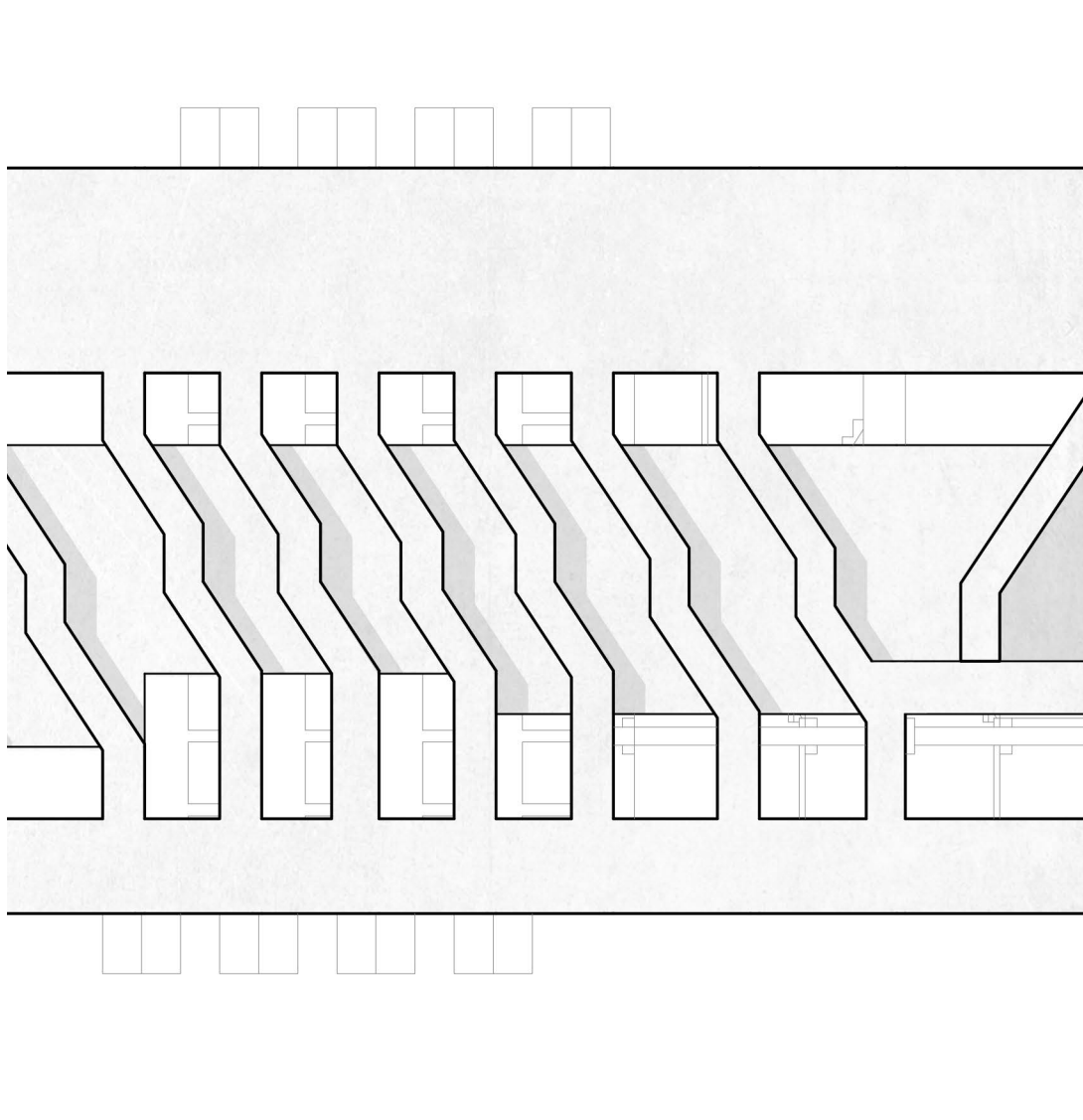
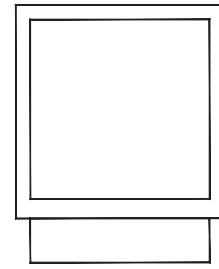


Ansicht 2  
M=1:250

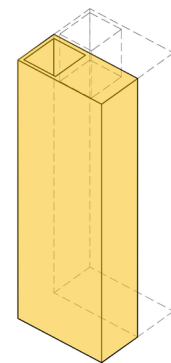
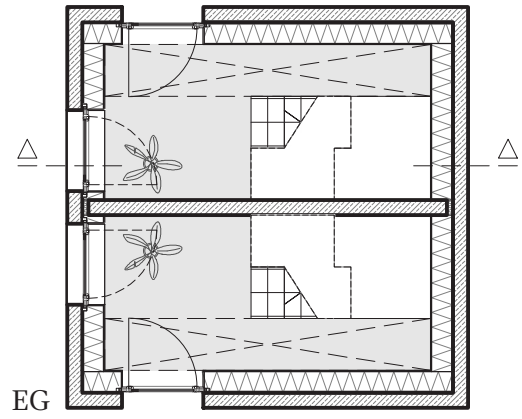
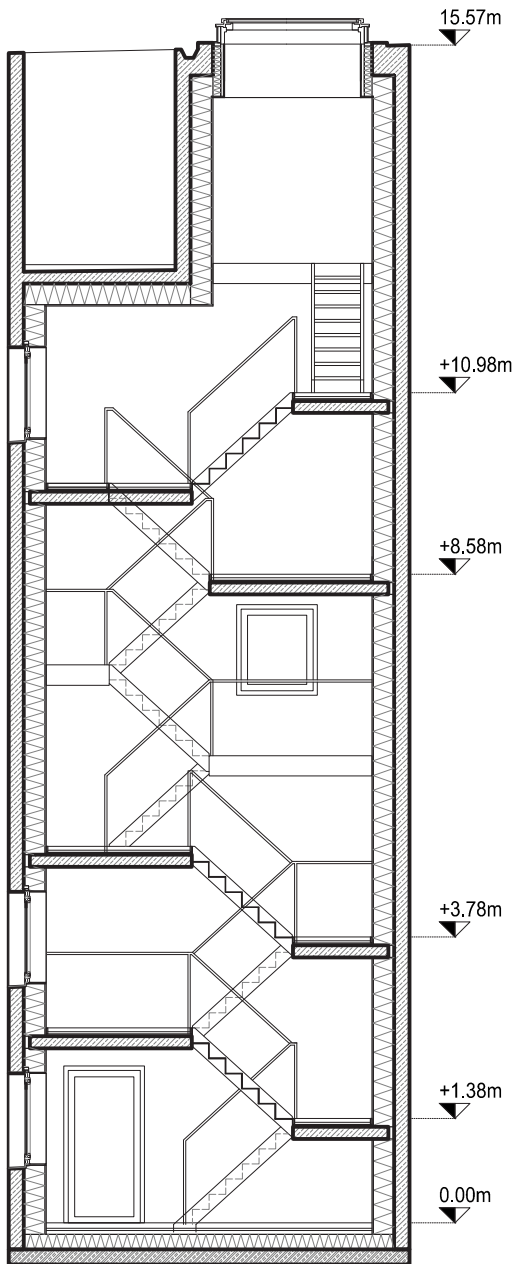




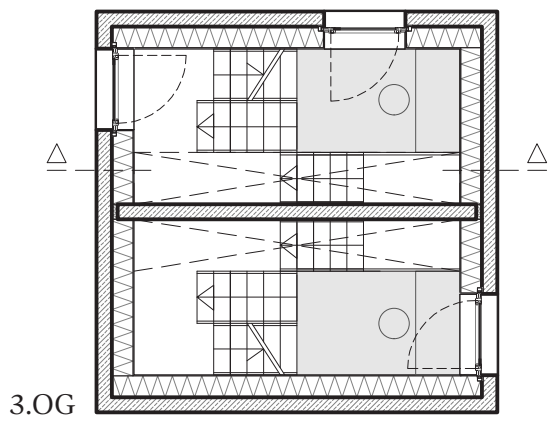
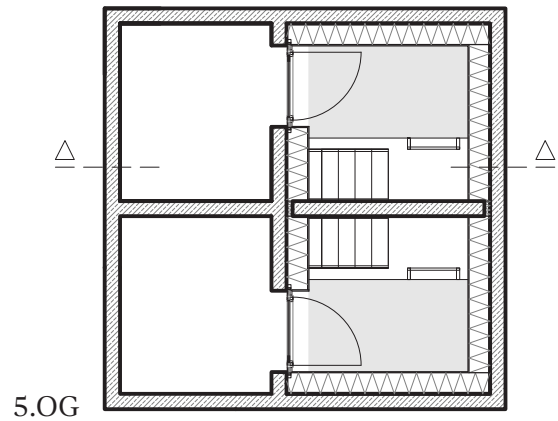
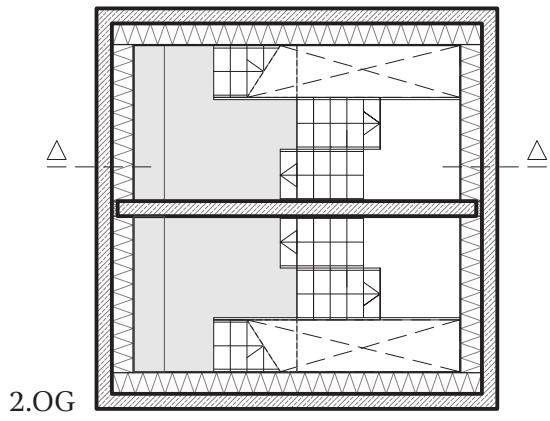
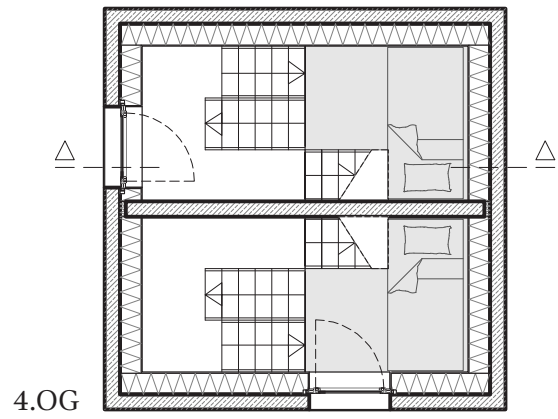
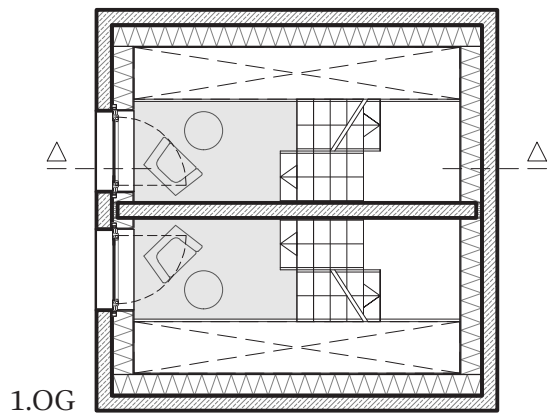
Ansicht 3  
M=1:250



temporärer Wohnraum  
M=1:100

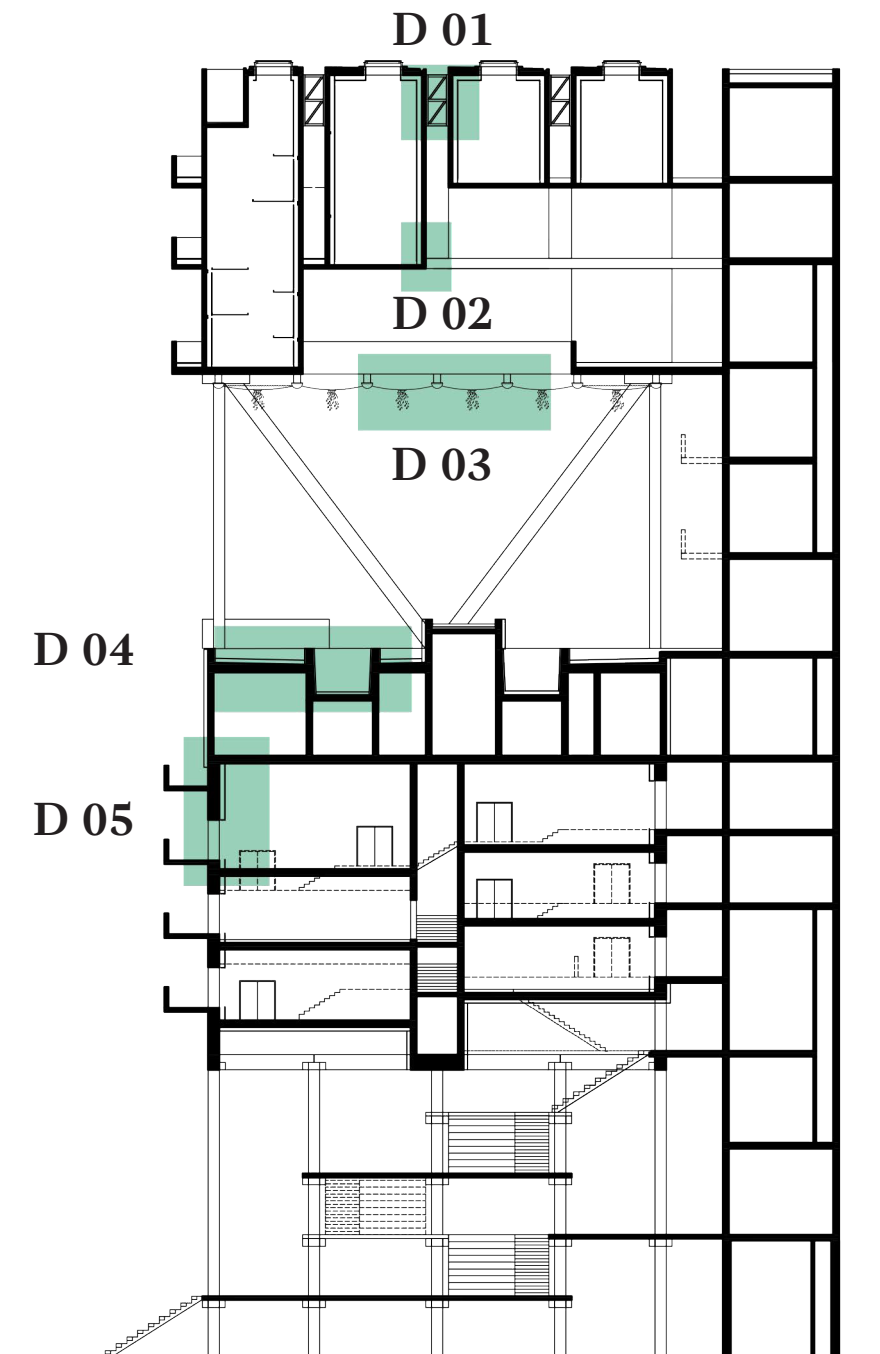


Doppelraum



---

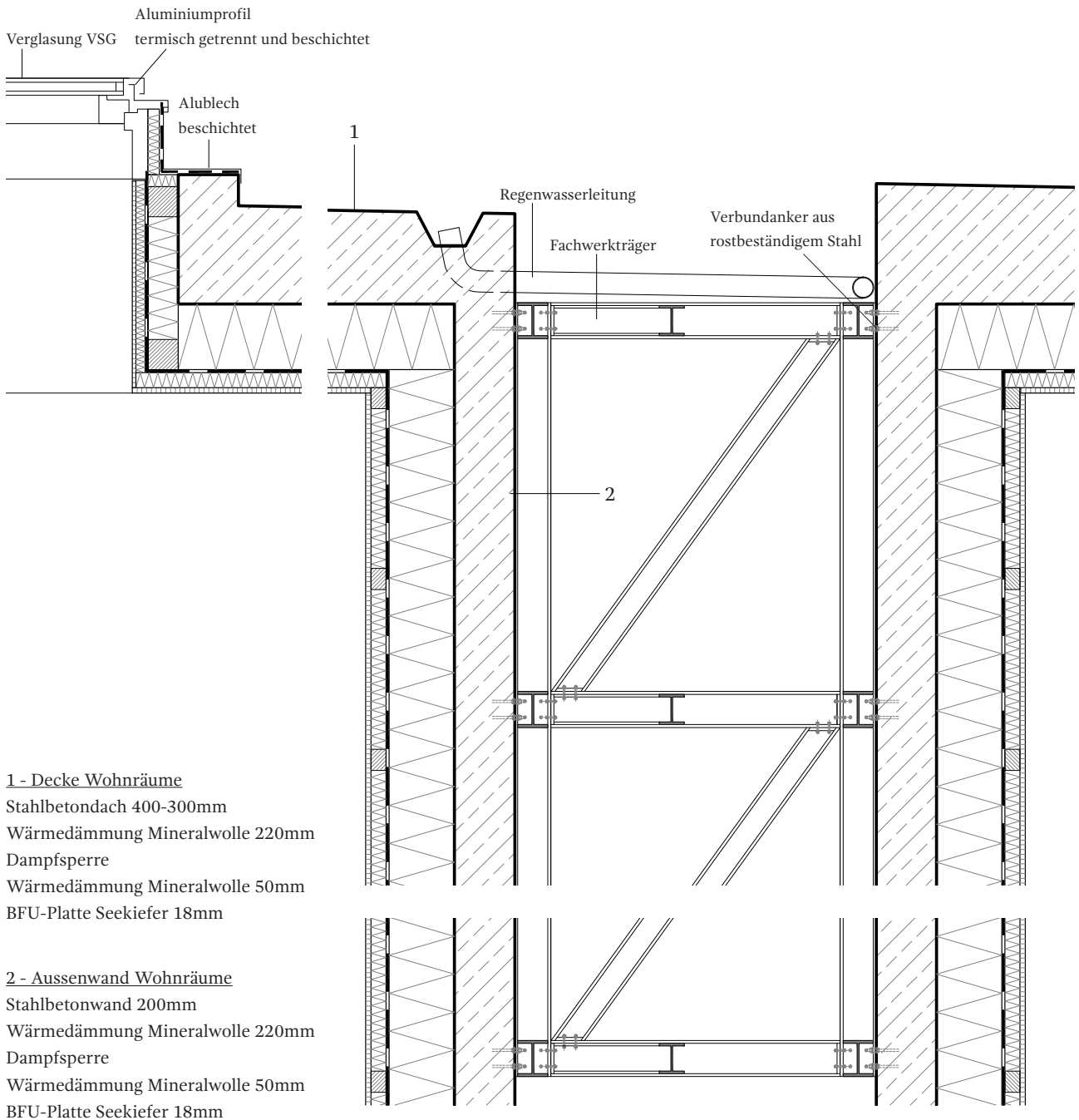




# DETAIL 01

## Fassadenschnitt

M=1:20



## DETAIL 02

### Fassadenschnitt

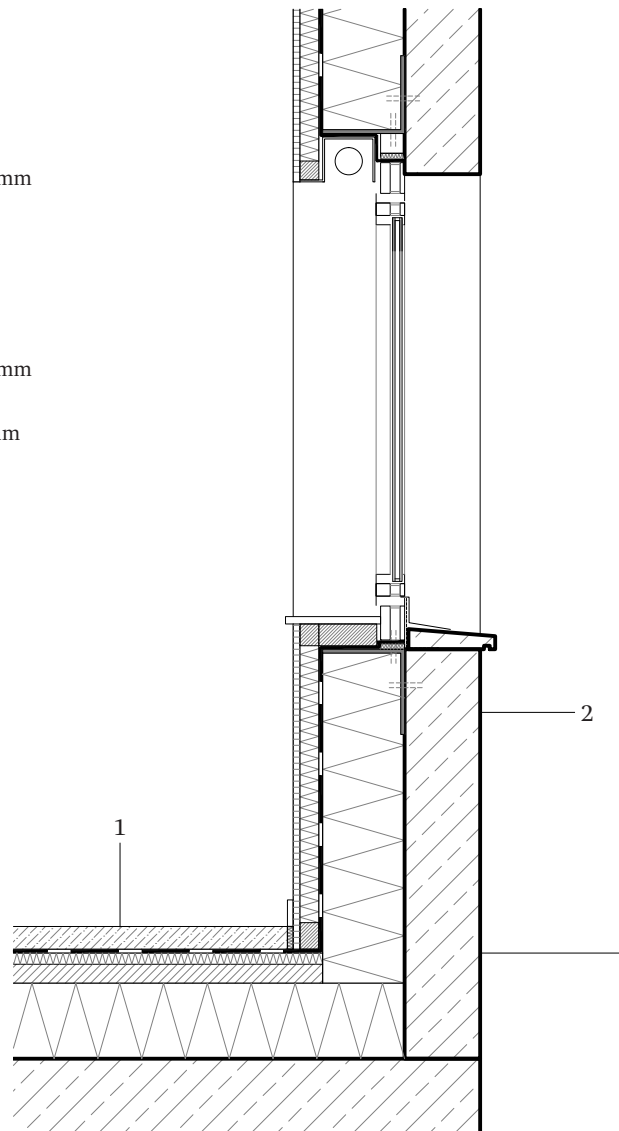
M=1:20

#### 1 - Boden Wohnräume

Zementestrich geschliffen 60mm  
PE-Folie (Trennlage)  
Trittschalldämmung 30mm  
Polystyrolbeton 50mm  
Wärmedämmung Mineralwolle 200mm  
Stahlbetonplatte 200mm

#### 2 - Aussenwand Wohnräume

Stahlbetonwand 200mm  
Wärmedämmung Mineralwolle 220mm  
Dampfsperre  
Wärmedämmung Mineralwolle 50mm  
BFU-Platte Seekiefer 18mm

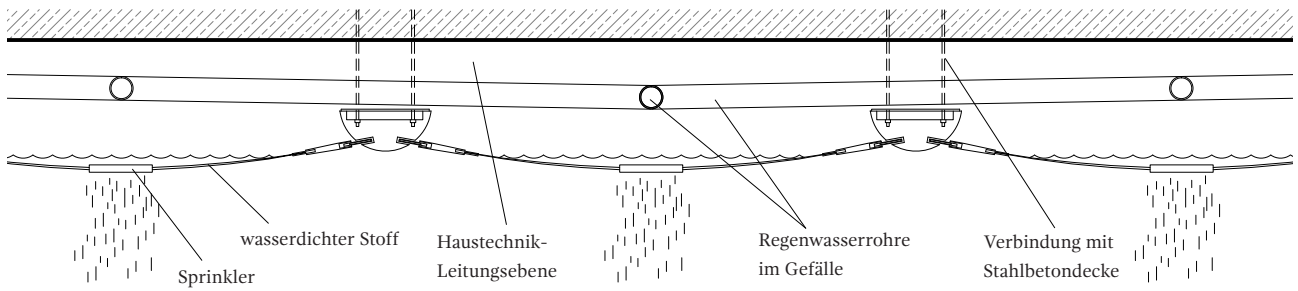


## DETAIL 03

Fassadenschnitt

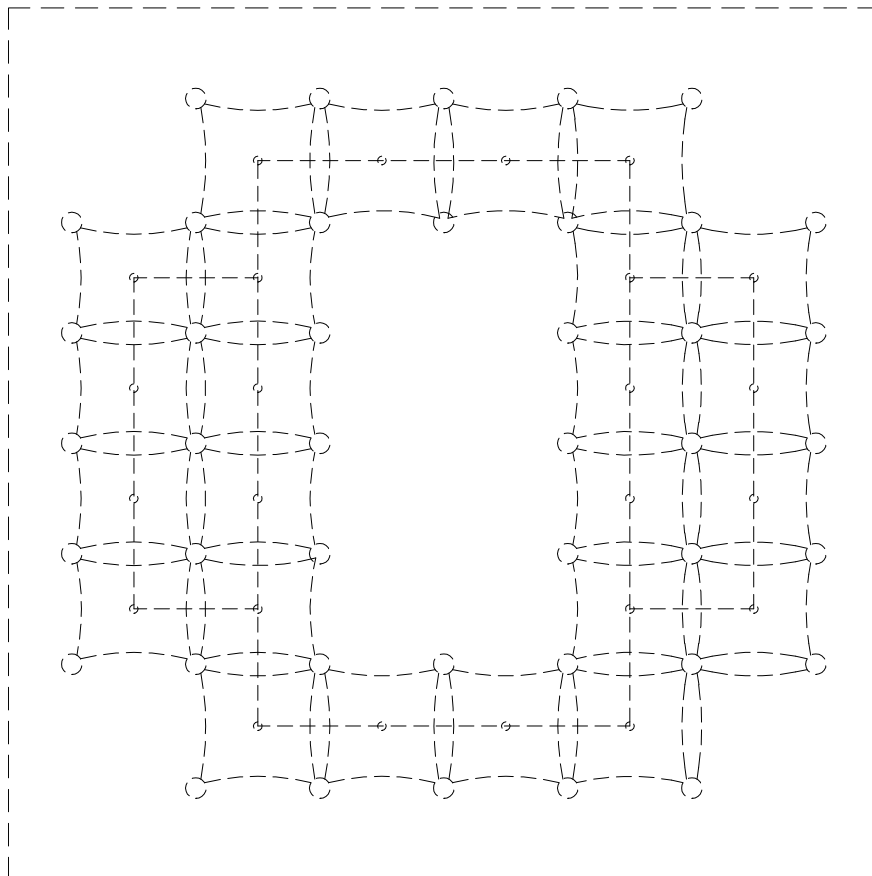
Regenwasserleitung

M=1:50

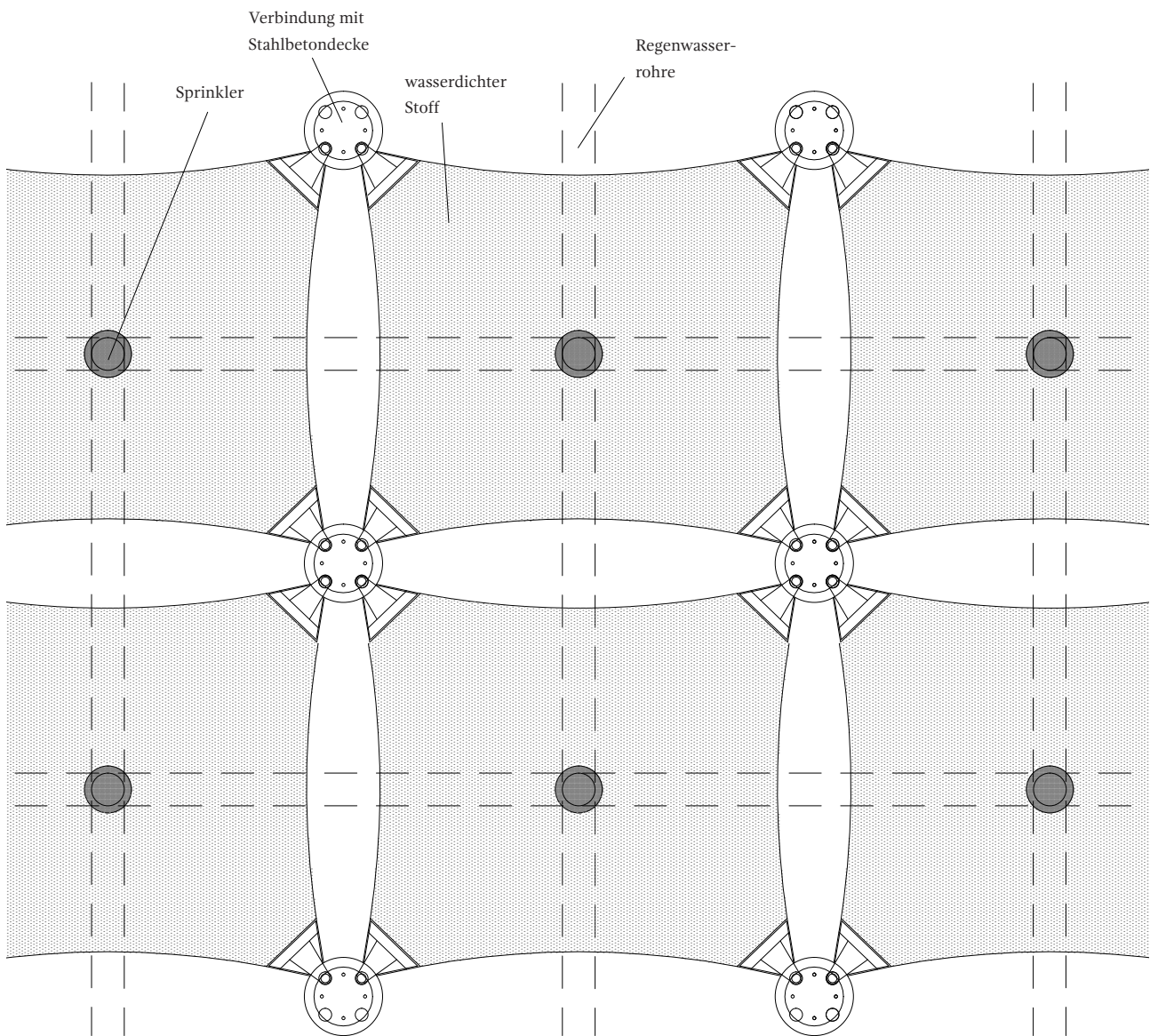


Grundrisschema - Decke über 10.Obergeschoss

M=1:250



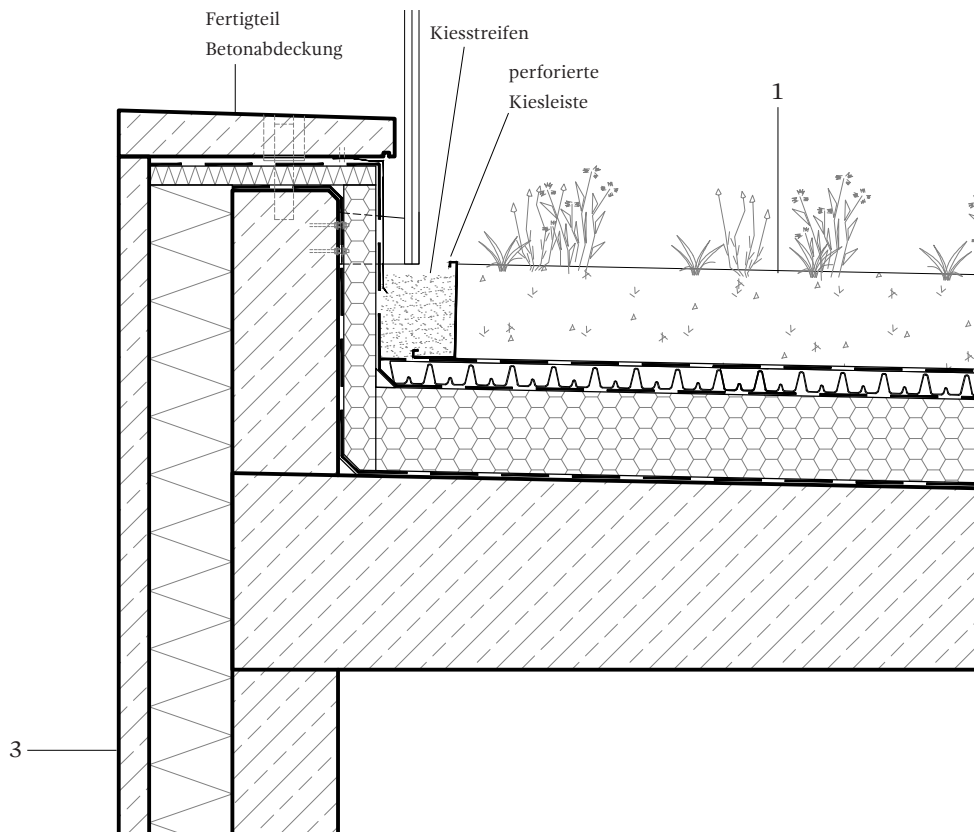
Grundrissauschnitt  
Regenwasserleitung  
M=1:50



# DETAIL 04

## Fassadenschnitt

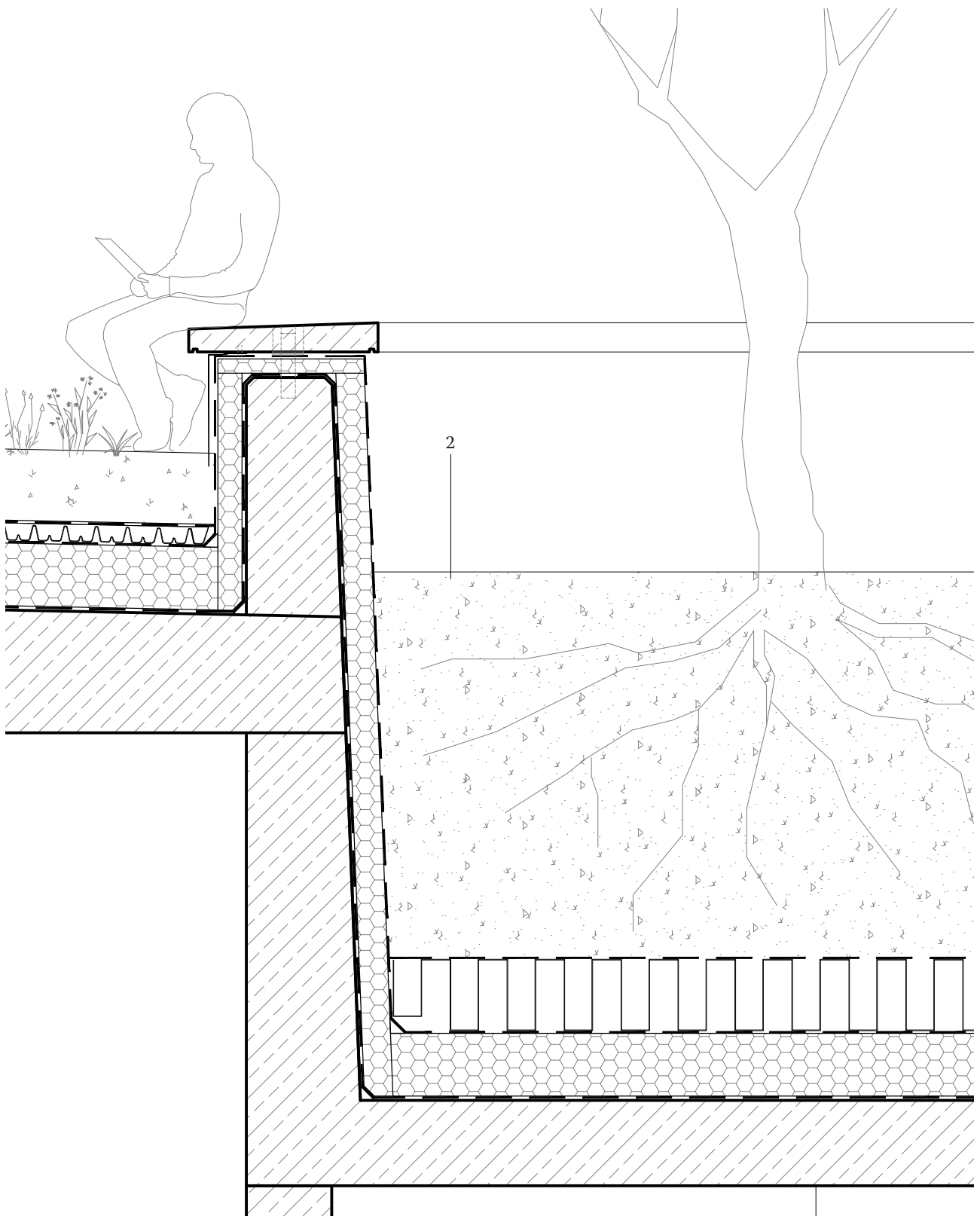
M=1:20



1 - Intensiv begrünte Terrasse  
 Vegetation  
 Intensivsubstrat 250mm  
 Trennvlies  
 Dränageschicht 60mm  
 Umkehrdachvlies  
 Wärmedämmung XPS 220mm  
 Dachabdichtung (Wurzelschutzbahn)  
 Stahlbetondecke im 2% Gefälle 520-400mm

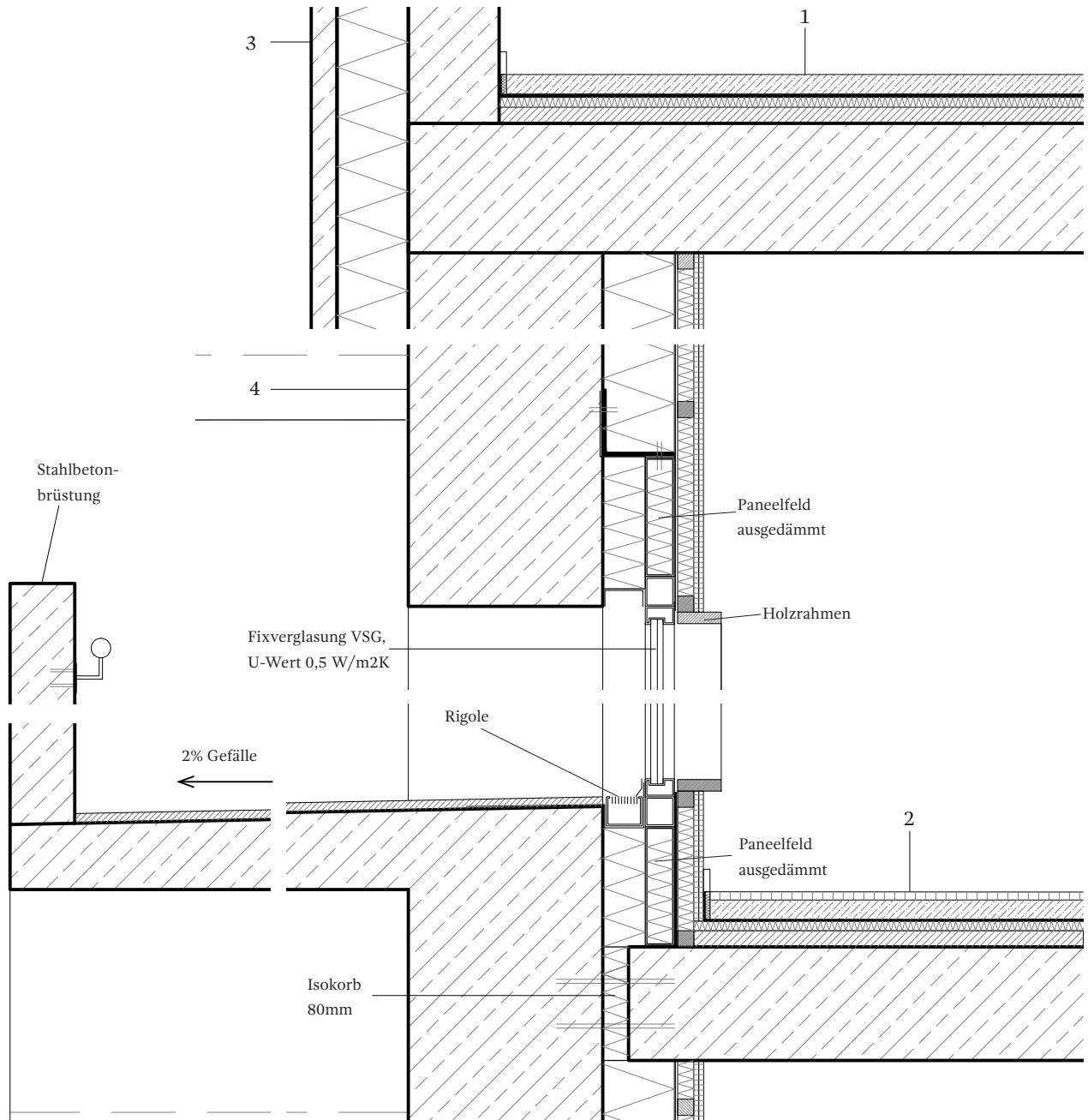
2 - Baumbecken  
 Vegetation  
 Intensivsubstrat 1350mm  
 Trennvlies  
 Dränageschicht 250mm  
 Umkehrdachvlies  
 Wärmedämmung XPS 220mm  
 Dachabdichtung (Wurzelschutzbahn)  
 Stahlbetondecke 300mm

3 - Aussenwand Museum  
 Stahlbetonwand 80mm  
 Wärmedämmung Mineralwolle 200mm  
 Stahlbetonwand tragend 280mm



# DETAIL 05

Fassadenschnitt  
M=1:20





## Grundrissausschnitt

M=1:20

1 - Boden Museum

Zementestrich geschliffen 60mm  
 PE-Folie (Trennlage)  
 Trittschalldämmung 30mm  
 Polystyrolbeton 50mm  
 Stahlbetonplatte 400mm

2 - Boden Performanceräume

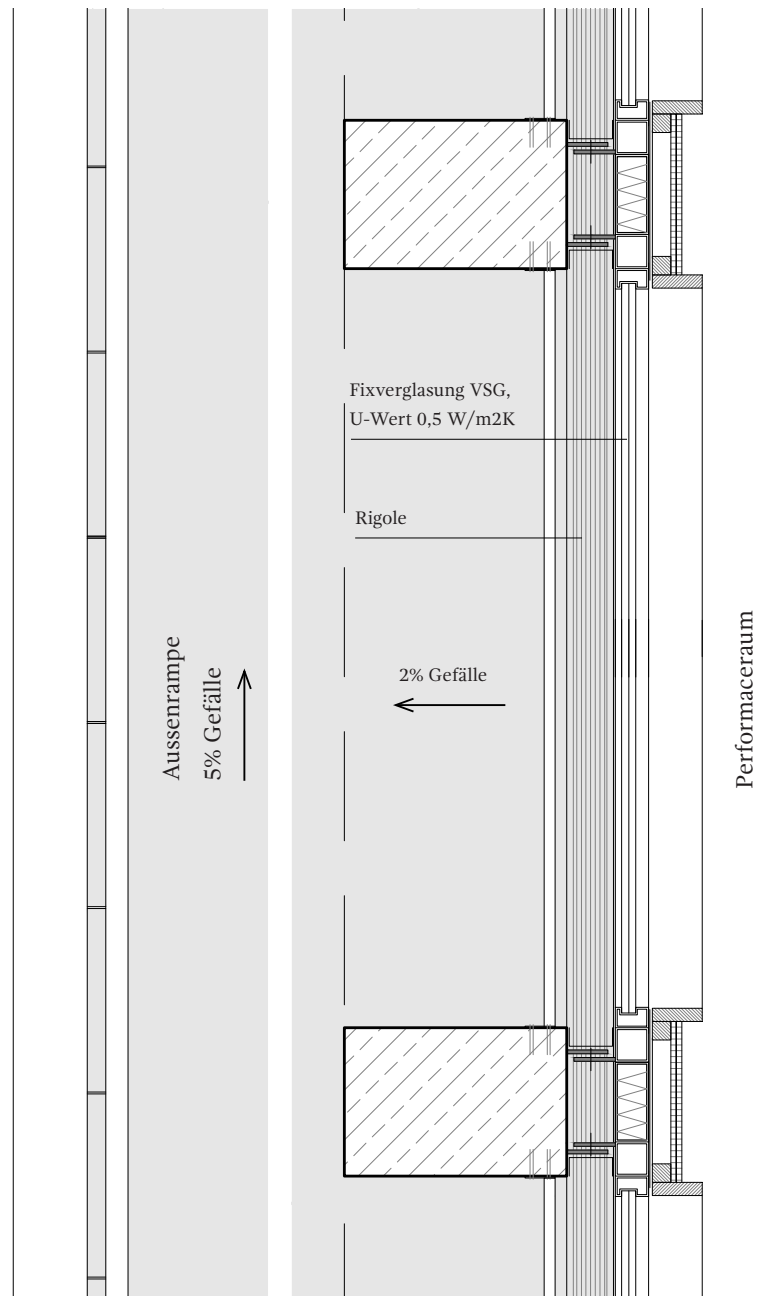
Parkettbelag 30mm  
 PE-Folie (Trennlage)  
 Heizestrich 60mm  
 Trittschalldämmung 30mm  
 Polystyrolbeton 50mm  
 Stahlbetondecke 300mm

3 - Aussenwand Museum

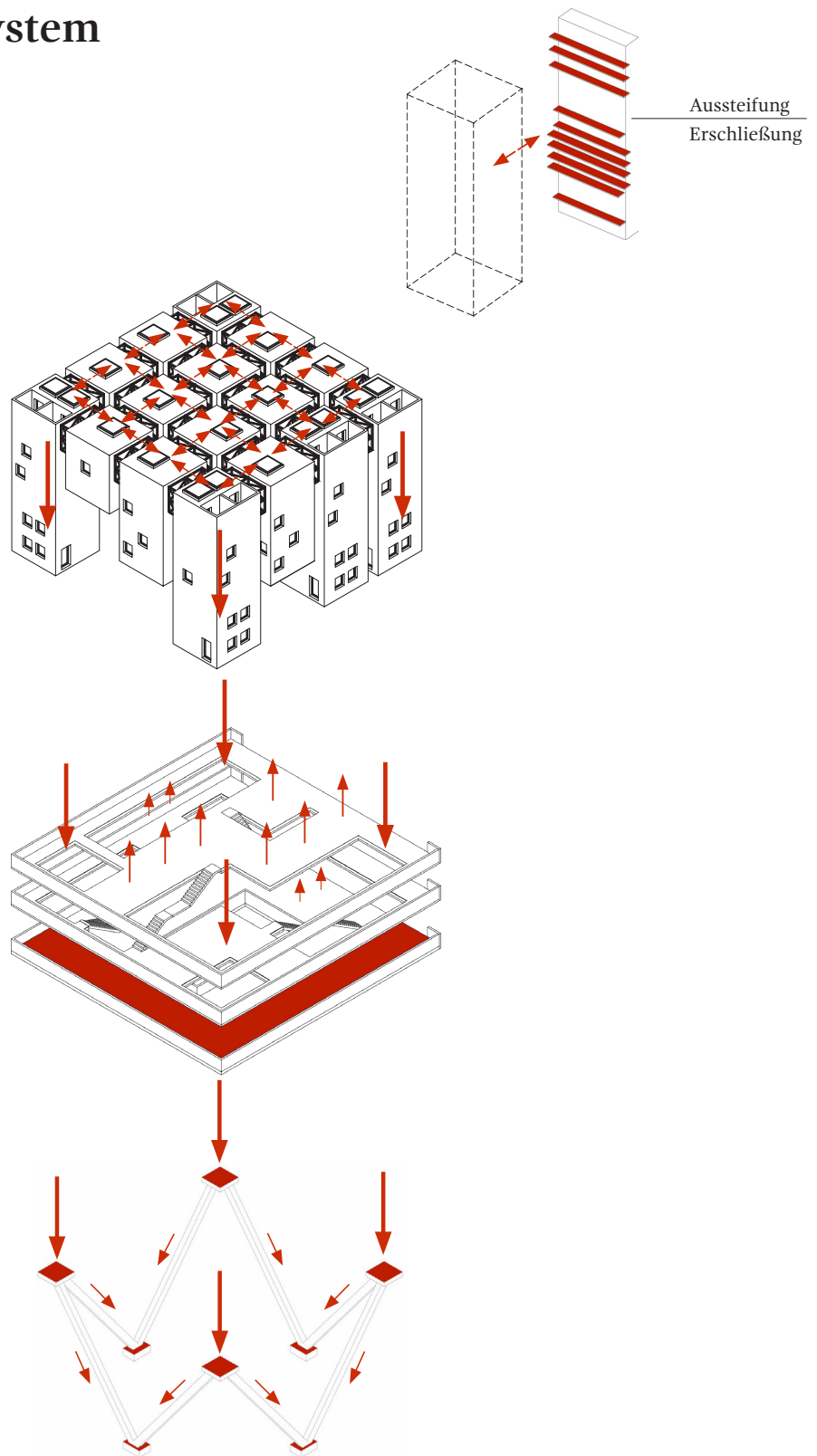
Stahlbetonwand 80mm  
 Wärmedämmung Mineralwolle 200mm  
 Stahlbetonwand tragend 280mm

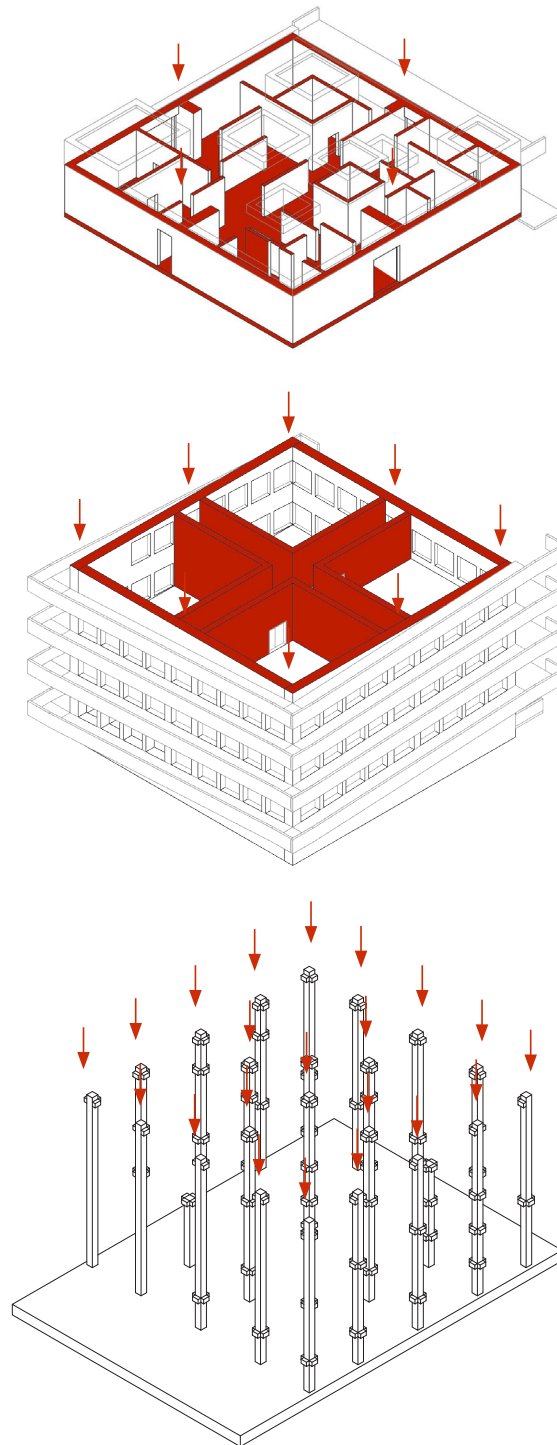
4 - Aussenwand Performanceräume

Stahlbetonbalken (Streifen) 600mm  
 Wärmedämmung Mineralwolle 200mm  
 Dampfsperre  
 Wärmedämmung Mineralwolle 50mm  
 Akustikplatte 35mm



# Tragsystem





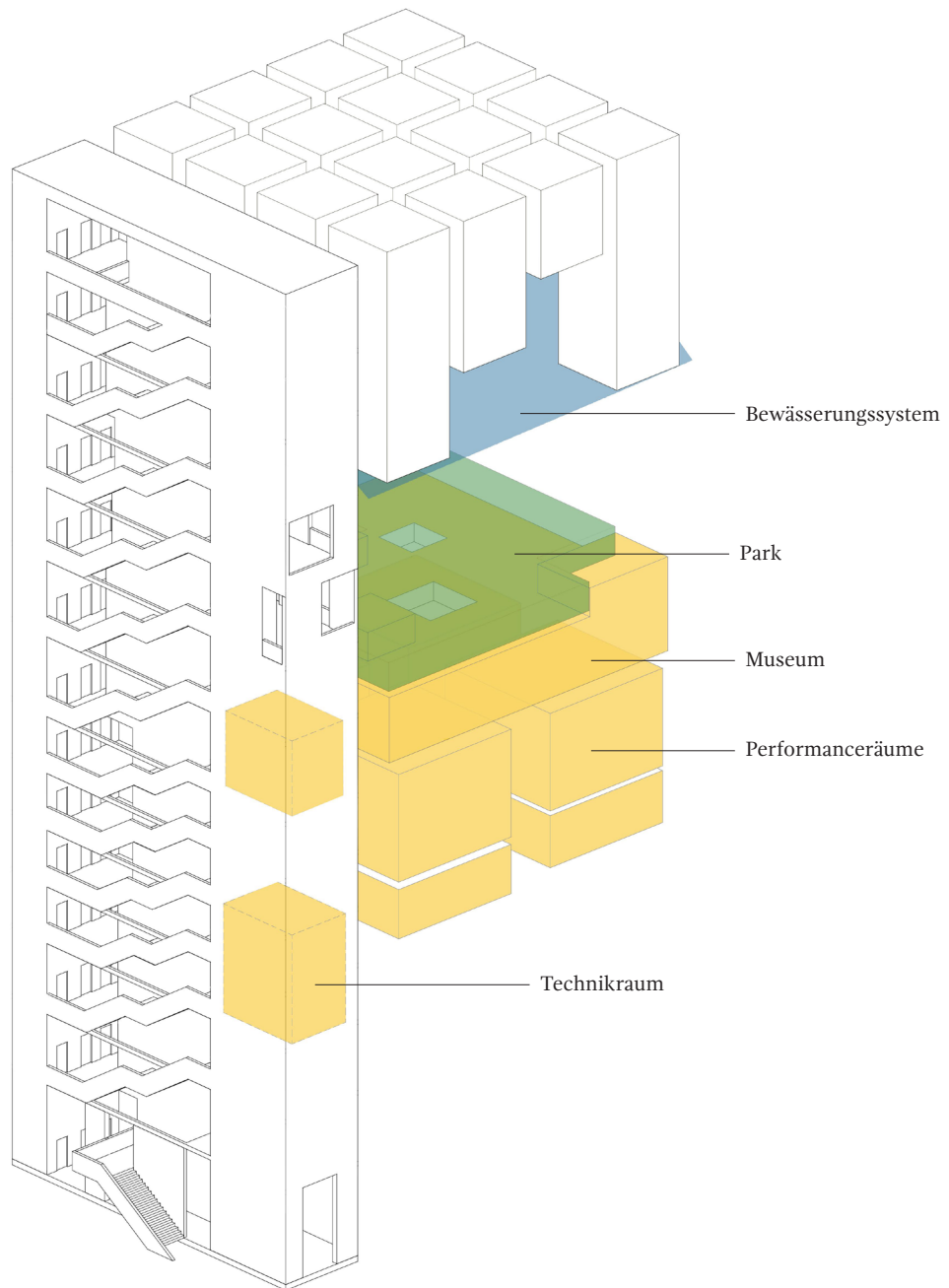
---

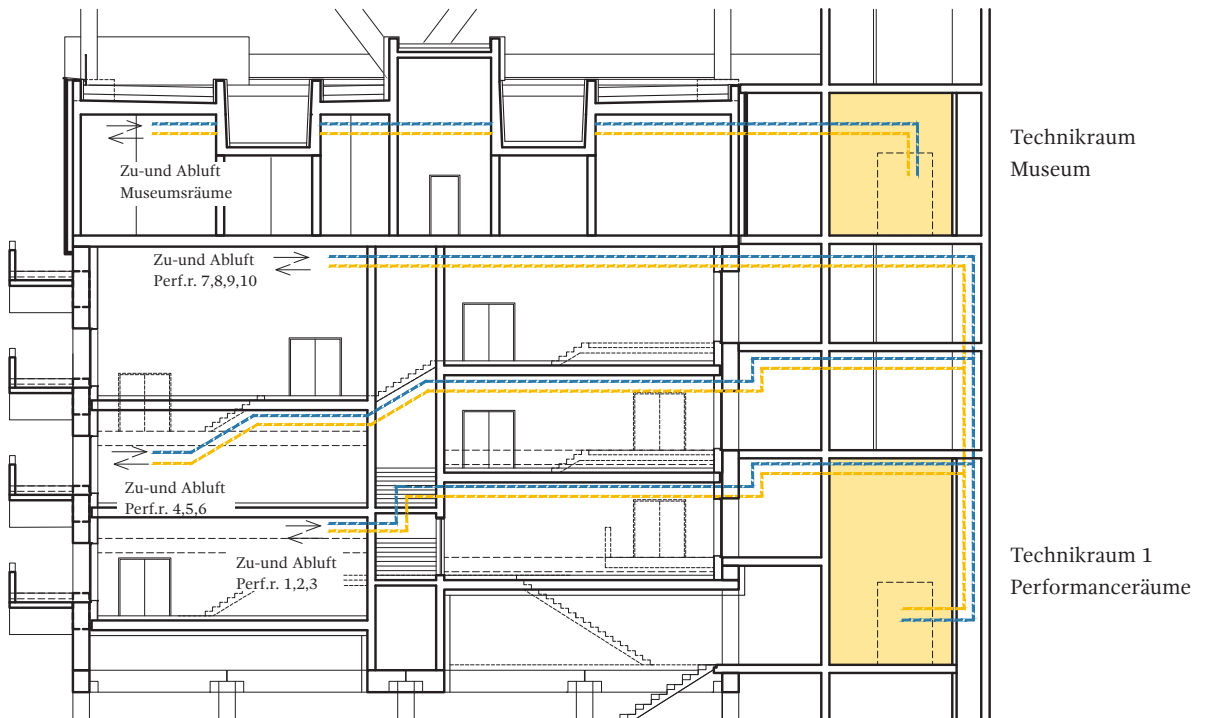
# Haustechnikkonzept

Die mit Haustechnik ausgestatteten Räume sind die Performanceräume und das Museum. Jeder Teil wird von einem getrennten Technikraum bedient und stellt eine eigene Einheit dar. Der zugeteilte Technikraum befindet sich jeweils in dem vertikalen Erschließungsbereich. Die An- und Absaugung der Luft erfolgt immer über die Fassadenöffnungen der Außenwand in den Technikraum. Dadurch, dass das Gebäude sich in Innen- und Außenräume gliedert, wird die Luft immer in sichtbaren Kanälen unter den Decken der außenliegenden horizontalen Erschließungen in die verschiedenen Räume geleitet.

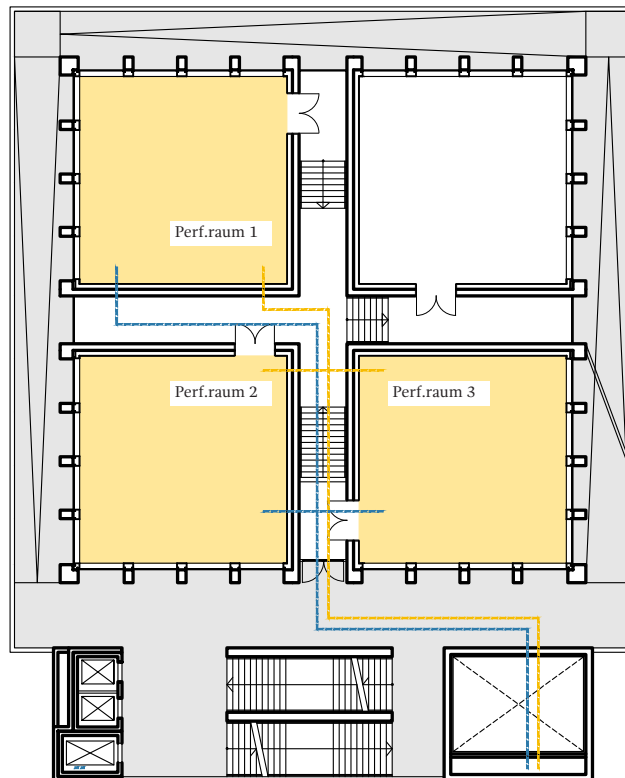
Da die Wohnräume keine Sanitärräume und Küchen haben, reduziert sich die Haustechnik auf Lüftung und Heizung. Sie werden natürlich belüftet. Aufgrund des kleinen Volumens und der guten Wärmeisolation wird der menschliche Körper selbst als Wärmequelle benutzt.

Das Regenwasser der Dachflächen der Wohnräume und der Außengangflächen dieser Räume wird in einem Wassertank im Außenbereich im 11. Obergeschoss gesammelt und in ein Regenwasserleitungssystem unter der Decke eingeleitet, das für die Bewässerung des Parks benutzt wird (Detail 03). Über die Wasserleitungen wird das Wasser jeweils in einem wasserdichten Stoff gesammelt und mechanisch durch Sprinkler verteilt.





Schnitt - Lüftungsleitungen



Beispiel - Lüftungsleitungen für 4.OG

---

# Brandschutzkonzept

Letztes Fluchtniveau des Gebäudes befindet sich auf 62,39m. Somit gelten die allgemeinen Anforderungen der OIB-Richtlinie 2.3 (Punkt 2) und die bestimmten Anforderungen für ein Gebäude mit einem Fluchtniveau von mehr als 32m und nicht mehr als 90m (Punkt 4).

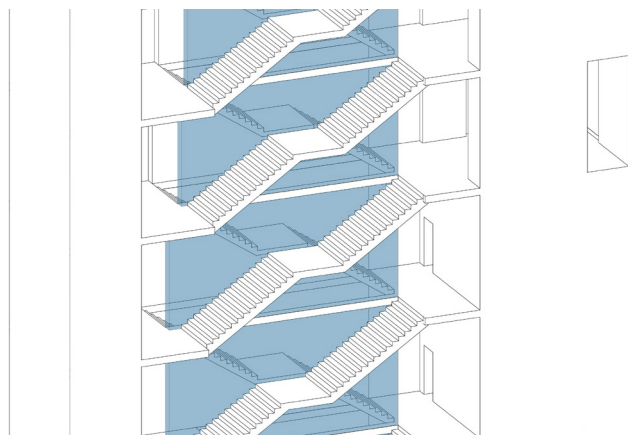
Die maximale Bruttogeschossfläche erreicht jeweils nicht mehr als 850m<sup>2</sup>, sodass es nur horizontale Brandabschnitte gibt. Der vertikale Brandüberschlag ist jeweils mit entweder einem deckenübergreifenden Außenwandstreifen von mindestens 1,2 m Höhe in EI 90 und A2, oder mit einem min.0,8m horizontal auskragenden Bauteil gleicher Feuerwiderstandsklasse oder durch beide Massnahmen unterbunden.

Die vertikale Erschließung erfolgt durch zwei Stieghäuser, die von dem Gebäude immer durch einen offenen 2,7m breiten Gang getrennt sind.

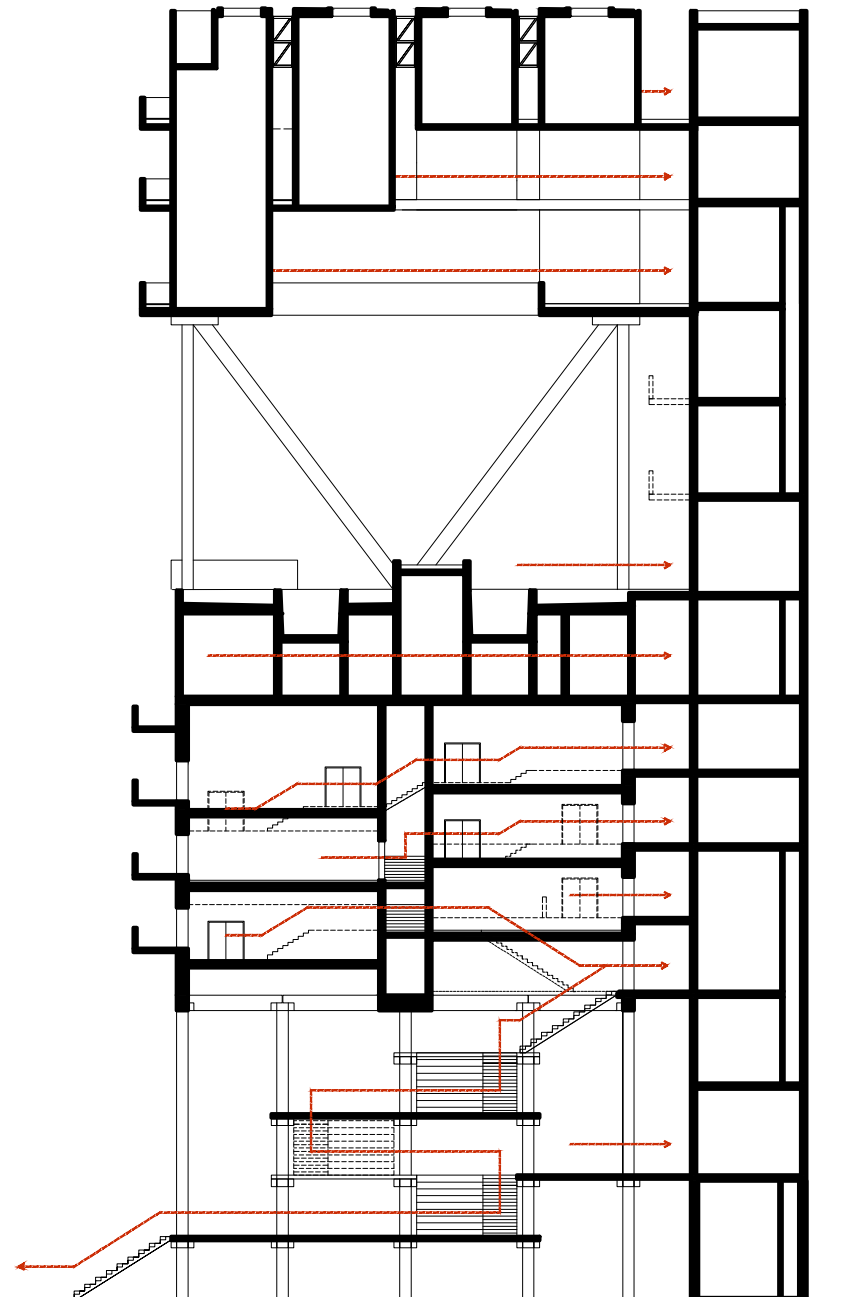
Die Dimensionierung der Fluchtwege und der Stiegenbreiten erfolgt mit der Berechnung der Besucherzahl und laut dem Wiener Veranstaltungsstättengesetz. Mit einer Dichte von 1 Person pro m<sup>2</sup> ergibt sich insgesamt eine Zahl von 2750 Besuchern.

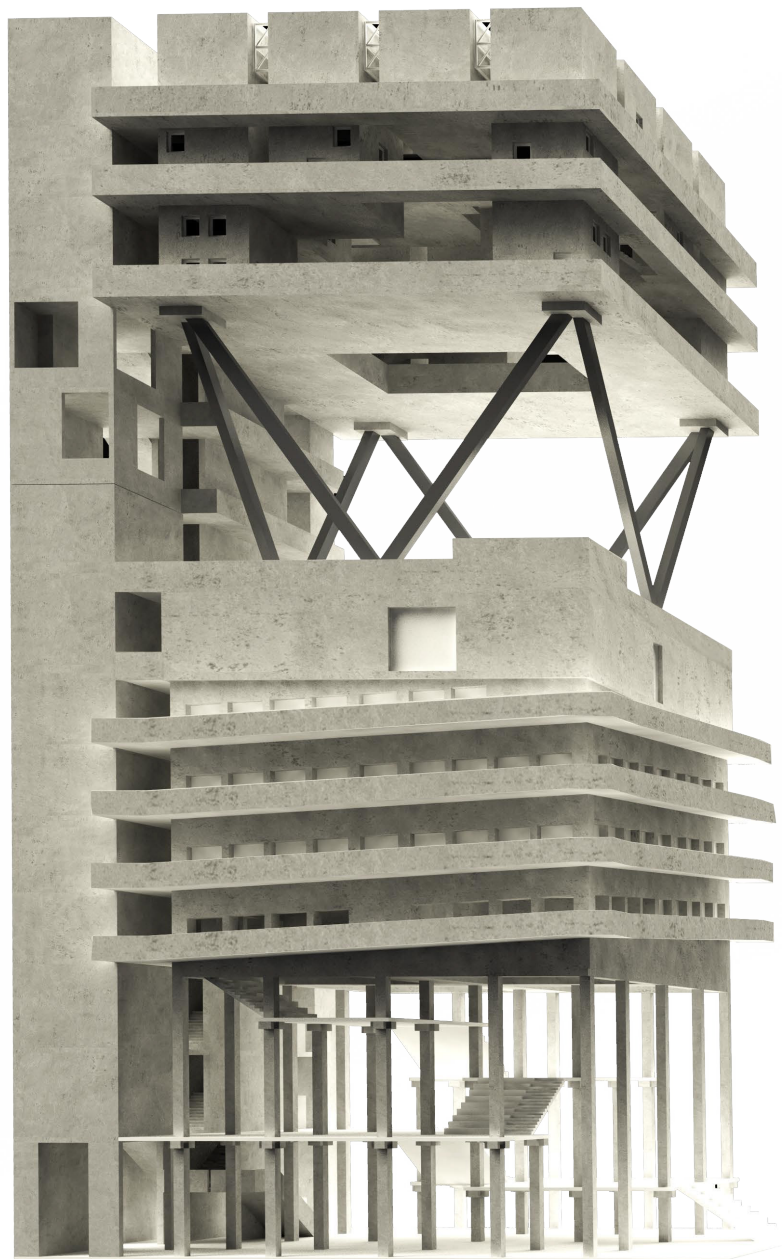
Die Besucheranzahl in den Performanceräumen wird mit 1000 angenommen. Diese Besuchermasse wird durch die Stiegen so geleitet, dass immer max. 300 Personen einen Fluchtweg mit einer Breite von 2,2m benützen.

Die Fluchtwege im Gebäudenteil 4, wo die Wohnräume untergebracht sind, führen mit 1,4 Breite ins Freie.











---

# Quellen

## Literaturverzeichnis

Arendt, Hannah: Vita activa oder Vom tätigen Leben, München, Piper, 2002

Augé, Mark: Orte und Nicht-Orte, Frankfurt am Main, Fischer Verlag GmbH, 1994

Aureli, Pier Vittorio: Less is enough. On Architecture and Asceticism, Essey veröffentlicht als E-Book von Strelka Press, 2014

Beck, Ulrich: Schöne neue Arbeitswelt, Frankfurt am Mein, Suhrkamp, 2007

Boltanski, Luc: Leben als Projekt. Prekarität in der schönen neuen Netzwerkwelt, übersetzt in Polar 2: Ökonomisierung. Was zählt, 2007, [http://www.polar-zeitschrift.de/polar\\_02.php?id=69#69](http://www.polar-zeitschrift.de/polar_02.php?id=69#69)

Dercon, Chris: Das Künstlerprekariat sitzt in der Falle. Interview mit Holger Liebs in Monopol, Magazin für Kunst und Leben, Berlin, July 2010, S.50-58

Foucault, Michel: Überwachung und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses, Frankfurt am Mein, Suhrkamp, 1994

Götz, Werner W.: Einkommen für alle, Köln, Kiepenheuer & Witsch, 2008

Holzinger, Hans: Zukunftsdossier. Zur Zukunft der Arbeit. Befunde und Ausblicke, Wien, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (Lebensministerium) Sektion V – Allgemeine Umweltpolitik, Abteilung V/8 – EU-Angelegenheiten, Umwelt, 2010

Krieger, Verena: Was ist ein Künstler? : Genie, Heilsbringer, Antikünstler. Eine Ideen- und Kunstgeschichte des Schöpferischen, Köln, Deubner Verlag für Kunst, Theorie & Praxis GmbH & Co. KG, 2007

Lazzarato, Maurizio: Immaterielle Arbeit. Gesellschaftliche Tätigkeit unter den Bedingungen des Postfordismus in Negri, Lazzarato, Virno: Umherschweifende Produzenten. Immaterielle Arbeit und Subversion, Berlin, ID Verlag, 1998

Mason, Currey: Daily Rituals: How artists Work, New York, Alfred A. Knopf, 2013

Meisenheimer, Wolfgang: Choreografie des architektonischen Raumes. Das Verschwinden des Raumes in der Zeit, Veröffentlichung der Fachhochschule Düsseldorf, 1999

Ngo, Anh-Linh: Vom Unitären zum Situativen Urbanismus. In: Arch+, Zeitschrift für Architektur und Städtebau, N.183, Arch+ Verlag GmbH, Mai 2007

Otto, Karl A.: Wieviel wurde in unterschiedlichen Epochen gearbeitet? - Ein quantitativer Vergleich in König, Greiff, Schauer: Sozialphilosophie der industriellen Arbeit, Opladen, Westdeutscher Verlag GmbH 1990

---

Rinderspacher, Jürgen P.: Arbeit und Zeitpolitik. Über die Schwierigkeit, Arbeitsproduktivität in Zeitwohlstand zu verwandeln in König, Greiff, Schauer: Sozialphilosophie der industriellen Arbeit, Opladen, Westdeutscher Verlag GmbH, 1990

Rumpfhuber, Andreas: Architektur immaterieller Arbeit, kollektive gestalten, Wien, Turin + Kant, 2013

Tschumi, Bernard: The Architectural Paradox in Architecture and Disjunction, London, Cambridge, The MIT Press, 1996

Varoufakis, Yanis: Basic Income is a Necessity. Gottlieb Duttweiler Institute, 2016, transkribierte Text: [http://www.actvism.org/wp-content/uploads/2017/04/170407\\_DE\\_trs\\_ZA\\_corrMC\\_Varoufakis\\_BasicIncome\\_public.pdf](http://www.actvism.org/wp-content/uploads/2017/04/170407_DE_trs_ZA_corrMC_Varoufakis_BasicIncome_public.pdf)

Vogelpohl, Anne: Die Begriff Stadt und Urbanisierung bei Henri Lefebvre. Eine Inspiration für Recht auf Stadt-Bewegung heute. In: *dérive*, Zeitschrift für Stadtforschung, N.60, Jul-Sept 2015

Walther, Rudolf: Arbeit - Ein begriffsgeschichtlicher Überblick von Aristoteles bis Ricardo in König, Greiff, Schauer: Sozialphilosophie der industriellen Arbeit, Opladen, Westdeutscher Verlag GmbH, 1990

Wigley, Mark: Constant's New Babylon: The Hyper-Architecture of Desire, Rotterdam, Witte de With, Center for contemporary Art/010 Publishers, 1998

WSHG - Wiener Sozialhilfegesetz

## Online Quellen

Schumacher, Patrik: Arbeit, Spiel und Anarchie, 1998,  
<http://www.patrikschumacher.com/Texts/arbeit.htm>

<https://medium.com/@0rf/noam-chomsky-on-basic-income-aa95f30ed4ea>

Bedürfnishierarchie:  
<http://lexikon.stangl.eu/3141/bedurfnishierarchie/>

Bedürfnisse. Das Konzept der Bedürfnispyramide nach Abraham Maslow  
<http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/MOTIVATION/Beduerfnis-Pyramide-Maslow.shtml>

<http://grundeinkommen.at/index.php/grundeinkommen/85-definition-grundeinkommen>

<http://archigreenltd.com>  
<https://www.detail.de>

<http://www.zinco.de/node/273>

<https://www.optigruen.de>

<https://www.beton.org/startseite/>

---

<https://www.baunetzwissen.de>

<https://eventfaq.de>

<http://www.energie-experten.org>

<https://www.u-wert.net/?p=all>

<http://www.zisterne-ratgeber.de>

<https://www.wien.gv.at>

[https://www.youtube.com/channel/UCMbHtr7jtL8q-3F9wIc\\_uSg](https://www.youtube.com/channel/UCMbHtr7jtL8q-3F9wIc_uSg)

<https://www.grundeinkommen.ch>

<http://grundeinkommen.at>

<http://www.gdi.ch/en/think-tank>

<http://www.zukunftsinstitut.de>

<http://derive.at>

<http://www.monopol-magazin.de>

<http://www.activism.org>

<https://okno.mk>

<http://lexikon.stangl.eu>

<http://www.zeit.de/index>

<http://infowetrust.com>

<https://blog.grundrisse.net>

<https://www.oasejournal.nl/en/Issues>

<http://www.harvarddesignmagazine.org>

<http://www.aaschool.ac.uk>

<http://thecityasaproject.org>

<http://socks-studio.com>

<https://strelka.com/en>

---

<https://vimeo.com/strelkainstitute>

<http://stichtingconstant.nl>

## Abbildungsverzeichnis

Abb.1 <https://i.pinimg.com/originals/ef/ac/cc/efacccc78a236eaa71074bdf2a0968ff.jpg>

Abb.2 <https://f2.blick.ch/img/incoming/origs4974541/45025330-w1280-h960/187218759.jpg>

Abb.3 <http://www.kunst-auf-lager.de/stiftungen-foerdermoeglichkeiten/ernst-von-siemens-kunststiftung/festigung-fuer-kraft/>

Abb.4 [http://2.bp.blogspot.com/-eqmVeGc-lsk/ULWAXoBH3VI/AAAAAAAAAFUg/WKID4R7V\\_e8/s1600/davinci.jpg](http://2.bp.blogspot.com/-eqmVeGc-lsk/ULWAXoBH3VI/AAAAAAAAAFUg/WKID4R7V_e8/s1600/davinci.jpg)

Abb.5 <https://i.pinimg.com/236x/31/12/2b/31122bb6187d811a2bf338dfb2c021bb--german-painters-caspar-david-friedrich.jpg>

Abb.6 <http://www.ln-online.de/Nachrichten/Kultur/Kultur-im-Norden/Antike-Tragoedie-mit-ungewissem-Ausgang>

Abb.7 [http://pinakothek-beuys-multiples.de/wp-content/uploads/2014/01/2013-2129\\_15788.jpg](http://pinakothek-beuys-multiples.de/wp-content/uploads/2014/01/2013-2129_15788.jpg)

Abb.8 [http://img.zeit.de/entdecken/2017-06/st-oberholz-2/wide\\_\\_1300x731](http://img.zeit.de/entdecken/2017-06/st-oberholz-2/wide__1300x731)

Abb.9 <http://static1.squarespace.com/static/54e20ba3e4b0cc0f086803b4/54e9045ae4b08db9da84ed50/54e9045ee4b08db9da84ed61/1424557151471/newbabylon-2.jpg>

Abb.10 [http://www.hatjecantz.de/files/1\\_constant\\_-\\_gezicht\\_op\\_new\\_babylonische\\_sectoren\\_hc.jpg](http://www.hatjecantz.de/files/1_constant_-_gezicht_op_new_babylonische_sectoren_hc.jpg)

Abb.11 [https://www.metalocus.es/sites/default/files/file-images/metalocus-constant\\_mncars\\_19\\_0.jpg](https://www.metalocus.es/sites/default/files/file-images/metalocus-constant_mncars_19_0.jpg)

Abb.12 [http://stichtingconstant.nl/system/files/styles/work/private/1968\\_model\\_met\\_vierkante\\_vlakken\\_uitgevoerd\\_in\\_historisch\\_museum\\_amsterdam.jpg?itok=6twdsoQE](http://stichtingconstant.nl/system/files/styles/work/private/1968_model_met_vierkante_vlakken_uitgevoerd_in_historisch_museum_amsterdam.jpg?itok=6twdsoQE)

Abb.13 <http://laboratoireurbanismeinsurrectionnel.blogspot.co.at/2011/05/utopisme-ou-realisme.html>

Abb.14 <http://stichtingconstant.nl/work/interieur-met-trappen-en-deuren>

Abb.15 [http://stichtingconstant.nl/work?field\\_technique\\_tid=3&page=10](http://stichtingconstant.nl/work?field_technique_tid=3&page=10)

Abb.16 [http://stichtingconstant.nl/work?field\\_technique\\_tid=3&page=10](http://stichtingconstant.nl/work?field_technique_tid=3&page=10)

Abb.17 [https://en.wikipedia.org/wiki/File:Pieter\\_Bruegel\\_the\\_Elder\\_-\\_The\\_Tower\\_of\\_Babel\\_\(Vienna\)\\_-\\_Google\\_Art\\_Project\\_-\\_edited.jpg](https://en.wikipedia.org/wiki/File:Pieter_Bruegel_the_Elder_-_The_Tower_of_Babel_(Vienna)_-_Google_Art_Project_-_edited.jpg)

---

Abb.18 <https://www.touritalynow.com/wp-content/uploads/2010/05/san-gimignano-veduta-torri.jpeg>

Abb.19 <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/3/37/Eiffelturm2.jpg/1280px-Eiffelturm2.jpg>

## Filmverzeichnis

Free Lunch Society - komm komm Grundeinkommen, Regie: Christian Tod,  
Produktion: Golden Girls Filmproduktion, OVALmedia Cologne, Österreich/Deutschland, 2017



---

**Danke!**